books2ebooks.eu

Sander Fredrik

Rigveda und Edda Eine vergleichende Untersuchung der alten arischen und der germanischen oder nordischen Mythen

Stockholm
1893

eBøger fra dit bibliotek via
eBooks on Demand

digitaliseret via
Det Kongelige Bibliotek

Tillykke med din eBog

Du har modtaget en eBog via **Det Kongelige Biblioteks EOD-service**.
Vi håber, du vil finde den både nyttig og let at anvende. eBogen er leveret til dig som en søgbar PDF-fil, og det giver dig nogle særlige anvendelses-muligheder.

Hvordan du bruger eBogen

Læse på din skærm

Du kan åbne og læse eBogen via din almindelige PDF-reader, der ligeledes giver dig mulighed for at bladre mellem siderne og zoome i teksten.

Udskrive på din printer

Du kan skrive hele – eller enkelte sider af - eBogen ud på din egen printer.

Gemme på din computer

Du kan let gemme eBogen på din private computer, USB-nøgle eller diskette.

Søge tekst

Du kan søge efter ord, dele af ord eller hele sætninger, i eBogen ved at bruge PDF-Reader'ens indbyggede søgefacilitet. Denne finder du ved at klikke på ikonet "Search" , eller trykke på tastaturknapperne [Ctrl+f].

Kopiere og genbruge tekst

Du kan kopiere tekst fra eBogen ved at klikke på ikonet "Select toolbar" , indramme den tekst, du ønsker kopieret og trykke på tastaturknapperne [Ctrl+c]. Du indsætter teksten, hvor du ønsker det, ved at klikke [Ctrl+v].

Kopiere og genbruge billeder

Du kan kopiere billeder fra eBogen ved at klikke på ikonet "Snapshot Tool" og indramme billedet, du ønsker kopieret. Du indsætter billedet, hvor du ønsker det, ved at klikke [Ctrl+v].

Betingelser for brug

Bruger du eBøger fra Det Kongelige Biblioteks EOD-service accepterer du samtidig de betingelser, der knytter sig til brugen af disse pdf-filer. Den vigtigste af disse betingelser er, at du kun må anvende eBøgerne til personlig ikke-kommerciel brug.
Læs alle betingelserne på http://books2ebooks.eu/odm/html/kb/da/agb.html

RIGVEDA UND EDDA

EINE VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG

DER

ALTEN ARISCHEN UND DER GERMANISCHEN
ODER NORDISCHEN MYTHEN

VON

FREDRIK SANDER

STOCKHOLM
P. A. NORSTEDT & SÖNER

Vorwort.

Nachdem ich während nahezu zwanzig Jahre fast ausschliesslich mit dem Studium der nordischen Mythologie beschäftigt gewesen, habe ich nach dem grossen internationalen Orientalistkongress in Stockholm 1889 eine vergleichende Untersuchung der alten arischen und der germanischen oder nordischen Mythen, so wie sie vorzugsweise in den Rigvedahymnen und in den beiden Edden niedergelegt sind, unternommen. Diese Untersuchung habe ich, so fern sie die orientalischen Mythen betrifft, auf die Rigveda beschränkt, ohne dieselben in späteren Um- oder Neubildungen zu verfolgen. Um meine Darstellung leichter übersichtlich zu machen, habe ich sie in kurzgefasstem Zusammenhang und in parallel angeführten Texten aus der Rigveda einerseits, und aus den Edden andererseits, dargelegt. Hierbei habe ich hauptsächlich Albert Ludvigs deutsche Übersetzung der Rigvedahymnen angewendet, aber auch Grassmans zu Rate gezogen und im übrigen Arbeiten von Max Müller, Adalbert Kuhn, Zimmer, Bergaigne u. A. benutzt.

Es war mir überraschend so viele und bedeutende Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen in den beiden Mythenkreisen zu finden; und sicher ist es, dass sie in wesentlichem Grade einander beleuchten und erklären.

Ich wage es auch, die Hoffnung zu hegen, dass, nachdem so viele Einzelheiten des Gegenstandes zur Vergleichung ans Licht gezogen worden, dieselben einer eingehenden Prüfung seitens gelehrter Forscher unterworfen werden mögen, die eine vollständigere Kenntnis der Rigvedaliteratur besitzen und zugleich in der nordischen Mythologie bewandert sein können.

Stockholm im September 1893.

F. S.

1. Die Schöpfungsmythe.

A. Ymir.

Laut der nordischen Mythologie gab es ursprünglich zwei einander entgegengesetzte Pole oder Reiche, ein Feuerreich, *Muspellsheimr*, und ein Kältereich, *Niflheimr*. Das erstere, nach oben und in der Südhälfte gelegen, war licht und heiss, flammend und brennend, Allem und Jedem unzugänglich, das dort nicht seinen Wohnsitz hatte. Das letztere, oder Niflheimr, das nach unten und in der Nordhälfte lag, war von Nebel und Schneesturm angefüllt, dunkel und kalt. Zwischen diesen beiden Reichen war der leere, klaffende Raum, *Ginnungagap*, der trügerische Abgrund, leicht wie windlose Luft.

An der Grenze von Muspellsheimr stand ein Riese, *Surtr*, der schwarze, genannt, mit einem flammenden Schwert. Für Niflheimr wird keines solchen Grenzwächters erwähnt.

Wenn die Hitze, die dem Feuerreiche entströmte, auf die Seite des Kältereiches wirkte, die dem Feuerreiche zugekehrt war, begannen die Eismassen zu schmelzen, und es bildete sich dort durch Aushöhlung eine Untiefe, welche der Brunnen *Hvergelmir*, der brausende oder siedende Kessel, genannt wird. Die entfernteren Teile der Eisschicht wurden mit Reif bedeckt. Aus Hvergelmir entsprangen die zwölf mythischen Flüsse der Materie, von denen der erste *Svöl* (kühl), der letzte *Gjöll*, oder der lärmende, hiess. Man war der Ansicht, dass die ausstrahlende Wärme oder das Feuer kleine belebende Samenkörner enthielte, deren Kraft die aus Hvergelmir gelösten Wasserdämpfe befruchtete, die *Eliwogen* genannt wurden, von *eli* oder *ili* von derselben Wurzel wie das Wort *eld* (Feuer) und das Griechische *ηλι* in *ηλιος* Sonne. Tropfenweise flossen die Eliwogen nieder in das Ginnungagap, gerieten in Bewegung, belebten sich und bildeten dort

eine unförmliche Masse, die man sich, wegen ihres merkbaren Lebens, ihrer regelmässigen und zweckmässigen Bewegung, als eine Mannesgestalt vorstellte und *Ymir*, den stöhnenden, auch *Örgelmir*, von *aurr*, *ör*, lehmichte oder sandbemengte Erdart, nannte. Von ihm stammen alle *Rimthursen*, die durstigen, und alle Riesen, *Jötnar*, die hungrigen, und ihr Sinn war böse.

Wovon aber lebte Ymir und wie erzeugte er Kinder? Nun beginnt eine Reihe merkwürdiger Gleichnisse und Bilder aus dem Tierleben oder zuerst aus dem Äther (griechisch *αιθηρ* immer Tier), denn dort ist der mythische Tierkreis. Surtr ist der Prototypus des nächtlichen Odin selbst, eigentlich aber der glühenden Masse der Sonne, die noch nicht erschaffen war. Das Licht und die Wärme sind nicht gesondert, denn in demselben Grade wie ein Körper erwärmt wird, wird er leuchtend. Und die Wärme, die einem *Kältepol* begegnet, erzeugt oder erweckt die Bewegung, die zweifältig ist (vor- und rückwärts). Das Licht versinnbildlichte man durch den *Hirsch*, die Wärme durch den brünstigen *Stier*, die Bewegung aber durch *zwei Böcke*.

Als der schmachtende Surtr seinen Blick auf die nächtlichen Eismassen Niflheimrs richtete um sie zu schmelzen und zu befruchten, war es der Stier (die Wärme), der den Mut hatte, das trügerische Ginnungagap zu überschreiten, und er brachte dann das *sinnliche Verlangen* oder die Erzeugungsbegierde mit. Die Wärme aber, welche die kühlen Eliwogen befruchtete, ermattete dadurch mehr und mehr und starb gleichsam weg, indem sie ihre lebenspendenden Samenkörner absetzte, die den Fluss Gjöll mit einer Menge kleiner Projektile anfüllten. Diese hatten die Gestalt einer Pfeilspitze oder eines kurzen, zweischneidigen Schwertes.

Das mitgebrachte sinnliche Verlangen löste sich von dem Stiere und setzte sich in dem Reife ab. Daraus ging es unter dem Bilde der Kuh *Auðhumbla*, der im Dunkel reichen, hervor. Sie hatte weibliches Geschlechtszeichen, *ringr*, denn sie war aus einem Auge hervorgegangen, und daneben mütterliches *Euter*. Sie ist der erste Prototypus der zeugenden Liebe (der Freyja-Begriff) und der nährenden Mütterlichkeit, die zuerst vereinigt waren, später aber getrennt wurden.

Die Kuh Auðhumbla nährte Ymir mit vier Milchströmen aus ihren Zitzen. Diese waren *Luft* und *Feuer* aus Muspellsheimr, welche sich mit *Wasser* und *Erde* aus Niflheimr vereinigt hatten. Also be-

kam Ymir den nährenden Luftkreis, den wir Atmosphäre nennen, und ohne den kein organisches Leben möglich ist.

Ymir nahm Nahrung zu sich, gedieh und schwitzte: da erwuchsen unter der Hand Mann und Weib, das männliche und das weibliche Princip; der eine Fuss erzeugte mit dem anderen den sechsköpfigen oder vielköpfigen Sohn, was hier, während der langsamen Entwickelungsperiode, so viel heisst als: gespaltene Gebirgsmassen, geborstene, verdichtete Erdklumpen, geteilte Flüsse u. s. w.

Örgelmirs Sohn heisst *Thrudgelmir*, von *þruðr* Kraft, der stöhnende Kraftriese, der Repräsentant des vegetativen Lebens oder Chaos in festerer Form, und seine Tochter *Nott*, Nacht (die alte Mutternacht).

Thrudgelmirs Kinder waren *Bergelmir*, von *bera* bära, gebären, und dessen Schwester *Bestlá*, *Bæslá* oder *Buslá*, die Flüssigkeit der Wohnung, die Milchmutter des Hauses, eine neue Offenbarung der Auðhumbla und Nacht. In Bergelmir begegnen wir zum erstenmal dem Riesen *Mimir*, der auch merkwürdige Kinder erzeugte, wovon später mehr. Bergelmir-Mimir und seine Schwester Bæslá repräsentieren das animale Leben, sowohl Tiere als Menschen.

Nun waren indessen stärkere Mächte neben den Riesen entstanden. Vergl. Sn. Edda I, 38—46.

Vafthrudnismál sagt V. 29: »Zahllose Winter, ehe die Sonne geschaffen wurde, war Bergelmir geboren; Thrudgelmir wird sein Vater genannt, aber Örgelmir sein Ahn.»

V. 31: »Aus den Eliwogen entsprangen Eitertropfen, sie wuchsen so, dass da ein Riese ward; von dort sind unsere Geschlechter gekommen allezusammen; darum ist das ganze Geschlecht immer böse.»

A. Pûrusha.

Laut der Rigveda findet man bei den alten Ariern dieselbe Vorstellung wie bei den germanischen Völkern von einem ursprünglichen Dualismus zwischen dem *unergründlichen tiefen Wasser* einerseits (anstatt des Niflheimr der Nordländer mit seinen Eismassen) und dem befruchtenden und lebenspendenden Zeugungstriebe, *kâma*, *tapas* (Wärme, Feuer) andererseits. Im Anfang war weder das Nichtseiende noch das Seiende, weder der Raum noch der Himmel darüber, weder Tod noch Unsterblichkeit noch irgend ein Kennzeichen des Tages und der Nacht; von keinem Winde getrieben athmete nur der Thätigkeitstrieb, die That in göttlicher Offenbarung. Alles war

nur Finsternis. Das gewaltige Chaos aber entstand durch die zusammenwirkenden Pole, das Feuer und das Wasser. Dieses Chaos war ein riesenhaftes Wesen mit Lebenskraft, *Pûrusha*, das hundert Köpfe, hundert Augen und hundert Füsse hatte, und doch um 10 Finger hinaus reichte. Pûrusha, der mit Leben ausfliessende, wird abgeleitet von *pur*, fester Platz oder Burg, Vorratsraum, angefüllt mit Nebel, Feuchtigkeit, Wasser und Erde.

So sagt Rigveda X. 129, 1: »Nicht das Nichtseiende war, nicht das Seiende damals, nicht war der Raum noch der Himmel jenseits des Raumes; was hat all dies so mächtig verhüllt? Wo, in wes Hut war überhaupt das Wasser, das unergründliche, tiefe?

2: »Nicht der Tod war da noch auch Unsterblichkeit damals, noch war ein Kennzeichen des Tages und der Nacht; von keinem Winde bewegt, athmete einzig das That in göttlicher Wesenheit; ein anderes als dies war ausserhalb desselben nicht.

3: »Dunkel war, vom Dunkel geborgen ununterschiedloses Meer war im Anfang dies Alles; das gewaltige, das von dem Nichts war verschlossen, das ward allein durch des Tapas (Wärme) Macht mächtig geboren.

4: »Kâma (die Begierde) kam darüber zuerst zu Stande, des Geistes ursprünglicher Same war er; des Seienden Verwandtschaft machten ausfündig im Nichtseienden; im Herzen hatten sie darnach geforscht, die Weisen durch Denken.

5: »Von Einem zum Anderen ward gezogen das Band, von diesen war denn nur unten etwas, oder war's nur oben? Es waren sammenschaffende, es waren Mächte, göttliche Wesenheit von der einen, Streben von der anderen Seite.

6: »Wer weiss es in Wahrheit, wer kann's hier verkünden, woher geboren, woher ist diese Schöpfung; herwärts sind die Götter durch diese Sendung gelanget, wer aber weiss, woher er selber gekommen?

7: »Der, von dem diese Schöpfung herrührt, sei's dass er sie gegründet, sei's dass er sie nicht gegründet, der ihr Aufseher im höchsten Raume, der *fürwahr weiss es oder er weiss es auch nicht.*»

Rigveda X. 90, 1: »Tausendköpfig ist der Pûrusha, tausendäugig, tausendfüssig, die ganze Erde allseits umgab und um zehn Finger reichte er noch hinaus.

2: »Pûrusha ist dieses All, was ist, und auch was sein wird, auch über die Unsterblichkeit gebietend, da er, was durch Speise ist, weit überragt.

3: »So bedeutend ist seine Grösse, ja grösser als dies ist noch Pûrusha, ein Viertel von ihm sind alle Welten, drei Viertel von ihm unsterblich im Himmel.» — — —

Hieraus geht hervor, dass Pûrusha dem Örgelmir oder Ymir der Edden entspricht.

Zunächst dem Pûrusha ist *Vivasvân* zu erwähnen, der aufklärende, strahlende, morgenbeleuchtete, der das vegetative Leben repräsentiert

und also dem Thrudgelmir entspricht, obgleich er nicht ausdrücklich Pûrushas Sohn genannt wird. Vivasvân ist keineswegs ein Sonnengott, wie man hat annehmen wollen; er wird Sitz oder Zusammenkunftsort der Götter genannt, wie das *Idafeld* (die Erde) in den Edden. Vergl. Rigv. I. 53, 1; I. 58, 1; I. 96, 2; III. 34, 7; III. 51, 3; V. 11, 3; VII. 9, 3; X. 12, 3; X. 65, 5; X. 75, 1; u. a. o. Er wird *devavat*, der von Göttern umgebene, genannt VII. 18, 22 u. a. o.

Mit *Tvashtars* Tochter *Saranyû* (siehe unten) Rigv. X. 17, 1 zeugte er *Yama* und *Yami*, Rigv. X. 17, 2 u. a. o. Diesen entsprechen in den Edden *Bergelmir* oder *Mimir* und seine Schwester *Bæslá*, die das animale Leben repräsentieren.

Von *Yama* und *Yami* wird viel zu sagen sein (siehe unten). Ich bemerke ferner im Vorbeigehen, dass Vivasvân durch seinen Boten *Mâtariçvan* das Feuer (*Vaiçvânara*, *Agni*) zuerst fand, und es den Menschen gab.

B. Die Entstehung der Götter.

Die Alten fragten sich: Wovon lebte die Kuh Auðhumbla, die den Riesen Ymir nährte? Sie leckte die salzigen Eisblöcke, die wie die Eliwogen von dem lebenspendenden und lebenerhaltenden Eitersatze der Wärme abbekommen hatten. Das Salz war von jeher das Symbol des Geistes und des geistigen Lebens. Am ersten Tage, als die Kuh leckte, enstanden am Abend die Haare eines Mannes; am zweiten Tage der Kopf eines Mannes und am dritten Tage ein ganzer, grosser und schöner Mann, der *Buri*, der geborene, genannt wurde. Sein Sohn war *Bur* (*Burr* oder *Börr*), der gebärende, der Thrudgelmirs Tochter, die Schwester Bergelmirs, *Bæslá* zum Weibe erhielt. Er hatte mit ihr die Söhne *Viðrir*, *Vili* und *Vi* (Wissen, Wollen und heiliges Urteil oder die Fähigkeit Gutes von Bösem zu unterscheiden; *Vi* oder *Ve* auch Heiligtum oder heiliger Ort, Opferstelle). Hiermit sind die Mächte der Intelligenz entstanden. (Sn. Edda I, 46.)

Odin heisst *Viðrir*, der Gott der Wetter, der viel wandernde Luftgott, der Himmelsgott, der alles umfasst, alles sieht und weiss oder alles zu erforschen versucht.

Vili oder Viler, der wollende, wird auch *Hönir* genannt, von *hœna*, jemand mit Liebe zu sich ziehen. Er ist das Element Wasser

und wird Odins, des Luftgottes, *Begleiter* und der sich mit ihm *Unterhaltende* genannt, auch *Langfuss* oder *Langbein* und *Lehmkönig*.

Nicht weniger bemerkenswert ist der dritte Bruder *Vi* oder *Loðurr*, das himmlische Feuer, die Begeisterung, deren Symbol der Stier ist.

Ich bemerke ferner: *Odins* Söhne waren *Balder*, der Gott des Lichtes, der Sonne und der Heilkunst, *Thor*, der Gott des Blitzes und des Donners, der in beständigem Streite mit Riesen, Thursen und Unholden lag, *Tyr*, der wiedergeborene Loðurr (der Stier), der specielle Gott des Krieges, *Heimdallr*, der Wächter der Götter, und *Bragi*, der Gott der Dichtkunst.

Die fünf übrigen Hauptgötter sind: *Njörðr*, der Gott des Handels und der Schifffahrt, und sein Sohn *Freyr*, der Gott der Ernte, beide vom Vanageschlecht, sowie *Höðr*, der Gott der Finsterniss, Tyrs Sohn, *Forsete*, der Gott der Gerechtigkeit, Balders Sohn, und *Ullr*, der Gott des Winters, Thors Stiefsohn.

Auch die beiden Haddinger (Dioscuren) *Vidar*, die unvergängliche Zeugungskraft der Natur, und *Vali*, Balders Rächer, der die Wiederkehr des geflohenen Lichtes verkündet, werden Odins Söhne genannt.

Ferner will ich daran erinnern, dass der Riese Örgelmir oder Ymir mit dem Namen *Nörvi* (von *næra* nähren) oder *Narfi* umschrieben wird. Wie schon gesagt, hatte er einen Sohn Thrudgelmir und eine Tochter Nott. Sie war schwarz und finster wie ihr ganzes Geschlecht und hatte zuerst ihren Bruder Thrudgelmir zum Manne, der auch *Nagelfari* genannt wurde und das grosse Todesschiff *Nagelfar* besass. Beider Sohn war *Uðr*, der Verwüster, eine Umschreibung für *Belgelmir-Mimir*, der sowohl das irdische *Jötunheimr* als das finstere Reich der Unterwelt, das Totenreich, gründete. Zum zweitenmal war Nott wiederverheiratet mit *Annar* (*Burr*) und hatte mit ihm die Tochter *Jördr* (Gróa) und die vorerwähnten Söhne Odin, Vili und Vi. Das drittemal war *Nott* verheiratet mit *Dellingr* (Heimdallr), und ihr Sohn war der lichte *Tag*.

Wer aber lenkt die Sonne und den Mond, die Alle in dem weiten Raume sehen? Das thut *Mundilföri*, der starke, der den grossen Griff (*mundull*) erfasst und sie vorwärts wälzt als drehe er das ganze Himmelsgewölbe herum. Mundilföri ist eine umschreibende Benennung für *Buri*, der Prototypus für Odin als *Bölverkr*, der

Mühlenmann. *Sonne* und *Mond* werden auch Mundilföris Kinder genannt. (Vergl. Sn. Edda I, 54. 56.)

B. Adityas.

Die Arier hatten viele Götter oder Götterwesen; im allgemeinen aber finden wir in der Rigveda dieselben Hauptgötter wie in den Edden wieder. Wie entstanden sie? Wir haben gesehen, dass die *Wärme* (das *Feuer*, *Agni*), die das *Wasser* befruchtete, *Pârusha* (Chaos) und daneben *Aditi*, die keine Beschränkung im Raume oder in der Zeit, in Macht oder Fülle habende, erzeugte. Sie ist als der Urquell aller Wesen, als eine Melkkuh und als eine nährende Kuh, als der unendliche Raum so wie auch als eine Göttermutter gedacht. Es heisst von ihr Rigv. I. 89, 10: »Aditi ist der Himmel, Aditi der Luftkreis, Aditi Mutter, Vater und Sohn; Aditi sind alle Götter, die fünf Wesen, Aditi das geborene, Aditi was noch geboren werden soll.»

Von *Aditi*, der freien, unbeschränkten, ungebundenen (der *Auðhumbla* der Edden entsprechend), sagt man, dass sie gleichzeitig *Dakshas* Mutter und *Dakshas* Tochter ist. Dacksha ist der starke, thätige, der einsichtsvoll und wohlwollend, kunstreich und mit Kraft sein Werk vollbringt. *Daksha* (Buri der Edden entsprechend) ist ein Beiname von *Agni* (Wärme, Feuer). Die Wärme ist der Vater ihrer Mutter, das Feuer ist der Mutter Sohn.

Rigv. X. 72, 4: »Die Erde entstand aus der Uttânapad (der Weltmutter mit ausgebreiteten Beinen um zu gebären), aus der Erde entstanden die Weltgegenden, aus Aditi Daksha, andererseits aus Daksha Aditi.

5: »Aditi ward geboren, o Daksha, sie die deine Tochter ist; ihr nach wurden die Götter geboren, die Glück verleihenden, die durch Unsterblichkeit verwandten.»

Als ein vermittelndes Glied oder Dakshas Sohn, können wir *Dakshapitr*, der geistige Lebenskraft verleiht oder bewahrt (*Burr*, dem Sohne *Buris* entsprechend), annehmen.

Aditis Söhne aber, die s. g. *Adityas*, die oberen Götter, waren eigentlich acht an der Zahl.

So sagt Rigv. X. 72, 8: »Acht Söhne waren es der Aditi, die aus ihrem Leibe geboren; zu den Göttern ging sie mit sieben, den Mârtânda warf sie weg.

9: »Mit sieben Söhnen ging Aditi zu dem Geschlecht der Vorzeit, zur Kindererzeugung, aber zum Tode dagegen brachte sie den Mârtânda.»

Rigv. II. 27, 1: »Diese mit Grita beträufelten Lieder bringe ich den Aditya, den Königen von jeher mit dem Juhûlöffel dar; es höre Mitra, Aryaman, Bhaga uns, der gewaltig geborene Varuna, Daksha und Ança.»

Hier werden also sechs der Adityas genannt, nämlich: *Varuna*, *Mitra*, *Aryaman*, *Bhaga* (Beiname von *Indra*), *Daksha* (Beiname von *Agni*) und *Ança* (Beiname von *Soma* oder der Somagott; vergl. *Ançu* die Somapflanze).

Der siebente der Adityas wird nicht genannt; aus dem Zusammenhang können wir aber mit Gewissheit annehmen, dass er *Vâyu-Vâta* (der Wind) ist.

Dem achten, *Mârtânda*, hat man keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da er dem Tode überliefert wurde. Wir werden ihn jedoch bald unter einem anderen Namen wiederfinden, denn er ist einer der wichtigsten Persönlichkeiten in der arischen sowohl als in der nordischen Mythologie.

Prüfen wir nun die sieben Adityas, so sind sie: *Varuna* = Odin, der Luftgott; *Aryaman* = Hönir, das Element Wasser; *Mitra* = Balder, der Gott der Sonne und des Lichtes; *Indra* (Bhaga) = Thor, der Gott des Donners und des Blitzes; *Agni* (Daksha) = Tyr, der Gott des Kriges, der wiedergeborene Loðurr, der Stier, das Feuer; *Ança* = Bragi, der Dichtergott, und *Vâyu-Vâta* = Heimdallr, der personifizierte Wind, der Wächter der Götter. Die sieben Adityas entsprechen also dem Odin, seinen beiden Brüdern und seinen vier Söhnen. Ich werde zu einem jeden von ihnen und zu den Mythwesen, die den beiden Haddingern Vidar und Vali entsprechen, seinerzeit zurückkommen.

C. Ymir wird erschlagen.

Burs Söhne Odin, Höner und Loðurr (die Elementargötter, die Luft, das Wasser und das Feuer) machten sich daran die Welt zu erschaffen und zwar so, dass sie den Riesen Ymir mitten in das Ginnungagap führten und ihn erschlugen. Aus seinen zerstückelten Gliedern schufen sie den Himmel und die Erde folgendermassen: aus dem Blute das Wasser und das Meer, aus dem Fleische die Erdrinde, aus den Knochen die Berge, aber aus den Vorderzähnen, Backenzähnen und den gerbrochenen Gebeinen Klippen, Steine und

Kies. Der Himmel wurde aus seinem Hirnschädel gebildet und an denselben wurden Funken befestigt, die, von Muspellsheimr ausgeworfen, umherflogen; aus seinem Gehirn entstanden die dunklen Wolken. Die Riesen, die bei Ymirs Totschlag entkommen waren (siehe unten), durften am Meeresstrande wohnen, und als Grenze gegen ihre Anfälle wurde aus Ymirs Augenbrauen ein Pfahlzaun aufgerichtet, der also Midgardr (die Menschenwelt) in der Mitte der Erde einfriedigte. Vergl. Sn. Edda I. 48, 50, 52.

Völuspá 3: »So war der Anfang der Alter, da Ymir baute: nicht war da Sand, nicht See noch kühle Wogen; Erde war nicht noch Himmel oben, gähnender Abgrund nur, aber kein Gras.

4: »Ehe Burs Söhne die Tischplatten erhoben, sie die Midgardr zu erschaffen vermochten; die Sonne schien von Süden auf die Felsen der Halle, da ward fruchtbarer Boden mit grünen Kräutern.»

Nachdem die Götter die physische Natur erschaffen, fanden sie sich auf dem Idafelde zusammen und hatten ihr goldenes Zeitalter bis aus Jötunheimr drei Thursentöchter, die sehr mächtigen und viel heischenden *Nornen*, kamen. Die Götter erschufen dann die nährenden *Zwerge*, die in vier Klassen eingeteilt werden, sowie das Menschenpaar *Askr* und *Embla*.

C. Pûrusha wird geopfert.

Die Rigveda erzählt diese Schöpfung so: die Götter erschlugen Pûrusha indem sie mit ihm ein Opfer veranstalteten X. 90, 11:

»Als sie den Pûrusha zerlegten, in wie viele Teile zerlegten sie ihn? Was wird sein Mund, was seine Arme, was seine Schenkel, was werden seine Füsse genannt?

12: »Zum Brâhmana (Opferschale, Opferpriester) ward sein Gesicht, seine zwei Arme zum Râjanya (zur Kriegerkaste), die zwei Schenkel wurden zum Vaiçya (zur Bauernklasse), aus den beiden Füssen ward der Çûdra (der der vierten Klasse angehört).

13: »Aus seinem Geiste ward der Mond, aus dem Aug' entstand die Sonne, aus dem Munde Indra (der Blitz, der Donner) und Agni (das Feuer), aus seinem Hauche Vâyu (der Wind) ward.

14: »Aus seinem Nabel der Luftraum ward, aus seinem Haupte bildete der Himmel sich, aus seinen zwei Füssen die Erde, aus dem Ohre die Weltgegenden; so eben die Welten machten sie.

15: »Sieben waren die Paridhi (Umhegungshölzer), dreimal sieben Brennhölzer bereitet, als das Opfer die Götter als Opfer anbanden den Pûrusha.»

Man findet hier viele Ähnlichkeiten mit der nordischen Mythologie. Ich werde zu den Wesen, die den Zwergen, dem Menschenpaare Askr und Embla, den Nornen entsprechen, sowie zu einigen anderen Erscheinungen in der soeben angeführten Schöpfungsmythe zurückkommen. Ich gehe zuerst zu dem Symbol der ganzen Welterschaffung über.

D. Die Esche Yggdrasil.

Das Weltall, das ganze, geordnete Universum, wird durch den Weltbaum, die Esche Yggdrasil, symbolisiert, der alles umfasst und alles überschattet. Er hat seine erste Wurzel im Himmel, im Feuerreiche und im geistigen Leben; die zweite bei den Rimthursen, wo früher das Ginnungagap war, also in dem befruchteten Wasserreiche; die dritte über Niflheimr und dem Brunnen Hvergelmir. Bei der ersten Wurzel ist die heilige Gerichtsstätte der Götter und dort ist auch der Urdarbrunnen, der Urquell und Verjüngungsquell des sinnlichen sowohl als des übersinnlichen Lebens. Unter der zweiten Wurzel sowohl über als unter der Erde befinden sich Mimirs Reich und sein Brunnen, das Weltmeer. Unter der dritten Wurzel aber liegt in der Tiefe die Schlange oder der Drache *Nidhöggr* (der im Dunkel hauende) und nagt an der Wurzel des Baumes. Höchst oben im Wipfel des Baumes sitzt der *Adler*, der viel wissende, und zwischen seinen Augen der Habicht *Veðerfölner*, auch *Nefflölr*, der den Hauch des Lebens ein- oder ausathmet.

In den Zweigen der Esche springt *ikorn* (das Eichhörnchen) *Ratatoskr* (von *rata* stolpernd gehen und *toskr* mit einer Tasche versehen sein), der Pilger, der Neidworte zwischen dem Adler in der Luft und dem *Drachen* in der Tiefe hin- und herträgt. Ikorn (*i-korni*) wird so genannt, weil er ein Bild des Menschen ist, der von den Nornen zum Leben erkoren und zum Dasein berufen wird um wieder zu sterben. Vergl. Sn. Edda I. 68—76.

In Völuspá V. 2 singt die Wala: »Neun Welten kenne ich, neun Werkbäume, der Weltbaum noch wachsend unter der Erde.»

V. 19: »Eine Esche weiss ich stehen, Yggdrasil heisst der hohe Baum, von dem weissen Lehm benetzt; davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt; er steht immergrün über Urds Brunnen.»

Grimnismál V. 25: »Heidrun heisst die Ziege, die über Härjavaters Halle steht und von Lärads Zweigen die Nadeln beisst; die Schicksalsschale soll sie mit klarem Meth füllen; der Trank kann niemals versiegen.»

V. 26: »Eikthyrnir heisst der Hirsch, der über Härjavaters Halle steht und von Lärads Zweigen die Nadeln beisst; Tropfen fallen von seinem Geweih in Hvergelmir, davon bekommen die Gewässer ihre Wege.»

V. 31: »Drei Wurzeln strecken sich nach drei Seiten unter Yggdrasils Esche; Hel wohnt unter der einen, unter der anderen wohnen Rimthursen und unter der dritten die Menschen des Midgardr.»

Hávamál V. 137: »Ich weiss, dass ich in dem vom Winde zerzausten Baume neun ganze Nächte hing, durchbohrt vom Speere, dem Odin geweiht, ich selbst mir selber gegeben, oben in dem Baum, von dem Niemand weiss, aus welcher Wurzel er spross.»

Aus diesem Allen geht hervor, dass der Weltbaum wie aus einem Samenkorn entstanden, da er neun verschiedene Werkbäume oder Bestandteile, Urstoffe, voraussetzt, während er noch unter der Erde im Wachsen begriffen war. Er ist ein vollständiges Bild des Weltalls, zugleich aber auch der Entwickelung, die mit der Zeit gemessen wird. Er ist dem Wechsel und der Veränderung derjenigen Mächte unterworfen, die sowohl eine ständige Wiedergeburt als Wiedervergänglichkeit bewirken. Er wird von den Nornen begossen und setzt den Thau ab, der die Erde befeuchtet. An der untersten Wurzel aber nagt beständig das Princip des Bösen, Nidhöggr.

Der Weltbaum steht mit den Göttern im allgemeinen, besonders aber mit Odin in nahem Zusammenhang. Er wird sein Träger oder Pferd (*drasull*) genannt; in diesem Baume hing er, als er mit Angst die Kenntnis- und Weisheitsrunen aufnahm, die das Eigentum der Götter sind und deren, ebenso wie des heiligen Methes, auch die Menschen teilhaftig werden.

D. Viçvakarman.

In der Rigveda ist der Weltbaum, *Viçvakarman* (der alles Wirkende) auch als eine persönliche Göttermacht oder als ein Gott gedacht, wird aber als solcher mit keinem anderen Namen als *ká* (welcher?) genannt; vergl. *kam*, begehren, wünschen, lieben; *kim*

warum? aus welchem Grund? zu welchem Zweck? *Káya* auf welche Weise?

Rigv. X. 121, 1: »Hiranyagarbha (der Goldsamen, *kâma* die wirkende Wärme) hat zuerst sich gebildet, er ward geboren als einziger Herr alles Gewordenen, diese Erde und diesen Himmel hält er; Ká, dem Gotte, möchten wir mit Hawis aufwarten.

2: »Geber des lebendigen Hauches, Geber der Kraft, zu des Unterweisung alle Götter sich einfinden, des Glanz die Unsterblichkeit, dessen der Tod ist; Ká, dem Gottr u. s. w.

3: »Der des athmenden, augenbewegenden, lebendigen durch seine Grösse der einzige König geworden, der verfügt über dies Zwei- und Vierfüssige; Ka, dem Gotte, u. s. w.

4: »Dessen diese schneebedeckten Berge, die Himavân vermöge seiner Grösse, als des Eigentum man Ocean und Rasâ (mythischer Fluss) nennt, des diese Himmelsgegenden, des Arme sie: Ká, dem Gotte, u. s. w.

5: »Durch den gewaltig der Himmel und fest diese Erde, durch den gestützt Svar (die Sonne) und das Gewölbe, der die Räume im Mittelgebiete ausgemessen; Ká, dem Gotte, u. s. w.

Hieraus geht hervor, dass der Samen des Weltbaums mit der Wärme, dem Feuer, Agni, identifiziert wird.

Rigv. X. 81, 2: »Was war doch der Standort, was war der Haltpunkt, wie war es? Von wo aus hervorbringend Viçvakarman Erde und Himmel mit seiner Macht aufdeckte, der alläugige.

3: »Von allen Seiten Auge, von allen Seiten Antlitz, von allen Seiten Arm, von allen Seiten Fuss, bläst er zusammen mit Armen und Flügeln, Erde und Himmel zeugend, der einzige Gott.

4: »Was war doch das Holz, welcher der Baum, aus dem sie Erde und Himmel gezimmert haben? Ihr Weise, forscht darnach in eurem Geiste, worauf er stand, die Welten haltend.

5: »Was deine höchsten Schöpfungen, deine untersten, deine mittleren diese, o Viçvakarman? — — — —»

Rigv. X. 82, 2: »Viçvakarman ist ausgebreitet an Geist und Grösse, Schöpfer und Ordner und höchster Anblick, dieser Menschen Gesetz erfüllende Thaten werden an Speise dort jenseits der sieben Rishi (sieben Sternheroen), wo man nur mehr das Eine nennt.

3: »Der als unser Vater, Erzeuger, der als Weltordner alle Schöpfungen und Wesen kennt, von dem allein die Götter ihren Namen haben, den gehn befragen alle andern Wesen. — — —

5: »Geschieden von diesem Himmel und dieser Erde, geschieden von den asurischen (den lebenspendenden) Göttern ist, was ist; welchen uranfänglichen Keim nahmen auf die Gewässer, in dem alle Götter sich schauten.

6: »Den uranfänglichen Keim nahmen auf die Wasser, in dem sich alle Götter zusammen befanden, der allein sich befand auf des Ungeborenen Nabel, in dem alle Menschen ruhen.»

Rigv. I. 24, 7: »In (das Bodenlose) den Abgrund stellt Varuna, der König, mit geheiligter Kraft aufrecht den Stamm des Baumes, abwärts richteten sich (oben ist ihr Grund), unter uns sollen sie geborgen sein, seine Strahlen (Wurzeln).

Man beachte besonders gewisse Umstände: *Viçvakarman* hat sich aus einem Goldsamen entwickelt, der sich auf dem Nabel des Ungeborenen befand. *Yggdrasil* hat sich auch aus einem Ursamen entwickelt, einem Weltei; in Herröds und Boses Sage ist die Rede von einem Ei, auf welchem Goldstäbe gezeichnet sind. *Viçvakarman* hat seine höchsten, mittelsten und niedrigsten Schöpfungsprodukte; *Yggdrasil* hat seine drei verschiedenen Wurzeln in verschiedenen Schöpfungsschichten.

Der Adler und der Habicht in Yggdrasils Wipfel haben ihre bestimmten Gegenstücke in Rigv. I. 164, 20: »Zwei Vögel, verbündete Freunde, halten umklammert einen gemeinsamen Baum; der eine von ihnen geniesst die süsse Frucht; nicht essend schaut der andere zu.» Der eine Vogel, der Nahrung geniesst, stellt *das endliche*, der andere Vogel, der nicht frisst, *das geistige* Leben vor.

E. Die Nornen.

Viele anmutige Stellen giebt es im Himmel, die auf alle Weise unter göttlichem Schutz und Schirm stehen. Dort befindet sich eine schöne Halle (Pallast) unter der Esche bei dem Brunnen (dem Urdarbrunnen) und aus dieser Halle kommen drei Jungfrauen, die *Urd*, *Verdandi* und *Skuld* heissen. Diese Jungfrauen bestimmen das Alter der Menschen, und wir nennen sie *Nornen*. Ausserdem giebt es mehrere Nornen, die zu jedem Menschen bei seiner Geburt kommen, um sein Alter zu bestimmen. Unter diesen sind einige von göttlicher Herkunft, andere vom Geschlechte der Alfen und noch andere von dem Geschlechte der Zwerge. Die guten und von gutem Geschlecht stammenden Nornen schenken ein gutes Alter; wenn aber Menschen von unglücklichen Schicksalen betroffen werden, so ist das die Schuld der bösen Nornen. Vergl. Sn. Edda I. 72, 74. Fáfnismál V. 13.

Nornen werden die genannt, die Not verursachen; Sn. Edda I. 557.

Als die Nornen von der Riesenwelt an ihren Platz bei dem Urdarbrunnen kamen, nahm das goldene Zeitalter der Götter ein Ende (Völuspá V. 8), und sie beschlossen die nährenden Zwerge (wovon später mehr) und den Menschen zu erschaffen.

Es heisst, dass die Nornen, die bei dem Urdarbrunnen wohnen, aus demselben täglich sowohl Wasser wie die in dem Brunnen befindliche, lehmichte Erde herausschöpfen und damit die Esche begiessen, auf dass ihre Zweige nicht verdorren oder verwelken. Dieses Wasser ist so heilig, dass alles, was in den Brunnen kommt, so weiss wird wie die feine Haut innerhalb einer Eierschale. Den Thau, der davon auf die Erde fällt, nennen wir Honigthau und von ihm ernähren sich die Bienen. Der Brunnen enthält auch zwei Vögel, die Schwäne heissen, und von diesen Vögeln stammt das Vogelgeschlecht, welches den Namen Schwan trägt.

Völuspá V. 20: »Von dort (aus der Halle bei dem Urdarbrunnen) kommen Jungfrauen, die viel wissen, drei aus der Halle, die unter dem Baume ist; sie machten Gesetze, sie gaben Leben den Söhnen der Alter und Schicksal den Menschen.»

Mit den mächtigen aber auch vielverlangenden Nornen beginnt die Entwickelung, die mit der Zeit gemessen wird. Über die zahlreichen, in der germanischen Mythologie vorkommenden, weiblichen Wesen, welche verschiedene Offenbarungen der Nornen oder mit ihnen verwandt sind, wie *Disen*, *Scandisen*, *Walkyrien*, *Walen* und *Mütter* verweise ich auf meine Arbeit: »Myth. du Nord eclairée par des inscript. latines.»

Weib kann auch mit allen *Asynien*, *Walkyrien*, *Nornen* oder *Disen* bezeichnet werden. Sn. Edda I. 336.

Die Nornen entsprechen gewissermassen den klassischen Parcen. *Urd*, die Gewordene, ist die Vergangenheit, *Verdandi*, die welche ist und wird, die Gegenwart, und *Skuld*, die welche wird, die Zukunft. Die jüngste, Skuld, welche auch Walkyrie mit demselben Namen ist, steht oft in Widerspruch mit der ältesten Schwester. Man sagt von den Nornen, dass sie die Entwickelung der Natur und der Gesellschaft, so wie die Schicksale der Menschen nähen, spinnen oder weben. Ihre Richtersprüche sind unerschütterlich; seinem Schicksale entgeht Niemand.

E. Ushas.

Fragt man, ob die Nornen in der Rigveda vorkommen, so kann die Frage sowohl bejaht als verneint werden. Sie werden nicht ausdrücklich als drei verwandte, jedoch verschiedene Wesen erwähnt, sie kommen aber derart vor, dass wir eine Dreizahl annehmen können. Ihr gemeinsamer Name ist *Ushas*, der Morgenröte bedeutet, und dieser Ushas gibt es mehrere. Sie sind weibliche Wesen und werden oft als Kühe, als Melkkühe oder als Mütter von Kühen (Regen) sowie als Stuten, aber auch als Frauen, als junge Frauen, die nicht altern, versinnbildlicht. Am meisten wird in den Hymnen eine der Ushas gepriesen und zwar die jüngste (der Freyjabegriff), eine Tochter des Himmels (Dyaus), der *Skuld* entsprechend. Sie ist licht und glänzend, strahlend, verkündet die Sonne und führt sie herbei, verjagt Finsternis und Schatten, trügerische Dämonen und böse Träume. Sie trennt die beiden Welten, den Himmel und die Erde, die während der Nacht zusammengemischt gewesen, erleuchtet die Wege und macht, dass sie leichter zu wandeln sind. Sie ernenert beständig das Leben und verlängert es bis zum Alter. Wenn sie das schwarze, nächtliche Gewand abgelegt, schmückt sie sich wie eine junge Braut und entblösst die Reize ihres Körpers wie eine junge Mutter den Göttern, den Menschen und der Natur.

Als ihre Schwester, die auch eine Ushas ist, wird *Aktâ* genannt, die Nacht, der schwarze, mit Sternen geschmückte Nachthimmel, eigentlich die Göttermutter Aditi; sie entspricht der *Urd*, der Gewordenen, der Edden. Sie, die schwarze Kuh, erscheint unter den Hellen und Strahlenden, entfernt sich jedoch wieder von der jüngsten Schwester, die ihr auch freiwillig ihren Platz überlässt. Sie werden beide zusammen *Samanabandhu* genannt, die verwandten, wohl aber auch die gemeinsam bindenden (Vergl. die beiden *alaisjagæ* in der germanischen Mythologie).

Als dritte Schwester können wir die *Abendröte* des fliehenden Tages annehmen, die auch eine Ushas ist. Sie bindet die *Dise* der Morgenröte mit der wiederkehrenden Nacht zusammen. Vergl. wie sie, der Verdandi entsprechend, in Abbildungen der drei Mütter (mit lat. Inschriften in Germanien) etwas kleiner als die Schwestern abgebildet wird.

Im übrigen bemerke ich, dass *Ushas*, die Morgenröte, der Freyjabegriff ist. Wir werden weiter unten Freyja, sowie ihren Gatten Odr, als besondere Götterwesen finden.

Hören wir nun einige Auszüge aus den Ushashymnen.

Rigv. I. 113, 1: »Dies Licht, das beste aller Lichter, ist gekommen, die bunte, sich verbreitende Helle ist geboren; als fortgesandt, dass Savitar (die Sonne) entstehe, so hat die Nacht der Ushas die Stätte geräumt.

2: »Mit weissen Kälbern ist die weisse, die helle gekommen, ihren Sitz räumte ihr die schwarze von seiner Sippe, unsterblich, einander folgend gehn die beiden Himmel die Farbe wechselnd.

3: »Gemeinsam ist der Weg der beiden Schwestern, unendlich; eine geht ihn nach der anderen, von den Göttern gelehrt; nicht treffen sie auf einander; nicht stehen sie stille, Nacht und Tagrot die schönen von grossem Ausmasse, sind eines Sinnes obwohl von verschiedenem Aussehen.

4: »Die leuchtende Bringerin aller Vortrefflichkeit ward bemerkt, die farbenreiche öffnete die Thore uns, hervortreten hiess sie das lebende, unsern Reichtum beschaute sie, alle Wesen hat die Ushas auferweckt.

5: »Den krumm liegenden zum Gehen, die reichen zum Genuss, zum Opfer, zum Reichtum manchen, die wenig sehenden zu weiten Ausblicke, alle Wesen hat die Ushas erweckt.

6: »Zu Herrschaft manchen, zu Ruhm, zu Erheben, zu Befehl den einen, zum Dienstgang den andern; die ganz ungleichartigen Lebensweisen zu beschauen; alle Wesen u. s. w.

19: »Die Mutter der Götter, der Aditi Antlitz, des Opfers Zeichen strahle du hoch auf; preisverschaffend unserer Andacht geh empor, wirke fruchtbar im Volke, die du alles gute hast.»

Rigv. X. 127, 1: »Die Nacht hat ausgeblickt, kommend an viele Orte hin die Göttin mit ihren Augen: alle Herrlichkeit hat sie an sich gelegt.

2: »Die Weite hat die unsterbliche gefüllt, das tiefe und das hohe die Göttin, mit Licht bekämpft das Dunkel sie.

3: »Die Schwester hat sie, die Ushas, wie sie kam, die Göttin der Nacht, frei gegeben und es weicht die Finsternis.»

Rigv. V. 5, 7: »Von schönem Antlitz, Mehrerinnen der Lebensfülle, die jugendlichen, der Ordnung Mütter, Dosha und Ushas flehen wir an.»

Rigv. II. 3, 7: Treffliche Werke der Webekunst gleichsam, die heitern, Ushas und Nacht, von Alters her uns gewachsen; gleichsam den gesponnenen Faden verweben die verbundenen, die Zier des Opfers, die trefflich melkenden, an Milch reichen.»

Neben den Ushas kommen *Dhishanâ* (Disen) und *Apsaras* (Svandisen) vor, von denen später mehr.

---

2. Die neun Welten.

Wie wir bereits gesehen, sagte die Wala in Völuspá V. 2: »Neun Welten kenne ich, neun Werkbäume, den Weltbaum noch im Wachsen unter der Erde.» Untersucht man, welche diese neun verschiedenen Welten sind, so findet man folgende:

1. Muspellsheimr.	2. Niflheimr.	3. Jötunheimr.
4. Asaheimr.	5. Vanaheimr.	6. Helheimr.
7. Ljósálfaheimr.	8. Alfheimr.	9. Svartálfaheimr.

Die beiden ersten dieser Welten werden ungeschaffene, die sieben anderen geschaffene, oder die sieben Siegwelten, genannt. Ich will übrigens hervorheben, dass Jötunheimr in zwei Welten, eine überirdische und eine unterirdische Welt, die gewissermassen dem Helheimr entspricht, geteilt wird. Alfheimr geht zugleich in Midgardr, die Menschenwelt, über. In der Rigveda werden oft drei Welten erwähnt: der Himmel, die Erde und die Unterwelt; oder sechs Welten, nämlich drei Himmel nach drei Vätern und dreimal Erde nach drei Müttern, sowie auch sieben Welten, wenn man zu den soeben genannten sechs das Todesreich hinzufügt, welches auch Yamas Reich genannt wird. Rigv. II. 27, 8: »Die drei Erden halten sie und die drei Himmel, drei sind die Werke in dieses Versammlungsortes Mitte; vermöge der heiligen Ordnung, Adityas, ist gross eure Hoheit, ist sie schön, o Aryaman, Mitra, Varuna.» Wenn, wie ich oben bemerkt, die beiden unerschaffenen Pole, die Wärme einerseits und die tiefen Gewässer andererseits, dem Muspellsheimr und dem Niflheimr entsprechend, mit den oben erwähnten sieben Welten zusammengezählt werden, so findet man also auch in der Rigveda die *neun* Welten wieder.

3. Die Welt der Götter.

A. Odin.

Zum Anfang will ich mich mit Asaheimr, dem Reiche der Götter, beschäftigen. Wir haben gesehen, dass auch sie in Jötunheimr oder, besser gesagt, aus dem Chaos entstanden, und zwar durch die vermittelnden Glieder *Buri* und *Bur*. Die Söhne des letztgenannten werden *Vidrir*, *Vili* und *Ve* (die Luft, das Wasser und das Feuer) oder *Odin*, *Hönir* und *Loðurr* genannt. Sie sind ursprünglich Elementargötter; die Alten betrachteten auch das Feuer als ein Element.

Der vornehmste aller Götter ist *Odin*, der Wuotan, Vodan oder Voden der Germanen, der Tevtates oder Toutates der Kelten. Er hat alles erschaffen, erhält und lenkt alles selbst und mit Hilfe der übrigen Götter und der Entwickelungskräfte, die sich seinem Willen und seiner Weisheit unterordnen müssen. Er hat viele Beinamen und Bestimmungen, sowie auch gewisse bezeichnende Attribute. Er wird *Gautr*, Schöpfer, *Alðaföðr*, *Alföðr* und *Göndler*, der Erzeuger, genannt. Mit seiner Gattin *Frigg*, der Erde, hat er mehrere Söhne; andere Söhne hat er mit Riesenweibern. Er wird *Ofnir* genannt als der, welcher alles zum Leben erweckt, *Svafnir* heisst er als der, welcher alles wieder in den Tod einschläfert. Er wird als *einäugig* dargestellt: *die Sonne* ist sein allsehendes Auge. Das andere Auge, *den Mond* (tungl), hatte er dem Riesen Mimir für einen Trunk aus Mimirs Brunnen verpfänden müssen. Das ursprünglich von den Göttern herstammende Dichtermeth, das in die Hände der Riesen gefallen war, holte er den Göttern wieder herauf und teilte auch den Menschen davon mit. Ebenso erfand er die Runen, die alle Weisheit enthalten. Er bedient sich verschiedener Mittel je nach den Umständen um seine Zwecke zu erreichen und zu befördern: sein hohes Wissen um die Weltordnung zu befestigen und Gerechtig-

keit zu üben, oder List und Gewalt. Mit den übrigen Göttern sitzt er täglich zu Gericht unter der Esche Yggdrasil bei dem Urdarbrunnen, und er ist der Schutzgott der Gerichte. Um die unbändigen Riesen zu beherrschen, schmeichelt er sich oft bei ihren Frauen ein und findet Mittel sie zu bezwingen und zu bestrafen oder sie sich dienstbar zu machen.

Doch ist er auch Kriegsgott, *Herjan* und *Herjaföðr*, der mit Gewalt das Böse zu bezwingen sucht. Er erkürt die, welche im Kampfe fallen sollen, und versammelt die gefallenen Helden zu unsterblichem Leben und immerwährenden Gastmahlen in seiner Halle *Valhall*. Er ist sehr nahe verbunden mit seinem geliebten Sohne *Balder*, weniger mit *Thor*, mit dem er nicht selten uneins ist. Auch genoss der starke Thor oft einer Verehrung, welche die, die dem Allvater zu teil wurde, weit überglänzte.

Unter Odins Attributen mögen genannt werden: der Speer *Gungnir*, das Feuer, das nie an dem Punkte haften blieb, den es traf; das Pferd *Sleipnir*, der achtfüssige Renner, der durch Luft und Wasser ging; die Jagdhunde *Geri* und *Freki*, der Gierige und der Gefrässige, sowie der *Adler* und die redenden *Raben*, welche ihm Nachrichten aus verschiedenen Welten brachten.

Odin ist eine der grossartigsten Gestalten, die je eine Mythologie geschaffen. Gegen das Ende seines Lebens, und nachdem das Böse angefangen hatte auch in der Götterwelt überhand zu nehmen, gestand er die Unzulänglichkeit seiner Lehre mit den Worten ein: »Nach Gütern stand mein Sinn, bestimmt war mir ein Lager im Sande gebettet.« (Solarljóð V. 49.)

A. Varuna.

Die indogermanischen Völker haben ein gemeinsames oder verwandtes Wort für Gott, *deva*, von *dio*, *dyu*, *dyau*, glänzend, wovon *Dyâus*, der glänzende Himmelsgott, der Himmel. *Dyâus* hat sich in dem germanischen *Zio*, *Tius* und dem altnordischen *tivar*, Götter, sowie in *Tyr*, welcher der specielle Kriegsgott geworden ist, beibehalten. Allein *Dyâus*, auch Odin als Himmelsgott, ist ein Elementargott. Sein Weib heisst alsdann *Prithivî*, die Erde (Frigg). Diese Eheleute werden auch die Eltern der Götter und der Menschen genannt.

Rigv. I. 160, 1: »Diese hier Dyâus und Prithivî, die allen Heil gewährenden, heiligen, die den Raum tragenden, weisen, die treffliche Geschlechter nähren, die beiden Wunschgöttinnen (der Inbegriff aller Wünsche) inmitten dieser beiden Göttinnen wandelt der Gott, der reine, Sûrya (die Sonne) der Satzung nach:

2: »Die weit geräumigen, grossen, nicht kargen, der Vater und die Mutter beschauten die Wesen; die leicht bewältigenden, schönen, die beiden Welthälften, weil der Vater sie mit Schönheit (mit Farben) leuchten machte.»

Der Himmelsgott und Luftgott *Dyâus* hat sich indessen zu einer etischen Persönlichkeit entwickelt und wird als solche *Varuna*, der Allumfasser, der erste und vornehmste der Götter, *Adityas* genannt, der die Sonne und die Sterne lenkt und über die Gewässer herrscht; der Schöpfer und Erhalter, der höchste Gesetzgeber und Richter, der die Frommen beschützt und die Sünder bestraft, aber auch verzeiht und von Schuld befreit. Er hat viele Beinamen wie *râjan*, der Leiter, *dhritavrata*, dessen Gesetz fest steht, *mâyin*, der kräftige, *suçansa*, der gnädig segnende, *uruçansa*, der weit befehlende, *urucâkshus*, der weit schauende, *bhûri*, der gewaltige u. a. m.

Man hat *Varuna* mit dem griechischen *Uranos* verglichen; aber dieser letztere sowie Dyâus stehen *Bur* näher. Es erleidet kaum einem Zweifel, dass nicht Varuna eigentlich mit Odin übereinstimmt. Einige Forscher haben zwar geltend zu machen gesucht, dass *Vâyu* oder *Vâta*, der Windgott, dem Odin entspricht; das aber ist ein grosser Irrtum, wie ich weiter unten genügend zu zeigen suchen werde. Es ist wahr, dass der viel wandernde Luftgott Odin seinen Namen von an. *vata* gehen hat; aber auch der specielle Windgott, *Vâyu*, Heimdallr, wird *Vata* genannt. (Vgl. Vaitlingastreet.)

Rigv. VIII. 42, 1 sagt von Varuna: »Den Himmel stützte der alles besitzende Asura (der Leben verleihende), ausgemessen hat er die Weite der Erde, nieder liess er sich zu allen Wesenheiten als Allherrscher, alles dies sind des Varuna heilige Werke.

Rigv. II. 28, 3: »In deinem Schutze, dem viele Helden zu Gebote stehen, des weithin gebietenden, Varuna, Führer, lass uns sein, lasst uns euch gefallen, unbethörbare Söhne der Aditi, zum Freundschaftsbündnisse, o Götter.

4: »Losgelassen hat sie der Aditya, der Erhalter; nach des Varuna Ordnung gehen die Flüsse; nicht ermüden diese, nicht lassen sie ab, rasch sind sie geflogen wie Vögel im Luftkreis.

5: »Wie eine Kette löse von mir die Sünde, mögen wir mehren, Varuna, des Gesetzes Brunnen, nicht reisse der Faden mir, der das Lied ich webe, nicht werde gestört das Mass des Werkes vor der Zeit.»

Von Varunas Augen, der Sonne und dem Mond, von seinen Verhältnissen als Kriegsgott oder zu den im Kriege Gefallenen und von den Methmythen u. a. wird unten gesprochen werden.

B. Hönir.

Hönir wird in den Edden nicht viel erwähnt. Sn. Edda I. 266. Wie soll man Hönir kennzeichnen? Dergestalt dass man ihn Odins Gesellschafter, Begleiter und den sich mit ihm Unterhaltenden, den schnellen Asen, Langfuss und Lehmkönig nennt. Der Name kommt von *hæna*, jemand mit Begehrlichkeit an sich ziehen. Ohne Zweifel ist er als Elementargott der Repräsentant des Wassers. Er nahm Teil an der Erschaffung der Welt und besonders an der des Menschenpaares. Völuspá V. 18: »Geist gab Odin, Urteil Hönir, Blut gab ihnen Loðurr und gute Augen.» Er wurde im Austausch gegen Njörðr, den Gott des Verkehrs, den Vanen zur Geisel gegeben. Er war auf der Wanderung mit Odin und Loki begriffen, als sie mit dem Riesen Thjazi zusammentrafen und mit denselben Göttern bei der Gelegenheit, als Otr erschlagen wurde und die Götter den Totschlag mit der Otrbusse bezahlen mussten.

B. Aryaman.

Aryaman ist einer der acht Adityas. Der Name bedeutet Busenfreund, Brautwerber. Man sagt von ihm, VII. 35, 2, dass er viele Geschöpfe, viele Wesen, habe. Rigv. X. 64, 5: »Nicht verwehrt ist (dahin) der Weg dem Aryaman, der mit vielen Wagen kommt, mit sieben Hotar (Opferpriestern) zu den ungleichen Geschlechtern.»

Rigv. X. 85, 23: »Dornenlos gerade sollen sein die Pfade, auf denen unsere Freunde zur Gattenwahl ziehen; Aryaman und *Bhaga*

(der Glücksgott) mögen uns zusammenführen, leicht vollzogen, o Götter, sei die Ehe.»

Aryaman wird oft zusammen mit Varuna und Mitra, selten allein, genannt. Seine Kennzeichen sind in der That dieselben wie Hönirs und er kann schwerlich ein anderer als der Elementargott des Wassers sein.

C. Balder.

Balder, der Gott der Sonne und des Lichtes, wird in Sn. Edda I. 90 folgendermassen charakterisiert: Er ist Odins Sohn, und von ihm ist Gutes zu sagen: ihn preisen alle. Er ist von solcher Schönheit und so glänzend, dass ein Schein von ihm ausgeht. Es giebt eine Pflanze, so weissleuchtend, die weisseste von allen, die ist mit Balders Augenbrauen verglichen worden (Baldersbrá); und danach kannst du seine Schönheit sowohl in Hinsicht seiner Haare als seines Leibes ermessen. Er ist der weiseste der Asen und wird für den schönsten und mildesten gehalten. Die Eigenschaft gehört zu seiner Natur, dass keiner seiner Richtersprüche erschüttert werden darf. Er wohnt in Breidablik (dem breiten Glanze), das ist im Himmel, an dem Ort, wo nichts Unreines sein darf.

Wie soll man Balder kennzeichnen? So dass man ihn Odins und Friggs Sohn, Nannas Mann, Forsetes Vater, Ringhornis und Dröpnirs Besitzer, Höds Feind, Hels Begleiter, den Gott des Weinens, nennt (l. c. I. 260).

Er wird auch der schweigsame Gott genannt.

Da Skadi, als Sühngeld für ihren Vater, den Riesen Thiazi, sich einen Mann unter den Göttern auswählen durfte, von denen sie vorher nur die Füsse zu sehen bekam, sagte sie: »Diesen wähle ich, denn Balder hat kein Gebrechen.» Es war aber Njörðr, den sie so nach den Füssen wählte.

Balder hatte böse Träume, die ihm Gefahr für sein Leben verkündeten. Die Götter beratschlagten über diese Sache und Frigg, seine Mutter, nahm allen erschaffenen Wesen, ausser dem Misteltein, den man für zu jung hielt, einen Eid ab, Balder keinen Schaden zuzufügen. Nachdem dieses geschehen, ergötzten sich die Asen auf dem Thing damit, im Scherz Balder mit Pfeilen, Schwertern oder

Steinen anzufallen, ohne dass es ihm Schaden that. Der falsche Loki aber, der zufüllig erfahren hatte, dass der junge Misteltein den erwähnten Eid nicht abgelegt, holte den Misteltein, machte daraus einen Pfeil und ging nach dem Thing, wo Hödr, der trübäugig (*blindr*) war, zu äusserst im Kreise der Männer stand. Loki bat ihn, dem Balder, wie die anderen es thaten, Ehre zu erweisen und auf ihn zu schiessen. Hödr schoss dann nach Lokis Anweisung den Pfeil Misteltein ab, der Balder durchbohrte, sodass er tot niederfiel; und dieses war das unglücklichste Ereignis, das sowohl Götter als Menschen betreffen konnte. Die Asen wurden sprachlos vor Trauer: an diesem heiligen Orte konnte niemand Balders Tod rächen. Odin selbst nahm sich den Todesfall tiefer zu Herzen als alle die anderen, weil er die ganze Tragweite des Verlustes einsah, der alle bestroffen.

Als Balder tot war, brach seiner Gattin Nanna das Herz vor Trauer. Die Götter richteten Balders Leichenbegängnis her und führten seinen und Nannas Leichnam hinaus auf das Schiff Ringhorni, das von dem Riesenweibe Hyrrokin vom Lande gestossen wurde. Thor stiess den Zwerg Lit mit einem Fusstritt in das Todesfeuer. Zu dieser Helfahrt hatten sich viele, sowohl Asen, Alfen als auch Riesen eingefunden.

Balders Bruder Hermodr (Tyr) aber ritt auf Odins Pferd Sleipnir nach Hels Reich um zu versuchen, Balders Rückkehr zu bevirken. Tyr kam dahin, blieb dort über die Nacht und erhielt von der Todesgöttin das Versprechen, dass Balder zurückkehren dürfe, wenn alle Wesen in der Natur ihn beweinten. Am Morgen, als Tyr zurückreiten sollte, gaben Balder und Nanna ihm Geschenke mit: den Ring Dröpnir für Odin, einen gewebten Stoff für Frigg und ein Fingergold für die Asynja Fulla.

Frigg sandte nun Boten in alle Welt umher, dass alle Wesen Balder beweinen sollten, und alle thaten es ausser dem falschen Loki, der die Gestalt eines Riesenweibes angenommen hatte. Er sagte: »Möge Hel behalten was sie hat!» Und so ward es. (Sn. Edda I. 172—180. Vergl. Völuspá V. 31, 32, Vegtamskviða, Lokasenna V. 27, 28, Hyndluljóð V. 29, 30.)

Die Sonne als ein Riesenwesen wird *Allwaldi* genannt, als Sonnenscheibe *Sköld*, welcher auch ein persönlicher Gott ist; *Alfrödul* (fem.), die eine schöne Tochter erzeugt, aber *Balder* als der kecke

und thätige Gott, der die Schöpfung aufrecht erhält und erneuert, das reine und wohlthätige Licht, das alles bescheint; in etischer Hinsicht der reine, gute und gerechte Gott, der allen wohl will. Aber er muss während der Nacht und im Winter nach dem Todesreich gehen, dem Dunkel weichen, das ein neidisches obgleich nicht mehr schädliches Wesen ist. Er wird mit dem Hirsch und Nanna mit der Hirschkuh symbolisiert, die jährlich ein neues Kalb gebiert.

Von Balders Mörder, Hödr, der Tyrs Sohn ist und Odins Sohn (Stiefsohn) genannt wird, heisst es, dass er einer der Asen ist, und er ist blind (trübäugig). Er hat grosse Kraft; aber die Asen könnten wünschen seinen Namen nicht nennen zu brauchen, obgleich man seiner Thaten sowohl bei den Göttern als bei den Menschen lange gedenken wird. (Sn. Edda I. 102.)

Wie soll man Hödr kennzeichnen? So, dass man ihn den blinden Asen, Balders Mörder, den Abdrücker des Pfeiles Misteltein, den Begleiter von Odins Sohn bei Hel, Valis Feind, nennt. (Sn. Edda I. 266, laut des Textes in Cod. reg.)

Vali, einer der beiden Haddinger (= die Dioscuren der Germanen) Odins Sohn mit Rind, nahm Rache an Höd für Balders Tod (Vergl. Völuspá V. 33, Vegtamskviða).

Nanna ist die Tochter des Mondgottes Nep, der auch Ivaldi genannt wird und ausserdem mehrere andere Beinamen hat.

C. Sûrya — Mitra — Savitar.

Der Sonnengott wird bei den Ariern *Sûry*, *Sûar*, *Sûrya*, aber auch *Suryâ* fem., die Sonnenscheibe, die Kugel, eigentlich der *Sonnenglanz*, das Licht als ein Inbegriff aller Herrlichkeit und alles Segens, genannt. Er wird ferner als etischer Gott *Mitra* der freundliche, liebende, an Freuden reiche, der allen wohl will, der reine und gerechte, genannt.

Er heisst auch *Savitar*, der Treiber, der alle erschaffenen Wesen in Bewegung setzt, die ganze Natur mit seiner Schöpferkraft belebt und ermuntert. Der Sonnengott ist aufs innigste mit Varuna verbunden, der sowohl Tag als Nacht, sowohl das Reich des Lichtes als das finstere Todesreich umfasst.

Rigv. I. 115, 1: »Aufgegangen ist der Götter farbenreiches Antlitz, das Auge des Mitra, des Varuna, des Agni; Himmel und Erde

und den Luftkreis erfüllt hat Sûrya, die Seele des Beweglichen und des Unbeweglichen.»

X. 37, 4: »Mit dem Lichte, o Sûrya, mit dem du die Finsternis bedrängst und alles Bewegliche mit deinen Strahlen hervortreibst, mit diesem treibe hinweg von uns alle kraftlose, mangelhafte Darbringung, Krankheit und bösen Traum.»

III. 59, 1: »Mitra setzt, indem er spricht, die Leute in Bewegung, Mitra hält Erde und Himmel, Mitra beschaut die Völker, ohne das Auge zu schliessen, dem Mitra bringt Havya mit dem Grita.

2: »Der Mensch, der Bewirtung für sich hat, soll den Vorrang haben, der sich bestrebt auf deinem Wege, der, den du beschützest, wird nicht getötet, nicht besiegt, Bedrängnis erreicht ihn nicht von nah und nicht von ferne.

3: »Frei von Siechtum, uns an der Speise freuend mit gebogenem Knie auf der Erde Weite, verharrend auf des Aditya Pfade sollen wir in Mitras Gnade sein.

4: »Dieser Mitra, der Anbetungswürdige, sehr Heilbringende, der König mit guter Herrschaft ist als Ordner entstanden, in dieses heiligen Gnade mögen wir sein, in seinem glückbringenden Wohlwollen.»

V. 62, 3: »Ihr nahmt auf euch Erde und Himmel, Ihr zwei Könige, Mitra und Varuna, durch eure Macht Ihr machtet gedeihen die Kräuter, strotzen die Kühe, den Regen sandtet Ihr herab, Ihr von lebendiger Begabung.»

VII. 60, 4: »Erhoben haben sich eure mahdureichen Renner, Sûrya ist emporgestiegen zum hellen Meer, er dem Aditya die Pferde ziehen, Mitra, Varuna, Aryaman eines Sinnes.

5: »Die Aufspürer vieler Gottlosigkeit sind Mitra, Varuna, Aryaman, weil in der Hause Ordnung aufgewachsen sind die kräftigen Söhne der Aditi, die unbethörbaren.»

VI. 71, 4: »Empor ist dieser Gott Savitar, der hausfreundliche, goldhändige der Nacht entgegen (Nacht für Nacht), aufgestanden, mit ehernen Kiefern der heilige von lieblicher Zunge, viel Schönes lässt er entstehen dem spendenden.»

Der Sonnengott muss der Nacht und dem Winter weichen, bezwungen von einem Drachen oder Dämon (*vritra*, dem Inbegriff der Dämonen), der *Ahi budhnya* genannt wird, die Schlange oder der Drache, der im Dunstkreise tief unter dem Himmel und den Luft-

strömen liegt. Er ist zwar böse, wirkt jedoch auch wohlthätig, weshalb er auch als ein göttliches Wesen angerufen wird. (So auch Hödr.)

I. 35, 1: »Ich rufe Agni zuerst zum Heile, ich rufe her Mitra und Varuna zur Gnade, ich rufe *Râtri* (die Nacht) die das Lebende zur Ruhe bringt, ich rufe zu Hilfe Savitar den Gott.

6: »Drei Himmel des Savitar zwei Schosse nahe, eine Virâsât (das menschenheischende Todesreich) in der Welt des Yama; wie auf einem Zapfen der Wagen ruhet auf ihm das Unsterbliche: der sage es hier, der das verstanden hat.»

X. 92, 12: »Und auf unsern Ruf, der verlangenden, höre weithin Ahi budhnya, der Drache der Tiefe; Sûrya und Mâs (die Sonne und der Mond), die abwechselnd gehenden, am Himmel wohnenden»; —

II. 31, 6: »Eure Zustimmung, der freiwilligen, wünschen wir; der Drache der Tiefe Ahi budhnya und der einfüssige Treiber Trita, Ribhukshan, Savitar soll Gefallen an uns finden, der Wasser Kind rasches Laufes mit seinem Geiste am Opfer.» (Vergl. VI. 49, 14; VI. 50, 14; VII. 35, 13; u. a.)

Ahi budhnya wird auch *Svarbhânu* genannt, V. 40, 5 und 6.

Aus den Ähnlichkeiten zwischen Ahi budhnya und Hödr können wir schliessen, dass Hödr nicht Odins Sohn ist. Er ist es in der nordischen Mythologie durch Irrtum und Änderungen im Texte in Sn. Edda geworden. Hödr kann dagegen Tyrs Sohn genannt werden, wie Ahi budhnya Dakshas (Agni), denn Daksha ist der Ursprung aller Wesen.

Savitar im Dunstreiche der Unterwelt wird *Sudâs* (*Gällar-solen* der Edden, auch *Dáinn* der Tote, als ein Zwerg) und Ahi budhnya wird *Bheda* genannt (*Thráinn*, so wie ein Draugr in seinem Grabhügel, vergl. Hrafnagaldr Odins v. 3). Bheda heisst so in Hinblick auf das Schamglied eines Weibes (gilt Balders Gattin!).

Rigv. VII. 18, 5: »Die Fluten, die sich weit verbreitet hatten, als Furten hat sie Indra dem Sudâs leicht gemacht zu übersetzen; den trotzenden Çimyu (Gudmund auf den Glanzfeldern, siehe unten!) zu eines neuen Liedes zu Fluchesschalle der Ströme machte er die Frevler.» (Vergl. Saxo Hist. dan. Lib. VIII. pag. 428.)

VII. 33, 3: »So hat er denn mit ihnen den Fluss (Yamunâ) überschritten, so hat er denn mit ihnen den Bheda getötet; so hat er in der Zehnkönigsschlacht durch euer Brahmalied, Vasishthas, Indra dem Sudâs geholfen.» (Vergl. VII. 83, 8.)

Savitar in der Unterwelt wird auch *Cyavâna*, der Unmännliche, genannt (Balder hatte böse Träume gehabt, die seiner Mannbarkeit galten, Vegtamskviða V. 2), dessen Gattin *Vadhrimati* (Nanna) durch die Hilfe der Götter einen Sohn *Çyâva* (das Hirschkalb, der neuerstandene Sonnengott, vergl. Das goldene Horn vom Jahre 1734, der zweite Ring: die Hirschkuh und das Kalb) bekommt. Die Açviner (die Dioscuren, die Haddinger Vidar und Vali) gaben Leben dem in drei Teile zerstückelten Çyâva, auch *Hiranyahasta*, der mit goldenen Händen, genannt, und erneuerten auf diese Weise den Vater Cyavâna.

Rigv. I. 117, 24: »Indem Ihr den Hiranyahasta Ihr schenktet, gabt Ihr einen Sohn der Frau des Entmannten; Ihr brachtet den Çyâva, o Açvinâ, der dreimal zerschnitten war, zum Leben zurück, trefflich begabte.»

I. 117, 13: »Cyavâna, den alternden, o Açvinâ, machtet Ihr mit euren Kräften wieder jung; euren Wagen hat des Himmels Tochter mit seiner Herrlichkeit, o Nâsatyâ, gewählt (Vergl. I. 118, 6; V. 75, 5; VII, 71, 5; X, 39, 4).

Infolge des mythischen Todes Balders, hat man in den Edden die Mythe von Balders Tod in historischer Beziehung gedichtet. Er war tot während des langen Fimbulwinters oder die ganze Zeit als die Goten im Norden waren, bis sie nach dem Süden zurückkehrten, dort aber Christen wurden.

Von Nanna, des Sonnengottes Gattin, soll weiter unten mehr geredet werden.

Die Bilder auf dem silbernen Kessel von Gundestrup (Dänemark) sind eine vollständige Illustration zu Balders Rückkehr aus dem Reiche der Unterwelt!

D. Thor.

Thor ist der vornehmste der Asen, er wird Asa-Thor und Öku-Thor genannt. Er ist der stärkste aller Götter und Menschen; sein Reich heisst *Thrudvangr* und seine Wohnung *Bilskirnir*, die fünfhundert Säle und vierzig dazu hat. Er fährt mit zwei Böcken, die seinen Wagen ziehen, wenn er zum Gericht unter der Esche Yggdrasil fährt. Er besitzt den Hammer *Mjölnir* (Donnerkeil, Blitz), den die Rimthursen und Bergriesen sehr wohl kennen, da er vielen ihrer

Väter und Verwandten die Köpfe zerschmettert hat. Ausserdem besitzt er einen Kraftgürtel (*Megingjörd*) und Eisenhandschuhe (*járnglófar*). Niemand ist so kenntnisreich, dass er alle seine Grossthaten erzählen könnte (Sn. Edda I. 88, 90).

Wie soll man Thor kennzeichnen?

So, dass man ihn Odins und Jörds Sohn, Magnis, Modis und Thruds Vater, Sifs Mann, Ulls Stiefvater, Mjölnirs, des Kraftgürtels und Bilskirnirs Usurpator und Besitzer, Asgards und Midgards Vorkämpfer, den Feind und Vernichter von Riesen und Zauberinnen, Geirröds, Rungnirs und Thirfaldis Töter, Thjalfis und Röskvas Herr, den Feind der Midgardsschlange, Vignirs und Loras Pfleger nennt. (Sn. Edda I. 252.)

Wie Odin, so steht auch er in naher Beziehung zu den Einheriern.

»Fünfhundert Thüren und vierzig dazu hat das sich buchtende Bilskirnir; achthundert Einherier gehen auf einmal durch jede Thür, wenn zum Kampfe gegen den Wolf sie kommen.» (Grimnismál V. 23.)

Er erschlägt die Riesen Geirröd und Rungnir und droht Loki, der seinem Weibe Sif das Haupthaar abgeschnitten. Er erschlägt auch den Riesen Thjazi, wirft seine Augen auf den Himmel hinauf und macht daraus ein Sternbild, wie er auch ein Sternbild aus Örvandils Zehe gemacht hat.

Thor schlug den Riesen Skrymir (Utgardaloki) ohne ihn zu treffen. Er isst viel und trinkt noch mehr, um seine Kraft zu stärken. (Vergl. Sn. Edda I, 146, 148, 154, 156; item Hymiskviða.)

D. Indra.

Indra ist laut der Rigveda ein Himmelsgott, der hervorragendste und gepriesenste aller Götter. Ihm sind die meisten Hymnen gewidmet, ungefähr 230. Er ist immer schlagfertig, und ausführlich werden seine Kämpfe mit den Dämonen erzählt, die es versuchten, die befruchtenden Regengüsse in den Wolken eingesperrt zu halten. Er schlägt und zerschmettert sie mit seinem Donnerkeil *Vâjra*. Vor allem ist er ein gewaltiger Meth- und Somatrinker, um so seine Kraft zu neuen Thaten zu stärken.

Rigv. I. 32, 1: »Des Indra Heldenthaten will ich verkünden, die ersten, die der Keilkämpfer hat vollführt; den Drachen tötete er, bohrte die Wasser an, er spaltete die Höhlungen der Berge.

2: »Den Drachen schlug er, der im Berge gelagert; Tvashtar hat ihm den Donnerkeil, den lichtreichen, gefertigt; wie brüllende Kühe eilig laufend glitten die Wasser zum Meere hinab.

3: »Mit Stiers Begierde nahm er den Soma für sich; an den Trí-kadrukatagen (den Tagen der drei grossen Fässer) trank er vom Safte; den vernichtenden Keil nahm Maghavan (der Kraftverleiher) auf, er tötete diesen erstgeborenen der Drachen.

4: »Als du, Indra, getötet den erstgeborenen der Drachen, und der bösen Zauberen Zauber vernichtet hattest, da, hervorbringend die Sonne, den Himmel, die Morgenröte, hast du keinen Feind gefunden.» U. s. w.

Es ist eine bekannte und anerkannte Sache, dass Indra mit Donar, Thor in der germanischen und nordischen Mythologie übereinstimmt. Ich brauche hier dieses Verhältnis nur zu konstatieren. Im Folgenden werde ich oft Gelegenheit haben, über Indras Ähnlichkeiten mit Thor, was die Kämpfe mit Riesen, die Heldenthaten, das Zechen, betrifft, sowie in Bezug auf Attribute und andere Umstände, zu reden.

E. Tyr.

Einer der Asen heisst Tyr; er ist der kühnste und mutigste und herrscht über den Sieg im Kriege. Es ist gut für die Männer, die tapfer sein wollen, ihn anzurufen; es ist ein Sprichwort, dass derjenige *ty-hraustr* (so tapfer wie Tyr) ist, der andere Männer übertrifft und sich um keine Hindernisse kümmert. Er ist weise und man sagt, dass der weiseste *ty-spakr* (so weise wie Tyr) ist. Dies ist ein Zeichen seiner Kühnheit: als die Asen den Fenriswolf lockten, um ihm die Fessel Gleipnir anzulegen, glaubte er ihnen nicht eher, dass sie ihn wieder lösen würden, als bis sie ihm zum Unterpfande Tyrs Hand in den Rachen legten. Als sie ihn aber nicht lösen wollten, biss er Tyrs Hand bei dem Wolfsglied ab. Seitdem ist Tyr einhändig und keinesweges geschickt, Frieden unter den Menschen zu stiften. (Sn. Edda I. 98.)

Wie soll man Tyr kennzeichnen?

So, dass man ihn den einhändigen Asen, den Pfleger des Wolfes, den Kriegsgott, Odins Sohn, nennt (S. Edda I, 266).

Er war zu dem Meerriesen Ägir bei dem Gespräche über das Meth eingeladen. (Sn. Edda I. 208).

Ebenso gab er Thor Anweisung auf den grossen Bräukessel bei dem Riesen Hymir, der sein Pflegevater heisst, weil die Frille des Riesen (die gefangene Freyja) seine Mutter genannt wird (Hymiskviða).

Während des Zechgelages bei Ägir sagte der schmähende Loki: »Schweig, du Tyr! Denke an dein Weib; ich war der Vater des Sohnes (Hödr), den sie bekam, du erhieltst nicht eine Elle, nicht einmal einen Heller als Sühngeld für die Schande, du Auswurf.» (Lokasenna V. 40.)

Tyr wird auch *Loðurr*, das Feuer, die Wärme, genannt und mit dem Stier symbolisiert. Er nahm Teil an der Welterschaffung, und bei der Erschaffung der Menschen heisst es: »Blut gab ihnen Loðurr und gute Augen.» (Völuspá V. 18.)

Wir haben oben gesehen, dass die *Wärme*, die *Begierde*, von Muspellsheimr nach Niflheimr überging und die Urkuh Auðhumbla sowie den Riesen Ymir, Chaos, erzeugte, woher sowohl Götter, Riesen wie alles Geschaffene seinen Ursprung hat. Ferner sehen wir, dass Loðurr in Buri geboren und in Bur wiedergeboren wurde, dessen Söhne die Mächte der Intelligenz waren: Vidrir, Vili und Ve (Odin, Hönir, Loðurr) oder *Wissen*, *Wollen* und *heiliges Urteil*, die Fähigkeit Gutes von Bösem zu unterscheiden. Während der Welterschaffung wurde Loðurr zu dem Riesen Mimir und seinen Söhnen geschickt. Er wurde von ihnen erschlagen und da entstand bei den Riesen das irdische Feuer, das ein böses Wesen ist (Loki, Utgardaloki). Es ist auch erzählt, wie Tyr als Hermoðr nach Hels Reich ging um Balder zu den Göttern zurückzuführen.

Ich sagte, dass Loðurr oder Tyr mit dem Stier symbolisiert wurde. Er kommt so auf mehreren besonders schönen Bracteaten vor, auf einem Stiere reitend. Vergl. Thomsens Atlas de l'archéologie du Nord, Copenhague 1857 nrs 128, 129, 136, 137, 142, 146 u. a.

Tyr heisst die erste Rune in der dritten Klasse der kurzen Runenzeile, die nach der Schöpfungsgeschichte und der jährlichen Entwickelung systematisiert worden zu sein scheint und zwar folgendermassen:

Freys Geschlecht, so genannt nach der ersten Rune

ᚠ, *fur*, furu, Feuer = das Feuerreich Muspellsheimr.

ᚢ, *ur*, Unwetter = das Kältereich Niflheimr.

ᚦ, *thurs*, Chaos, Thursenbildung = der Riese Ymir.

ᛇ, *os*, offenes Wasser = das Blut des erschlagenen Ymir.

ᚱ, *reið*, Wagen, Schiff = die Erde auf dem Wasser schwimmend.

ᚴ, *kyn*, Geschlecht, männliches u. weibliches Princip = das vegetative Leben (der Riese Thrudgelmir).

Hagalls Geschlecht.

ᚺ, *hagall*, Hagel, Schneekörner = die Saat des Winters.

ᚾ, *Nauð*, Not = harte Zeit.

ᛁ, *is*, Winterbrücke = Eisgang im Frühling.

ᛅ, *ar*, schöne Jahreszeit = beginnende Zeichen guten Jahrwuchses.

Tyrs Geschlecht.

ᛏ, *tyr*, der Stier, die Wärme = Tyr (Hermoðr), der in die Unterwelt hinabgestiegen um Balder zurück zu erhalten.

ᛒ, *birkáll*, die Birkschlange = der Baumsaft, Vidar, der aus den Pflanzen und dem Weltbaum aufsteigt.

ᛚ, *lögr*, sowohl Feuer als belebende Flüssigkeit = Balders wohlthätiger Einfluss auf die Natur.

ᛘ, *maðr*, Mann, Schaden bereitend = Hödr, die Dunkelheit, die Balder auf der Spur folgt.

ᛦ, *stupmaðr*, *r* finale, der zur Vollendung bringt = Loki, Hveðrung, der Urheber des Bösen und der Vergänglichkeit.

E. Agni.

Von dem Feuer, das durch Reiben zweier Holzblöcke, aráni, gegen einander entsteht, sagt man, dass es seine eigenen Eltern verzehre; es kocht unsere Speisen, leuchtet und wärmt auf dem häuslichen Herde und leistet dem Menschen manche Dienste. Es kommt als heilig bei den Opfern vor. Es steigt vom Himmel als befruchtende Samenkörner in das Wasser und die Atmosphäre hinab, verbirgt sich in den Pflanzen, die es erzeugt und zur Blüte und Frucht bringt, um wieder zu verwelken und neu zu erstehen.

Er ist der Nabel für alles Lebende und lässt das Leben in den Menschen eingehen, bei dessen Geburt oder von dem Augenblicke an, wo er als Fötus aus dem Samen des Lebens entwickelt wird.

Wir haben gesehen, dass die Wärme, die Begierde, *tapas*, *kâma*, nach dem unergründlichen, tiefen Wasser hinüberging und das Riesengeschöpf Pûrusha, Chaos (Ymir) sowie die Urkuh, die Unendlichkeit,

Aditi (die Kuh Auðhumbla) die gleichzeitig Dakshas Tochter und Mutter genannt wird, erzeugte.

Die Wärme, das Feuer, ist nicht von der Sonne getrennt, weshalb auch das Feuer, Agni, mit der Sonne identifiziert wird, aber sie lösten sich zu zwei verschiedenen Göttern, Sûrya—Mitra—Savitar, dem reinen Lichte, dem Sonnenglanze, und Agni, dem Feuer, welches ein Aditya unter den Adityas und ein Unsterbliches unter den Sterblichen, ist.

Als zeugend und gebärend wird auch sie *Gandharva* gleichwie Varuna, Mitra und andere Götter, ferner *Vaiçvânara*, gemeinsam für alle Wesen, und *Jatavedâs*, die welche alle Wesen kennt, genannt.

Agni ist der vom Himmel niederfallende Blitz, der zündet. Das Feuer wurde zuerst beobachtet von *Mâtariçvan*, das ein Beiname von Agni selbst ist, eigentlich aber *Vivasvân* (der Repräsentant des vegetativen Lebens, *Thrudgelmir*) oder Vivasvâns Boten, den Wind, *Vâta*, *Vâyu*, der ihn in das Pflanzenleben einschloss, bezeichnet (Vergl. die griechische Mythe von Promethevs, der das Feuer stahl, es in eine Nastexpflanze einschloss und es den Menschen gab. (A. Kuhn: Die Herabkunft des Feuers). Promethevs Sohn Deukalion war der einzige, der bei der grossen Flut entkam. Vivasvâns Sohn var Yama, der Urmensch, der Repräsentant des animalen Lebens. Thrudgelmirs Sohn Örgelmir-Mimir entkam bei Ymirs Mord, auf dem Kiel eines Bootes geborgen.

Wir haben das Feuer als Daksha (Buri) und Dakshapitr (Bur) gesehen. Neben Varuna—Mitra und Aryaman entspricht jedoch Daksha *Vi* oder *Ve* in der nordischen Mythologie, heiligem Urteil; denn dann war das irdische Feuer, welches ein böses Wesen ist, *Loki*, von Daksha getrennt.

In den vielen Hymnen, die Agni gewidmet sind, wird er oft mit dem *Stier* symbolisiert und wird so genannt wie der nordische Loðurr oder Tyr. Er ist der Gesandte der Götter zwischen verschiedenen Welten.

Agni, die irdische Wärme, war wie Indra, Vishnu und die Açviner sehr thätig bei der Zurückführung des Sonnengottes aus der Unterwelt.

Rigv. I. 31, 3: »Du wurdest zuerst sichtbar, o Agni, dem Mâtariçvan, dem Vivasvân durch deine tüchtige, geistige Kraft.

5: »Du, Agni, bist ein Stier, Mehrer der Nahrung.»

I. 59, 2: »Des Himmels Scheitel, der Erde Mittelpunkt, der Bote ward er der beiden Welten.

3: »Wie der Sonne die Strahlen fest angelegt sind, so sind niedergelegt im Vaiçvânara Agni die guten Dinge, die in den Bergen, in den Pflanzen, in den Wassern, bei den Menschen; alles des König bist du.»

I. 66, 4: »Bewältiger des geborenen, Bewältiger auch des was erst geboren wird, der Mädchen Buhle, Ehemann der Frauen.»

I. 73, 9: »Mit Rennern, o Agni, Renner, mit Männern Männer, mit Helden Helden mögen von dir beschützt wir besiegen, verfügend über den von den Vätern vererbten Reichtum.»

II. 2, 2: »Des Nachts und beim Morgenrot haben sie dir zugebrüllt, wie in den Ställen die Milchkühe dem Kalbe; als Bote vom Himmel gleichsam her beleuchtest du die menschlichen Geschlechter alle Nächte hindurch, der du viel Treffliches besitzest.

3: »Ihn haben die Götter auf des Raumes Boden, den viel Wunder thuenden, niedergesandt als des Himmels und der Erde Boten; wie einen Wagen, von dem man wissen soll, den hellflammigen Agni als einen wie Mitra preisenden unter den Völkern.»

III. 5, 5: »Er schützt den lieben Hochort der Erde, den Ort des Vogels, es schützt der jugendliche den Wandel der Sonne; als engverwandt hält Agni den Siebenhäuptigen (die sieben Söhne des Mondes), er schützt der Götter Trinkgelage, der hohe.»

I. 127, 3: »Indem er vollkommen siegt, hält er stille, er weicht nicht, selbst ein Bogenschütze bringt ihn nicht zu weichen.»

I. 65, 4: »Wenn sturmgetrieben er im Wald sich verbreitet, den Haarwuchs der Erde mäht Agni ab.»

I. 67, 4: »Wer ihn erkannt hat, der im Versteck weilt, wer nahe gekommen dem Strome der heiligen Ordnung, die ihn auslösen, die die ordnungsmässigen Opfer besorgend, denen hat er dann reichlich Gut ausgeschüttet.

I. 141, 3: »Sei es, dass aus der Tiefe, aus des Stieres Scheingestalt mit ihrer Kraft die vermögenden Sûri's ihn brachten, sei es, dass von Alters her zu des Madhu Mischung ihn, der im Versteck sich befand, Mâtariçvan herausgetrieben.»

III. 1, 14: »Die hohen Leuchten begleiten den Agni, den lichtdurchzogenen, wie helle Blitze, den gleichsam im verborgenen angewachsen in eigenem Sitze, im grenzenlosen Stalle, herausziehend den Unsterblichen.»

I. 74, 3: »Sagen sollen es die Leute: Agni ist zum Vritratöter geworden, der Reichtum erbeutet Schlacht für Schlacht.»

I. 31, 6: »Selbst mit wenigen tötest du die Überzahl im Kampfe.»

I. 27, 7: »Der Sterbliche, dem in den Schlachten du hilfst, den zu den Kraftthaten du anspornst, der hat in seiner Gewalt unversiegliche Kräfte.»

Schon aus diesen Auszügen dürfte hervorgehen, dass Agni ein Himmelsgott, Feuergott und Kriegsgott ist, der sowohl Heldenkraft als Siegesbeute verleiht. Ihm entspricht Loðurr oder Tyr der Edden. Ebenso wie Indra steht er in naher Beziehung zu Ribhus, Marutas, Soma und Yama, von denen unten gesprochen werden soll.

Ich kann keinesweges der Meinung Professor V. Rydbergs beipflichten (Untersuchungen in germanischer Mythologie), dass Agni dem Heimdallr entspricht und dass Heimdallr zu den Menschen als Sceáf, der Knabe im Boote, kam. Heimdallr entspricht *Vâyu*, wie ich sogleich zeigen werde; und Sceáf, der der Gott des Verkehrs, Njörðr, wurde, werden wir bald nebst seiner Schwester Skadi in einer höchst merkwürdigen Rigvedamythe wiederfinden.

---

4. Die Welt der Lichtalfen.

Nep-Ivaldi und seine Kinder.

In Hávamál V. 158 wird gesagt: »Asen und Alfen kann ich alle unterscheiden, ein Unweiser solches kaum vermag.»

Álfr, Alf, ist ein Geist und das Wort wird von *ala* zeugen, gebären, nähren, abgeleitet. Alfen werden nicht nur die Seelen der Ungeborenen sondern auch die der Verstorbenen genannt. Die Alfen werden geschieden in *Lichtalfen*, die wohlthätigen, die licht und schön sind, die eigentlichen *Alfen*, die Lebensgeister, und *Schwarzalfen* oder *Dökkalfen*, die Zwerge, die dunkel und schwarz sind.

Die Lichtalfen sind die wohlthätigen Entwickelungskräfte der Natur, wie die *Sonnenstrahlen* oder das *Licht*, das die Früchte zeitigt, der *Morgenthau*, der die Natur erfrischt, der *Honigthau*, der sich in den Kelchen der Blumen und auf den Blättern der Eichen verbirgt, der *Windhauch*, der in der Hitze kühlt. *Ljósálfaheimr* ist die ewig fliessende Erneuerungsquelle der Natur. Der Stammvater von Ljósálfaheimr ist *Máni* (der Mond, *Tungl*), der ein Sohn von Mundilföri (Buri) ist. Odin kam einst zu dem Brunnen des weisen Mimir und bat um einen Trunk aus demselben, er erhielt ihn aber nicht eher, als bis er dem Mimir sein eines Auge (Tungl) verpfändete (Sn. Edda I. 68). So kam der Mond in die Gewalt Mimirs und seiner Söhne.

Völuspá V. 29: »Alles weiss ich, Odin, wo du dein Auge verborgen: in dem Brunnen des mächtigen Mimir; Meth trinkt Mimir jeden Morgen von Walvaters Pfand — Wisst Ihr was das bedeutet?»

V. 27: »Einen Strom (befruchtenden Regen, Meth) sieht sie (die Wala) stürzen aus Walvaters Pfand.»

Máni fährt und lenkt den Wagen (den Char oder das Schiff) des Mondes, so wie Sol den Wagen des Sonnengottes führt. Máni herrscht über Neu- und Vollmond, als Jahrzähler (Völuspá V. 6). Er nahm

zwei Kinder zu sich hinauf *Bil* (= der Freyjabegriff) und *Hjuki*, als sie von dem Brunnen *Byrgir* (coitus) den Eimer *Sægr* (Milchgefäss) mit der Eimerstange *Simul* (das eheliche Band) heraufrugen.

Máni wird *Nepr* (Knospe, Neumond) *Nakkvi* oder *Nökkver*, der Bootlenker, der das grosse Schiff der Erde (*Skidblaðnir*) ausrüstet, genannt, er heisst auch und zwar vorzugsweise *Ivaldi*, da er zu einer Macht gelangt war, von der er vorher keine Kenntnis hatte. (Völuspá V. 5). Die Alten glaubten, dass der Mond einen grossen Einfluss auf die Erde und ihre Entwickelung ausübte.

Ivaldi hatte drei Söhne: *Sindri* und *Brock* sowie den Pflegesohn Hjuki, der eigentlich Finnalfs (Heimdalls) Sohn, *Slagfinn*, war.

Sindri und Brock werden Zwerge genannt und sind ausgezeichnete Naturkünstler oder Schmiede, welche das Schiff *Skidblaðnir*, Odins Speer *Gungnir* und Sifs *Goldhaar* (das lodernde Herdfeuer; Sifs Haar ist eigentlich die Vegetation der Erde, die Loki abgeschnitten), verfertigten. Sie machten auch den Ring *Dröpnir* (ein Symbol der Sonnenscheibe), Thors *Hammer* (den Blitz) und Freyrs *Eber* (der den Pflug symbolisiert).

Nep-Ivaldis Töchter waren: *Nanna*, *Idun* und die Pflegetochter *Bil* oder *Fulla*, auch *Jorun*.

Nanna ist die Göttin des Frühlings und der Jugend, die Gattin Balders, des Sonnengottes. Sie ist zugleich Walküre und wird als solche *Hildr* genannt. Als Balder durch Höds Pfeil fiel, brach Nanna das Herz vor Trauer und sie folgte ihrem Gatten bei seiner Helfahrt.

Idun ist die Göttin der gereiften Frucht, die den Göttern die unsterblichmachenden Äpfel bereit hält. (Sn. Edda I. 98). Sie wurde von Loki aus Asgardr weggelockt und kam zu dem Riesen Thiazi. Als sie weg war, fingen die Asen an zu ergrauen. Aber sie wurde auch von Loki wieder zurückgeführt. Idun ist die Gattin des Dichtergottes Bragi, und wird Methausschenkerin, *Veigaselja*, bei den Gelagen der Götter genannt. (Hrafnagaldr Odins V. 11).

Nanna und Idun sind die Fruchtbarkeitsdisen des Weltbaumes; als Regen und Flüsse befruchten sie die Natur und bekleiden die Erde mit dem Blumenschmucke. Sie sind auch die Beschützerinnen von Gesundbrunnen und Bädern.

Durch Bil und Hjuki ist Ivaldi auch der Gott der Geburt, der empfangende und gebärende, sowohl in der Natur als in der Menschenwelt. Dies ist eine sehr wichtige Bestimmung.

Freyja, die Geburtsgöttin, sagt man, nimmt die Trinkschale Tvashtars hervor, aus der die Götter zu trinken pflegen (Sn. Edda I. 270—272).

Von Mimirs naher Beziehung zu dem Monde, sowie von den beiden Hunden, die den Mond und die Sonne verfolgen, wird weiterhin gesprochen werden.

Tvashtar und seine Kinder.

In der Rigveda entspricht *Tvashtar* ziemlich genau dem Nep-Ivaldi als etischer Gottheit, während *Máni* (der Planet) *Candramâs* genannt wird. Tvashtar ist der viel wissende, immer wohlwollende Künstler. Er ist einer der erstgeborenen (*agrajâs*) Gottheiten und hat an der Welterschaffung teilgenommen. Er hat viele Beinamen, wie *Sukrit*, der edel handelnde, der Gute, der Fromme; *Supanis*, der schöne Hände hat; *Sughâbhastis*, der kunstreiche Arme hat; *Sujánima*, der erschaffende Gott, der eine gute Geburt bewirkt u. s. w.

Er hat an der Erschaffung des Himmels, der Erde und alles Lebenden, der Pflanzen, der Thiere sowohl als der der Menschen teilgenommen. Er ist es, der die in der Flüssigkeit eingeschlossenen Samenkörner fruchtbar macht und der Leibesfrucht der Frauen Gestalt giebt. Er verleiht langes Leben, Glück und Wohlstand.

Tvashtar hat einen Sohn, *Viçvarûpa* genannt, von dem man sagt, dass er drei Köpfe hat, und der der Siebenstrahlige, auch der mit vielen Gestalten, vielen Farben, genannt wird. Dieses bezieht sich wohl auf drei Söhne oder Mondphasen (Neumond, Vollmond und abnehmenden Mond) oder auf sieben Mondphasen (Neumond, Halbmond, Dreiviertelmond, Vollmond und im Abnehmen: Dreiviertelmond, Halbmond und die Zeit wo kein Mond zu sehen ist).

Rigv. X. 8, 8: »Âptya (der Wasserreiche) griff an, von Indra vermocht, der väterlichen Waffen kundig; als er den dreiköpfigen, siebenstrahligen getötet, liess Trita des Tvashtarsohnes Kühe aus.»

Als Tvashtars dritten Sohn können wir *Parjanya*, den Regengott, den befruchtenden Gott, ansehen, der eigentlich ein *Parjanyavata* ist, d. h. *Vâtas* oder *Vâyus* (Heimdalls) Sohn Slagfinn, dem *Hjuki* der Edden entsprechend, der nebst *Bil* zu dem Mond hinaufgenommen wurde. Parjanya ist es, durch den Tvashtar Empfängnis und Geburt fördert. Agni ist es, das Feuer, das durch den Nabel

bei jeder Geburt thätig ist, und da das Feuer der herabfallende Blitz ist, so finden wir hier wohl Odins verpfändetes Auge wieder. Dieses Auge ist leuchtend, obgleich nicht strahlend wie die Sonne, aber es blinke, besonders bei den befruchtenden starken Regen des Sommers, und die Regen werden, wie wir wissen, immer mit Kühen verglichen.

Auch ist Tvashtar von göttlichen Frauen *gnâs*, *devâpatnis*, freundlichen Disen, umgeben. Sie werden *devâpatnis* genannt, weil eine jede von ihnen einen Gott zum Manne hat. Sie sind eigentlich drei, nämlich *Bhâratî*, *Iḍa* und *Sarasvatî*.

Bhâratîs werden alle drei als Fruchtbarkeitsdisen genannt; aber *Mahi-Bhâratî* ist keine andere als Nanna. Sie heisst *Mahi*, die grosse, die hohe, die ehrenwerte, die grosse Werke ausführt, besonders als Walküre, und Bhâratî bedeutet Rede, Gesang. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Bhâratî die Gattin des Sonnengottes ist. Wir haben sie bereits oben mit dem Sonnengotte in der Unterwelt wiedergefunden und zwar unter dem Namen *Vadhrimatî*, welche *Çyâva*, das Hirschkalb, den wiedergeborenen Sonnengott, erzeugt.

Iḍa bedeutet Labetrank, stärkender Trunk für Götter und Menschen. Sie entspricht der nordischen *Idun*, der Gattin des Dichtergottes Bragi. Darüber werden wir ein wichtiges Kriterium bei der Erzählung erhalten, wie die weggeraubte Idun, *Iḍa*, einen Sohn gebar, der in einem Boote dem Meere anvertraut wurde, *Sceâf*. Die Benennungen *Sinîvâlî* und *Râkâ* scheinen Beinamen der Fruchtbarkeitsdisen Nanna und Idun zu sein. (II. 32, 4—7). Die dritte der Schwestern, *Sarasvatî* ist eigentlich der Name eines Flusses, bezeichnet aber die Göttin der Andachtsergiessung. Sie entspricht *Bil* oder *Fulla*, *Jorun* (dem Freyjabegriff).

Ich bemerke ferner, dass Vâyu Tvashtars Schwiegersohn genannt wird.

Rigv. I. 142, 9: »Die Heilige, die unter den Göttern steht, Hotrâ, unter den Marut Bhâratî, Iḍa, Sarasvatî, Mahi, die opferberechtigten sollen auf den Barhis sitzen.

10: »Diesen unsern wunderbaren Samen, vielmal sich vervielfältigend, lasse Tvashtar fliessen zur Nährung des Reichtums, er der uns anhängliche Sippe.»

I. 188, 8: »Bhâratî, Iḍa, Sarasvatî, die ich euch alle anspreche, Ihr sollt zur Herrlichkeit uns treiben.»

II. 3, 8: »Sarasvatî, verwirklichend unsern Gedanken, Iḍa, die Gattin, Bhâratî, die alles überwindende, die drei Göttinnen mit ihrer göttlichen Natur

sollen dies Barhis (Rosen, Opferstroh) schützen als an einem unverletzlichen Zufluchtsorte sitzend» (Vergl. III. 4, 8; X. 70, 8; X. 110, 8).

VII. 16, 8: »In deren Hause Iḍa mit Grita in der Hand schon am Morgen ihre Sitze einnimmt, die rette, Sieghafter, vor Trug und Tadel; verleih uns Schutz, von dem man weithin hört.»

III. 29, 3: »Geschickt leg auf das Ausgestreckte auf, sogleich wenn geschwängert hat sie den Stier erzeugt; mit rotleuchtender Säule (hell ist seine Kraft), ward der Iḍa Sohn bei dem Werke geboren.»

Dieses bezieht sich auf Iḍas Sohn, *Purûravas* (Sceâf-Njörðr). Siehe unten.

Tvashtar machte Hochzeit für seine Tochter *Saranyû* (Nanna oder Nannas Prototypus) und gab sie dem Vivasvân. Aber als sie zu ihm geführt worden, war sie verschwunden und ihr »Abbild» in der Gestalt einer Färse gebar dem Vivasvân Zwillinge, *Yama* und *Yami* (Mimir und seine Schwester Bæslá).

Rigv. X. 17, 1: »Tvashtar bereitet der Tochter die Hochzeit», so heisst es; darum kommt die ganze Welt zusammen; aber die Yamas Mutter ward, des hohen Vivasvâns Gattin ist verschwunden, als sie heimgeführt ward.

2: »Sie machten aber sichtbar die Unsterbliche den Sterblichen, sie verliehen ihr Farbe und gaben sie dem Vivasvân; sie bargen die Unsterbliche den Sterblichen; sie verliehen eine ihr gleichfarbige dem Vivasvân, und die Açvinâ brachten sie diesem; als dies geschehen war, ja doppelte Zwillinge noch Yama und Yami liess Saranyû zurück.»

Über die Açviner siehe unten!

Tvashtar hat Indras Donnerkeil verfertigt (Thors Hammer), während die Edden sagen, dass Ivaldis Söhne (Tvashtars Söhne) ihn verfertigt haben. Er hat ferner den Trinkbecher der Götter, Camasa, verfertigt, aus dem die Götter Soma zu trinken pflegten. Vergl. hiermit den grossen Kraftsieder oder Braukessel, den Thor und Tyr dem Riesen Hymir entführten. Mögen nicht Ivaldis Söhne ihn verfertigt haben?

Als die drei *Ṙibhus* den Trinkbecher Tvashtars vervielfältigten oder noch drei zu den ersten gemacht hatten, sagt man Tvashtar wäre missvergnügt, laut der Hymne I. 161, 1, 4, 5, was ich jedoch nich finden kann, aber zufrieden laut IV. 33, 6. Hierüber sowie über Tvashtars Beziehung zu Indra und Yama und zu dem Somatranke soll weiterhin gesprochen werden.

---

5. Die Welt der Alfen.

A. Heimdallr.

Das Reich der Alfen oder Geister, das in Midgardr übergeht und der Ursprung der Menschen ist, hat zum Stammvater und Ordner Heimdallr, welcher Odins Sohn ist. Er wird der weisse Ase genannt, ist gross und heilig. Ihn erzeugten neun Jungfrauen, die alle Schwestern waren. Er heisst auch *Hallinskiði* (Hjálmskiði) und *Gyllentanni*. Er wohnt bei Himinbjörg (dem Himmelsberge) bei der Brücke Bifrost und sitzt am Ende des Himmels um als Wächter der Götter die Brücke gegen die Bergriesen zu bewachen. Er braucht weniger Schlaf als ein Vogel und sieht ebenso gut bei Nacht als am Tage hundert Rasten weit nach allen Seiten vor sich hin. Er hört das Gras auf der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen und alles was einen lauteren Ton von sich giebt. Er hat ein Horn, welches das *Gjallarhorn* heisst, und wenn er darin bläst, hört man es in allen Welten. Sn. Edda I. 100.

Wie soll man Heimdallr kennzeichnen?

So, dass man ihn den Sohn von neun Jungfrauen und den Wächter der Götter, wie schon gesagt ist, oder den weissen Asen, Lokis Feind und den Sucher von Freyjas Schmuck nennt. Heimdallrs Kopf wird Schwert genannt, und es ist gesagt worden, dass er von dem Kopf eines Mannes durchbohrt wurde. Davon wird in Heimdallsgalder gesungen, und Kopf wird später Heimdallrs Schwert (*mjötuðr*) genannt, denn Schwert heisst eines Mannes Tod (mjötuðr). Er ist auch der Besucher der Wellenschären und des Singasteins, nämlich dann als er mit Loki wegen des Brisingerschmuckes im Streit lag; sie hatten dann Seehundsgestalten angenommen. Er heisst auch Windler. Sn. Edda I. 265, 266.

In dem Eddagesang Rigsthula wird erzählt, wie Heimdallr unter dem Namen Rig auf der Erde wanderte und der Urheber der vier Geschlechter : des Geschlechtes der Knechte, des der freien Bauern, desjenigen der Jarle und desjenigen der Könige, wurde.

Er wird mit dem *Hahne*, dem *Widder* und dem *Singschwan* symbolisiert. Er wird *Iringr* als gebärender Gott genannt, und die Milchstrasse heisst *Irings Weg*; so auch *Isungr*, der tönende Spielmann.

Auf Brakteaten wird er mit einem gezackten Helme und auf einem zum Pferde stilisierten Hahne reitend, abgebildet (Vergl. Thomsens Atlas N:o 105).

Während Heimdallrs Vater, Odin, der Luftgott ist, der alles umfasst, ist er selbst der Windgott, der allem Erschaffenen den Athem, den Lebenshauch, von dem alle Wesen leben, erteilt. Man sagt, dass er von neun Schwestern geboren ist, das heisst, von ihnen gepflegt, denn seine Lebensstoffe stammen aus allen neun Welten und werden mit den neun Farben des Regenbogens symbolisiert. Er ist der wachende und wandernde Wind, der wenig Ruhe bedarf und er hört und sieht weit um sich her. Wenn er in sein Wächterhorn bläst, herrscht vollständiger Sturm.

Er trinkt gern Meth in seinem geräumigen Hause.

A. Vâyu.

Dem Heimdallr entsprechen bei den alten Ariern *Vâta*, mehr elementar, und *Vâyu*, der zu etischer Gestalt ausgeprägte Windgott. Er ist der schöne, der schöngestaltete und tausendäugige Gott, der auf einem von roten Pferden gezogenen Wagen fährt, er fährt oft in Indras Gesellschaft und steht in naher Beziehung zu Agni. Er ist zeitig wach und immer wachsam, von *Dhishanâ* (den Disen, *Apsaras*, den Schwandisen, den Walküren) umgeben. Hören wir einige Rigvedastrophen, die ihn charakterisieren.

Rigv. I. 134, 3: »Vâyu spannt an zwei rote, Vâyu rotleuchtende, Vâyu am Wagen behende an, an der Stange zu ziehen, erwecke die Fülle, die gleichsam schläft, als ihr Buhle, lass sehen die beiden Welten, kleiden sie in die Morgenröte, zur Herrlichkeit in die Morgenröte.

4: »Dir breiten die reinen Ushas in der Ferne ihre lieblichen Gewänder aus in schönen Strahlen, farbenbunte in neuen Strahlen, dir melkt die Kuh Sabardughâ (der Göttertrank) lauter Treffliches, die Marut's (siehe unten) erzeugtest aus deinem Innern du, aus des Himmels Innern du.»

VII. 90, 3: »Den eben zu Reichtum diese beiden Welten geboren, den *versetzt in Reichtum, die göttliche Dhishanâ (Wunschgöttin) den Gott:* des Indra Gespanne gehen mit Vâyu einher, mit dem hellen Schaffer des Trefflichen bei Überfluss.»

VII. 91, 2: »Bereitwillig von selbst als Boten, Hüter die nicht zu täuschen, schützt Ihr viele Monde und Herbste hindurch, Indra und Vâyu, schöner Preis fleht euch angehend um Gnade und neues Wohlergehen.»

X. 168, 1: »Die Herrlichkeit von des Windes Wagen brechend geht er, donnernd ist sein Schall, den Himmel berührend geht er, Röte machend, er geht auftreibend den Staub die Erde entlang.

2: »Es stürzen nach die Wasser des Windes Bahnen, wie zu einer Festversammlung Frauen kommen sie zu ihm; mit ihnen zusammen mit dem Wagen geht der Gott, als König über die ganze Welt.

3: »Im Luftkreis auf seinen Pfaden wandelnd, schläft er nie des Tages, der Wasser erstgeborner Freund, der heilige, wo ist er geboren, woher hat er sich eingestellt?

4: »Der Geist der Götter, der Keim der Welt, nach Wunsch wandelt dieser Gott; sein Schall wird gehört, nicht seine Gestalt gesehen, diesem Vâta wollen wir Havis verehren.

X. 186, 1: »Vâta wehe Heilkraut her, das Heil und Freude unserm Herzen, unseres Lebens Dauer verlängere er.

2: »Vater bist du uns, Vâta, auch Bruder, auch Freund; mach darum dass wir leben.

3: »Das dort, o Vâta, in deinem Hause aufbewahret, das Gefäss mit Amrita (Ambrosia), aus dem gieb uns, dass wir leben.»

Diese Worte sind deutlich und beredt. Ich habe oben gesagt, dass Vâyu der Mâtariçvan ist, der das Feuer zuerst entdeckte und es dem Vivasvân und den Menschen gab.

Er ist ein gebärender Gott, *Gandharva Vena*, und wird mit dem Regenbogen symbolisiert, was, trotz dem Verleugnen Vieler, aus folgender Hymne hervorgehen dürfte.

Rigv. X. 123, 1: »Dieser Vena trieb an die, deren Mutterleib die Priçni, er des Bärmutter das Licht auf des Raumes Durchmesser, bei der Wasser und des Sûrya Vereinigung schmeicheln ihm als dem jungen Kinde mit Liedern die heiligen brâhmanischen Sänger.

2: »Vena macht steigen aus dem Meere die Wogen, der der Wolke entstiegene Rücken des Schönen ward sichtbar, auf des in Ordnung sich bewegenden Weltalls Rücken erglänzte er auf hohem Orte; ihrer gemeinsamen Geburtsstätte sangen zu die Scharen.

3: »Dem gemeinsamen die vielen zubrausend standen da des Lieblings zusammenwohnende Mütter; über des Weltalls Rücken hin schreitend kosten die Liederchöre vom Honigthau der Unsterblichkeit.

4: »Kennend die Gestalt flehten die Brâhmana, denn sie kamen zum Brüllen des wilden Stieres; mit dem Opfer kommend traten an den Fluss sie, es hatte nämlich der Gandharva das Unsterbliche (die Wasser der Unsterblichkeit) gefunden.

5: »Die Apsaras anlächelnd den geliebten ernährt ihn, die Frau, im höchsten Raume; in des Freundes Wohnung wandelt er als Freund, auf den goldenen Flügel hat sich Vena gesetzt.

6: »Wie ein Vogel, der zum Himmel fliegt, haben sie mit dem Herzen liebend dich geschaut, als Boten des Varuna mit goldenem Flügel, als den Vogel, der eilt nach des Yama Wohnung.

7: »Aufrecht stand der Gandharva am Himmelsgewölbe, herwärtstragend seine farbigen Waffen, gehüllt in ein Kleid bezaubernd zu schauen, als Svar nämlich hat er Liebes bewirkt.

8: »Wenn als Funke er dem Meere zugeht, schauend mit des Geiers Auge am Himmel, dann hat der Leuchtende (selbst) erfreut Liebes durch reine Glut geschaffen im dritten Raume.»

B. Heimdalls Söhne. Midgards Männer.

Heimdallr wird in einem Eddagesang Finnalfr oder der Finnakönig genannt. Er hatte drei Söhne: *Völundr*, der ein ausgezeichneter Schmied und Dichter war, *Egil* mit den Pfeilen, und *Slagfinn*. Diese drei Brüder fanden am Meeresstrande drei Schwandisen, die sie zu ihren Frauen machten, nachdem sie dieselben ihrer Schwanenhüllen beraubt hatten. Völundr bekam *Hervör Alvitr* (Gullveig), Egil bekam *Ölrun* (der Begriff Frigg) und Slagfinn erhielt *Svanhvit* (der Freyjabegriff). Ölrun wird die Tochter von *Kjar* (der Kührende, Odin) genannt. Hervör und Svanhvit sind Töchter von *Lödver* (Njörðr).

Diese Schwandisen verliessen aber ihre Männer und wurden wieder Walküren. Egil und Slagfinn gingen aus um ihre Frauen zu suchen; Völundr aber, der Schmied, blieb im Wolfthale sitzen, bis *Nidudr*, der König der Njaren, der Zwerge, ihm die Sehnen in den Kniekehlen abschnitt und ihn zwang ihm (dem Nidud) Schmiedewaaren anzufertigen. Völundr, der auf Rache sann und eine Flugmaschiene erfunden hatte, verführte Niduds Tochter, und begab sich mit seiner Flugmaschiene hinweg, so seine Freiheit wieder erlangend.

Von Egil mit den Pfeilen, dem Alfbauer, dem Urbarmacher des Bodens, ist gesagt, dass er zwei Kinder, *Thjalfi* und *Röskva* hatte, die Thors beständige Begleiter wurden. Thjalfi und Röskva sind

die zwei ersten Menschen. Es werden aber viele Menschen in der Welt geboren. Die tapferen Männer in Midgardr, die von Odin erkoren werden im Kampfe zu fallen, werden in Valhall aufgenommen und *Einherier* genannt, die in Valhall ihre Kämpfe erneuern und einander täglich erschlagen, später aber in Odins Halle versöhnt beisammen sitzen und von *Heidrun* mit unsterblichmachendem Meth bewirtet werden.

Vafthrudnismál V. 41: »Alle Einherier in Odins Hof einander täglich erschlagen; sie kiesen Wal und reiten vom Kampfe, sitzen nachher versöhnt beisammen.»

Grimnismál V. 23: »Fünfhündert Thüren und vierzig dazu hat der gewölbte Bilskirnir (Thors Sal); achthundert Einherier auf einmal gehen durch jede Thür, wenn zum Kampf wider den Wolf sie kommen.»

Der Sohn Slagfinn und sein Weib Svanhvit scheinen dieselben zu sein, die unter dem Namen Hjuki und Bil als Empfängnis- und Geburtsgottheiten zum Mond hinaufgenommen wurden.

B. Vâyus Söhne. Pushan. Marut's.

Vâyu (Heimdallr, Finnalfr) als ein gebärender Gott, *Gandharva Vena*, hat zur Frau eine *Apsaras*, Schwandise, und da er Tvashtars Schwiegersohn genannt wird, dürfte seine Frau der *Sarasvatî* (Jorun) entsprechen.

Seine Söhne werden nicht genannt, wir finden aber zwei von ihnen in *Rudra* und *Parjanya* wieder; von dem dritten Sohne, der dem Völundr entsprechen sollte, sind zwar manche Spuren in Beinamen sichtbar, wir können ihn jedoch mit keinem bestimmten, eigenen Namen angeben.

Man glaubt ihn zu sehen in *Vadhasnu*, der welcher eine Mordwaffe, *Vadhâ*, trägt, wobei man an Völundrs Schwert denkt, das Nidudr ihm nahm; in *Vadhuyû*, der welcher sich nach der Braut sehnt; und in *Vadhri*, der Verstümmelte, sowie in *Vadhryaçvâ*, der welcher Agnis heiliges Feuer wieder anzündet u. s. w.

Mit grösserer Sicherheit können wir als Vâyus zweiten Sohn *Rudra*, den glänzenden, den Urbarmacher des Bodens, den Bogenschützen mit dem starken Bogen und dem treffenden Pfeile, wiedererkennen. Er schlägt und heilt zugleich. Dem Rudra entspricht Heimdallrs Sohn Egil mit den Pfeilen, der Alfbauer, der Urbarmacher des Bodens.

Rudra ist der Vater der *Marut*'s und folglich auch *Pushans* und dessen *Schwester*. Seine Gattin heisst *Rodasi* (Eddas *Ölrun*).

Rigv. I. 114, 5: »Des Himmels Eber, den roten, zottigen, die blendende Gestalt rufen wir mit Anbetung hernieder; bringend in der Hand Schätze von Heilmitteln; Zuflucht und Schutz, und Obdach gewähre er uns.

6: »Diese Rede wird gesprochen dem Vater der Marut, als Kraftmehrung des Rudra, süsser den süsses(?); gieb uns, Unsterblicher, die Nahrung der Sterblichen, mir selbst und dem Samen, den Kindern sei gnädig.

8: »Nicht an unsern Samen, nicht an unsern Kindern, nicht an Lebendigen, an Rindern, an den Rossen schädige uns; töte uns nicht im Zorne den Helden, mit Havis versehen rufen wir dich fortwährend.»

II. 33, 10: »Würdig trägst du die Pfeile und den Bogen, würdig die verehrte, allgestaltige *Halskette*, würdig besitzest du all diese Gewalt; denn ein stärkerer, o Rudra, ist nicht als du.»

VII. 46, 2: »Er denkt vermöge seiner Herrschermacht des irdischen, vermöge seiner Allherrschaft des himmlischen Volkes; komm günstig gesinnt zu unsern günstig gesinnten Thoren; kein Siechtum bewirke, Rudra, in unsern Geschlechtern.»

Die zuletzt angeführte Strophe giebt auf eine unzweideutige Weise die Beziehung und den Übergang von Alfheimr zu Midgardr, von Alfen zu Menschen, an.

Rudras Sohn *Pushan* ist, wie Thors beständiger Begleiter Thjalfi, ein rechter Führer, ein Entdecker von Inseln und Schätzen, ein Mitarbeiter, Erdarbeiter, Rinderhirt. Er fährt mit Böcken.

Rigv. I. 42, 2: »Der böse, unglückbringende Wolf, der es auf uns abgesehen hat, treibe weg ihn von unserm Pfade.

3: »Den Wegelagerer, den räuberischen, auf Schaden sinnenden, treib ihn weit ab von dem Pfade.

7: »Führ' uns über Nachstellungen hinweg, schaff' uns Gangbarkeit und guten Pfad; Pushan, mögest du dazu Kraft finden.

8: »Führ' uns zu guter Weide, nicht frühe Hitze machend für den Weg; Pushan, mögest du dazu Kraft finden.»

VI. 54, 1: »Führ' uns, Pushan, mit dem Kundigen zusammen, der uns schnell berichten wird, der sagen wird: »Hier ist es!»

VI. 55, 3: »Ein Strom des Reichtums bist du, Glühender, ein Haufen von Trefflichem, du mit Böcken statt der Rosse; jedes Einsichtigen Freund.

5: »Zu dem Freier der Mutter habe ich gesprochen, der Schwester Buhle höre uns, des Indra Bruder und mein Freund.»

Die *Marut*'s (als die blinkenden) hat man für eine Bezeichnung des Blitzes angesehen, indische Kommentatoren leiten aber das Wort mit Recht von *mar*, sterben, ab, weshalb auch Benfey sie für die Geister der Verstorbenen gehalten. Ja, so ist es! Die Marut's entsprechen

den Einheriern, den Tapferen in Midgardr, den durch Waffen gefallenen, von Odin erkorenen, die in Walhall aufgenommen worden. Sie treten immer in strahlender Rüstung auf, mit glänzenden Waffen, goldenen Helmen, einem Schwerte an der Seite, mit Pfeilen, Speeren oder Lanzen, welche wie Feuer leuchten, ausserdem mit goldenem Brustgeschmeide und an Händen, Armen und Beinen mit Ringen geschmückt. Sie treten als Jünglinge auf, unter denen keiner älter, keiner jünger und keiner befehlend ist; sie haben denselben Wohnsitz, sind immer in Scharen beisammen, haben dasselbe Wesen und sind von demselben Gedanken beseelt. Wenn sie in wildem Lauf in ihren glänzenden Charen kommen, verdunkeln sie zuweilen die Sonne, der Himmel und die Erde zittern, die Berge beben und die Bäume neigen sich. Regen verursachen sie oft. Oft fahren sie mit Indra zusammen, aber stolz wie er ist, kann er ihrer Hülfe bei seinen Kämpfen entbehren. *Priçni*, die Regenkuh, die ihre Kräfte mit Meth stärkt, wird ihre nährende Mutter genannt, sie entspricht der Heidrun der Edden. Sie werden nicht allein mit Indra sondern auch mit Varuna, Vishnu und Pushan zusammen genannt.

Rigv. I. 86, 1: »Marut, in wes Haus Ihr trinket, Ihr Riesen des Himmels, das sind die bestbehüteten Leute.

X. 78, 3: »Wie die Windstösse die Schüttler wandeln, wie ausstrahlende Feuerzungen, wie gepanzerte Kämpfer kraftvolle, wie der Väter viel schenkende Gebete.»

Unter den vielen Hymnen an die Marut will ich anführen:

V. 60, 1: »Ich flehe Agni an, der grosse Huld hat, mit Anbetung, hier niedersitzend verteile er unsern Gewinn; wie mit ihrer Stärke zeigenden Wagen (die ihre Stärke zeigen wollen) bring ich dar; rechtshin wandelnd will ich kräftig werden lassen den Stoma für die Marut.

2: »Die bestiegen haben die fleckigen (Rehe), die Rudras, die leicht gehenden Wagen, die Marut; aus Furcht vor euch gehn sogar, o gewaltige, die Wälder nieder, die Erde zittert, sogar das Gebirge.

3: »Selbst das grosse, hohe Gebirge hat gefürchtet, auch des Himmels Rücken erbebte bei eurem Brausen, wenn ihr Lanzen bewehrt spielet, o Marut, laufet ihr eng beisammen wie Wasser.

4: »Wie reichtumsstolze Freier haben sie mit ihrer goldigen Natur ihre Leiber herausgeputzt, zu Herrlichkeit die herrlichen starken auf den Wagen, immerdar schufen sie Pracht an ihren Leibern.

5: »Ohne ältesten, ohne jüngsten sind diese Brüder zu hohem Glücke gediehen, der jugendkräftigen Rudra war ihr werkkundiger Vater, Mutter die viel melkende Priçni; schöne Tage haben die Marut.

6: »Ob, Marut, Ihr, glückliche, am höchsten am mittleren oder am unteren Himmel seid, so nehmt Kenntnis von dort, o Rudra, oder Agni auch du von dem Havis, das wir opfern.

7: »Agni und Ihr Marut, alles besitzende, wenn Ihr herabfahret über die höchsten Himmelsflächen, so schafft freudig, Ihr Schüttler, Vertilger des Schädigers, Schönes dem opfernden, dem Traukopfer bringenden.

8: »Agni mit den glänzenden singenden Marut, den Scharenherrlichen, trink freudig den Soma; mit den reinigenden, alles fördernden Lebendigen, o Vâiçvânara, von jeher verbündet mit deiner Flammenfahne.»

Vâyus dritter Sohn *Parjanya* wurde nebst seiner Frau *Priçni* (Slagfinn, der Krieger und Svanhvit, der Freyjabegriff) zum Mondgotte Tvashtar als Geburtsgottheiten, hinaufgenommen.

Da, wie A. Kuhn gezeigt, *Mâtariçvan* (Vâyu) dem Promethevs entspricht, der das Feuer stahl und es den Menschen gab, die er der Sage nach auch aus Erde und Wasser gebildet hatte, so stimmt dieses mit der nordischen Mythologie darin überein, dass Heimdallr auch der ist, dem nicht nur die Alfen in Alfheimr sondern auch die Menschen in Midgardr Ursprung und Entstehung verdanken.

---

6. Das Reich der Natur. Die Vanen.

A. Die Vanariesen und ihr Geschlecht.

Ich will nun von dem Reiche der *Vanen*, der physischen und sinnlichen Natur, *Vanaheimr*, reden, dessen Stammvater *Ölvaldi*, *Audvaldi* auch *Allvaldi* ist, eine Riesenbenennung für die Sonne, die Sonnenscheibe, *Sköld*, die für Götter und Menschen der Gott Balder, Odins Sohn, ist.

Ölvaldi war ein gewaltiger Methtrinker und wird als solcher Mjöðvitnir genannt. Er war sehr reich an Gold. Als er starb, teilten seine Söhne Thazi, Idi und Gangr oder Gymir das reiche Erbe dergestalt, dass sie zum Messen so viel Gold nehmen sollten, als sie auf einmal im Munde halten konnten. Daher wird das Gold die Mundrechnung der Riesen genannt. (Sn. Edda I, 214).

Ölvaldis Abkömmlinge werden *Vanen* genannt, die alle mit einem Gebrechen behaftet waren, von denen sich jedoch viel erwarten liess. Seine Söhne sind die berühmten Jahreszeitriesen, die geschickte Naturkünstler waren, nämlich: *Thjazi*, der Winterriese, der die Vegetation der Erde bereitet, *Idi* oder *Örwandil*, bei Saxo *Svipdag* genannt, der Frühlingsriese und *Gymir* oder *Gangr*, der Spätsommer und der Anfang des Herbstes oder die heisse Jahreszeit. Diese drei Brüder lagen beständig im Streite mit einander.

Thjazi erschlug Sigtrygg (Bur) und nahm dessen Tochter *Gróa* (die Erde) zur Frille und hatte mit ihr den Sohn *Ägir*, den Meerriesen, und die Tochter *Skadi*. Mit Lokis Beihülfe lockte er Ivaldis Tochter Idun von Asgardr weg und hatte mit ihr einen Sohn, *Seváf*, der in einem Boote auf dem Meere ausgesetzt wurde, jedoch ans Land kam, den Menschen die ersten Samenkörner gab und als *Njördr*, der erste Gott des Ackerbaues, des Handels und des Verkehrs, unter die Götter aufgenommen wurde.

Idi, dessen blühende Gefilde das Idafeld genannt wurden, wo die Götter sich zum Gericht versammeln, nahm Groa zu sich und hatte mit ihr den Sohn *Odr* sowie mit ihrer Tochter Skadi den Sohn *Rollr*, *Ullr*, und die Tochter *Gefion*. Als Thor Skadi unter dem Namen *Sif* zur Frau nahm, bekam er, der keine eigenen Kinder hatte, zu Adoptiv- oder Stiefsöhnen: Odr, genannt *Magni*, bei Tacitus Mannus; Ullr, genannt *Modi*, und zur Tochter Gefion, genannt *Thrudr*.

Gymir, der erschlagen wurde, als er mit Idun Hochzeit feiern wollte, hatte mit seiner Gattin *Örboda*, Mimirs Tochter *Heidr*, die viel besprochenen Kinder *Gerdr* und *Bele*.

Njörörs Kinder waren die böse *Gullveig*, *Hyrrokin*, der oft gebrannte, oft geopferte Golddurst, sowie mit seiner Schwester Skadi den Sohn *Freyr* und die Tochter *Freyja*, in der nordischen Mythologie hinlänglich bekannt. Betreffs Vanaheimr und des grossen Vanengeschlechtes siehe ausführlicher meine Arbeit: »Nordisk Mythologie, Gullveig» Seite 71—97.

Ich will ferner in Kürze daran erinnern, dass die Asen mit den Vanen Streit hatten, aber mit ihnen Frieden schlossen und dann zum Friedenszeichen den ersten Dichter, namens *Kvasir*, schufen, der in seinem vielen Wissen und seiner grossen Gelehrsamkeit ertrank. Er wurde erschlagen von zwei Zwergen *Fjalar* und *Galar* (Singvögel, die Odr und Ullr bezeichnen), welche Kvasirs Blut in drei Schalen, *Odrörir*, *Bodn* und *Son*, ausgossen. Ölvaldis Sohn Suttungr (Thjazi) setzte dafür die erwähnten Zwerge auf eine Insel im Meere und nahm ihnen als Lösegeld für ihr Leben das Meth, das er von seiner Tochter *Gunnlödr*, eine dritte Bennennung für Skadi, hüten liess.

Wir wissen, wie Odin durch Gunnlödrs Liebe sich das Meth erlistete und in der Gestalt eines Adlers damit nach Asgardr flog, von Thjazi verfolgt, der auch Adlergestalt angenommen und getötet wurde. Als Sühngeld durfte seine Tochter Skadi sich einen Gatten unter den Göttern auswählen und ihre Wahl fiel dann auf Njördr.

Die Augen des prächtigen Riesen Thjazi wurden als ein Sternbild an den Himmel gesetzt. Ich schliesse in diesem Falle auf *Vega*, die *Leier* und den *Schwan*. Auch Idi oder Örvandil und Gymir wurden Sternheroen. Idis Sternbild wird *Örvandils Zehe* (Orion) genannt.

Wir wollen nun untersuchen, welche Persönlichkeiten des grossen Vanengeschlechtes wir in der Rigveda wiederfinden. Wir werden die meisten der oben erwähnten oder fast alle wieder antreffen.

A. Ribhus und ihre Verwandten.

Ölvaldis Söhnen, den künstlerischen Jahreszeitriesen Thjazi, Idi und Gangr oder Gymir, entsprechen in der Rigveda die drei Naturkünstler *Ribhus*, von dem Adjektive *ribhu*, der etwas anzugreifen weiss, anstellig, kunstreich, kräftig, wirksam. Die drei Ribhus heissen: *Ribuksha*, *Vâja* und *Vibhvan*, ohne dass man mit Bestimmtheit sagen kann, wer von ihnen Thjazi oder Idi oder Gymir entspricht, vielleicht jedoch folgendermassen: Vibhvan, Vâja und Ribuksha. So viel ist sicher, dass sie die Söhne des Sonnengottes und seiner Gattin sind (Balder und Nanna), die sie in der Unterwelt verjüngten; sie stehen aber auch in naher Beziehung zu Indra, weshalb sie auch seine Kinder genannt werden (IV. 37, 4). Sie fahren mit wohlgenährten Rossen in einem glänzenden Wagen, fördern und entwickeln die Fruchtbarkeit der Erde und erschaffen Blumen auf den Feldern und Wasser in den Thälern. Sie herrschen über vielen Reichtum und geben auch gute Gaben.

Rigv. I. 20, 2: »Die dem Indra die Falben (hellbraune, stachelhaarige Pferde) zimmerten, die das blosse Wort anspannt, mit ihren Werken gelangten sie zum Opfer.

3: »Sie zimmerten den Açvinâ (siehe unten) den umkreisenden, leichten Wagen, sie zimmerten die Kuh Sabardughâ (den Göttertrank, Soma, das Meth).»

I. 110, 8: »Aus dem Felle, Ribhu's, habt Ihr die Kuh geformt, mit dem Kalbe die Mutter wieder zusammengebracht, o Sâudhanvana's, durch eure Werkkundigkeit, Ihr Helden, habt die gealteten Eltern Ihr wieder jung gemacht.»

IV. 33, 2: »Als fertig gemacht hatten die Ribhu die beiden Eltern (den Sonnengott und seine Gattin) mit Bedienung und Wunderwerken ihre Dienstleistungen (Geschenke), gelangten sie zur Freundschaft der Götter, einsichtig brachten sie Nahrung der Absicht.

4: »Als die Ribhu die Kuh zusammen mit dem Kalbe zimmerten, als mit dem Kalbe die Ribhus das Fleisch derselben bildeten, als mit dem Kalbe sie ihr den Kot (in den Leib) brachten, haben sie durch diese Werke Unsterblichkeit erlangt.

7: »Als zwölf Tage die Ribhu sich gefreut der Gastfreundschaft des nicht zu bergenden (Savitar), ruhend, schufen sie treffliche Gefilde, brachten sie die Flüsse, Pflanzen verbreiteten sich über die Wüsten, in die Niederungen die Wasser.

9: »Denn an ihren Werken hatten die Götter Wohlgefallen, es bedenkend mit Einsicht und Geist; Vâja ward der geschickte Werkmeister der Götter, Ribhuksha des Indra, Vibhvan des Varuna.»

In Bezug darauf, dass die drei Ribhus, Tvashtars Becher, *Camasa*, vervierfältigten, heisst es:

IV. 33, 5: »Der älteste sagte: zwei Becher wollen wir machen; der jüngere: machen wir drei! so sagte er; der jüngste sagte: vier machen wir; Tvashtar, ihr Ribhu, pries diese eure Rede.

6: »Wahrheit sprachen die Männer; denn so haben sie gethan, dieser ihrer Weise folgten die Ribhu. Die wie Tage strahlenden Becher gefielen dem Tvashtar, als er die vier sah.»

Hieraus entnehmen wir, dass das Meth in die Hände der Ribhus gekommen war, und in den drei neuen Bechern finden wir *Odrörir*, *Bodn* und *Son* der Edden wieder. Ribhus vervierfältigten Tvashtars Trunkgeschirr auf Wunsch der Götter, I. 161, 2. Als Tvashtar die drei neuen Becher sah, meint man, dass er, laut I. 161, 4 und 5, unzufrieden damit war; so kann ich jedoch den letztgenannten Text nicht auffassen.

Skadi, die Tochter des Riesen Thjazi, die durch so viele Hände als Gattin ging, auch durch die ihres eigenen Bruders Njörðr, finden wir wieder in *Urvaçi*, welches Wort heftige, leidenschaftliche, brünstige Begierde bedeutet. Sie wird geliebt von *Purûravas*, der ein Sohn von Tvashtars Tochter Ida (d. h. Ivaldis Tochter Idun) genannt wird. Wir finden hier Thjazis und Iduns verstossenen Sohn wieder, den Knaben im Boote, Sceáf, der Njörðr wurde. Wir wissen durch den schönen Wechselgesang zwischen Njördr und Skadi (Sn. Edda I. 94; vergl. Saxo Hist. dan. I.) dass diese Eheleute nicht gut übereinkamen. Njördr wird der Harmlose genannt, Grimnismál V. 16; Purûravas der Fromme I. 31, 4. Auch in der Rigveda finden wir einen Wechselgesang zwischen Purûravas und Urvaçi, der höchst bemerkenswert ist. Wir führen ihn hier ein:

X. 95, 1: *Purûravas* spricht: »Halt o Weib in deinem Sinne, steh stille; wir wollen jetzt Worte mit einander wechseln; dergleichen Gespräche sind uns nicht ungepflogen; Heil werden sie uns aber schaffen auch an späterm Tage.»

2. *Urvaçî:* »Was soll ich anfangen mit dieser deiner Rede; ich bin fortgegangen wie die erste der Morgenröten; Purûravas geh wieder zurück nach Hause, schwer wie der Wind bin ich dir zu erreichen.»

3. *Purûravas*: »Wie der Pfeil zur Sieges Herrlichkeit aus dem Köcher, wie das schnelle Geschoss, das Rinder, das hundert Dinge gewinnt, ist sie wie der Blitz entsprungen nicht ohne Willen von Helden, wie von Schafmüttern die Stürmer liessen hören das Brüllen.

4. »Als solche, die Gutes dem Schwiegervater, Lebenstärkendes, schafft, ist, wenn Usha (Purûravas) es wünscht, aus des Hauses Nähe, sie angelangt am

Hause, an dem sie Gefallen hatte; Tag und Nacht ward sie von der Rute durchbohret.»

5. *Urvaçî:* »Dreimal des Tages schlugst du mich mit der Rute, gabst reichlich der nicht geniessenden; Purûravas, aus Verlangen nach dir bin ich gekommen, darum warst du der Herr meines Leibes.

6. »Die stark glühende Linie, die dem Glück befreundete, die das Auge im See, die im Zickzack sich bewegende, oder: Sujûrni, Çreni, Sumneâpi, Hradecakshus, Granthini, Caranyu, die glänzenden sind geeilt wie rote Kühe, haben zu Glücke gebrüllt wie Milchkühe.

7. »Als dieser geboren ward, sassen dabei vereint die Frauen, und die selbst besungenen Ströme zogen ihn auf, da dich, Purûravas, zu grossem Kampfe, zu der Dasyutötung gross werden liessen die Götter.

8. *Purûravas:* »Als ich mit diesen, die ihr Kleid ablegten, den nicht menschlichen der Mensch verkehrte, wie die flüchtige Schlange flüchteten sie von mir weg, wie an den Wagen gespannte Rosse.

9. »Wenn unter diese Unsterblichen der Mensch sich mischend wie mit Gefolgsleuten mit Verstand unter ihnen auftritt, da putzt Ihr eure Leiber wie Enten, wie scherzende Rosse auch häufig (mit dem Schnabel) beissend.

10. »Sie, die strahlte wie der fallende Blitz, brachte mir das Verlangenswerte aus den Wassern; geboren ward aus dem Wasser der heldenhafte, starke Sohn; Urvaçî lasse ihm dauern lang das Leben.»

11. *Urvaçî:* »Du bist hier geboren zum Trinken von Milch, diese Kraft, Purûravas, hast du mir verliehen; wissend unterwies ich dich an jenem Tage; du hörtest nicht auf mich, was wirst du nun sagen, da dir der Genus entzogen?»

12. *Purûravas:* »Wann wird der Sohn, der geborene, verlangen nach dem Vater? Eingedenk fliessen wird lassen die Thräne, nachdem ihm Kunde geworden? Wer wird trennen die einmütigen Gatten, so lang bei den Schwiegervätern noch leuchtet das Feuer? Die allein das Recht hatten, die Ehe zu lösen.»

13. *Urvaçî:* »Ich wills ihm verbieten, wenn er die Thräne fliessen lässt, nicht wird er weinen, für die glückbringende Sorgfalt, die ich ihm habe angedeiht lassen, dir will ich senden was dein bei uns (unsern Sohn); entferne dich, Thor, nach Hause, nicht wirst du mich erlangen.»

14. *Purûravas:* »Sudeva will wohl heute nicht heimhekren, er wird verloren gehn, so dass er gehn wird in die fernste Ferne; dann wird er wohl liegen in der Nirriti Schosse, da mögen ihn fressen reissende Wölfe.»

15. *Urvaçî:* »Purûravas, stirb nicht, kom nicht um, nicht sollen die heillosen Wölfe dich fressen; aber es giebt keine Freundschaft mit Frauen, Herzen wie die Höllenwölfe sind sie.

16. »Als in veränderter Gestalt ich wandelte unter den Menschen und die Nächte dort zubrachte vier Herbste hindurch, da ass ich einmal des Tages ein Bischen Butter, und davon reichlich gesättigt geh' ich hinweg.

17. »Die den Luftraum erfüllende, des Raumes Durchmesserin die Urvaçi bring ich, ich Vasishtha; der Frömmigkeit Darbringung soll dir nahen, kehre wieder, mein Herz wird gequält.

18. »So haben, o Âida, diese Götter zu dir gesprochen, da du nun einmal dem Tod unterworfen bist; deine Abkömmlinge werden die Götter mit Havis verehren, im Svarga (der lichte Himmel) wirst auch du am Trinkgelage dich freuen.»

Grassmann hat diese Hymne als von später Entstehung und jedenfalls durch Zusätze verändert, angesehen. Ohne Zweifel aber liegt hier eine alte Mythe vor. Der grosse Orientalist und Rigvedakenner Max Müller hat (Selected Essays etc. London 1881, I. pag. 384—435) dieser Mythe eine Auslegung gegeben mit Beziehung auf den Sonnengott und eine Ushas, auch mit Anwendung auf die nordische Heldensage von Sigurd und Brynhild. Aber ich wage zu glauben, dass die Mythe sich auf Njörðr, *Purûravas*, als den Sohn von *Iḍa*, Idun, bezieht, die man in mehreren lateinischen Inschriften als *Dea Sul idennica Minerva* wiedergefunden hat. Urvaçi verlässt Purûravas sowie Skadi Njörðr verliess. Sein Epithet *Sudeva*, der den Göttern lieb ist, kann ebensowohl seinem Sohne *Âyu* gelten (der Lebenskräftige), der offenbar *Freyr* entspricht, welcher auch *Viçvâyu*, der alles Erhaltende, genannt wird (X. 17, 4). Ludwig übersetzt diesen Text mit »die volle Lebensdauer», was weniger angemessen erscheint.

Da man Freyr wiederfindet, sollte man dann nicht auch Spuren von Freyja antreffen? Gewiss, sie wird *Çri*, Schönheit, die Verschönernde, die sich gern schmückt, ihre Begierde gegen Jemand richtet, genannt; vergl. *çri* sich schmücken, auch glühen, kochen, sieden. Dies Alles deutet auf Freyja hin, die *Menglöðr*, die Schmuckfrohe, genannt wird (Fjölsvinnsmál) und den *Seid* ausübte (Lokasenna V. 32).

Odr, Freyjas Gatte, wird *Vishnu*, der Wirksame, der die Welt mit drei Schritten durchwandert oder durchmisst, genannt. Er steht in naher Beziehung zu Indra sowohl als Somatrinker wie als Dämonentöter. Während Tvashtar, der Mondgott, die Leibesfrucht erzeugt, befruchtet Vishnu den weiblichen Mutterschoss, er hat den Beinamen *Çipivista*, vergl. *çepa* (membrum virile).

Rigv. I. 154, 1: »Des Vishnu Kraftthaten will ich nun verkünden, der ausgemessen hat die irdischen Räume, der den höchsten Versammlungsort stützte, dreimal ausschreitend der weitschreitende.

2: »Gepriesen wird Vishnu vermöge seiner Kraft, wie ein furchtbares wildes Tier, das überall wo es will geht, das in den Bergen wohnt, auf des weiten dreifachen Schritten alle Wesen wohnen.»

Wie wir aus der nordischen Mythologie wissen, war Odr nie von seiner Stiefmutter Skadi gelitten, die ihn in die weite Welt hinaustrieb (vergl. Grógaldr). Als Skadi unter dem Namen Sif mit Thor vermählt wurde, war sie auch nicht mild und gütig gegen Odr. Dies scheint mir auch aus der sehr eigentümlichen Hymne X. 80 hervorzugehen, die ein Gespräch zwischen Indra (Thor) und seiner Gattin *Indrani* (Sif) enthält. Sie zeigt ihre Unzufriedenheit mit dem Sohne, den sie *Vrishakapi* (den Affenmann) oder geradezu Affe, *kapi*, nennt.

Der geheime Grund zu dieser Unzufriedenheit scheint derselbe zu sein wie in der nordischen Sage von Hjalmter und Ölver, kap. 8, wo die Stiefmutter ihre Reize preist und den Stiefsohn verführen will. In der genannten Rigvedahymne preist Indrani ihre Reize auf die frechste Weise, immer mit dem Refrain: Indra ist Jedem überlegen! oder Indra ist höher als alles!

Auch *Ullr* kommt unzweifelhaft in der Rigveda vor; ich kann jedoch seine Benennung und seine Bestimmungen nicht mit Gewissheit angeben.

In *Trita Âptya* sehe ich den Meeresriesen Ägir, der mit seinen Jungfrauen dem Indra und den Göttern den Somatrank bereitet (IX. 34; IX. 38 Grassmann). Er ist in Feindschaft mit Tvashtars Sohn (X. 8, 8, 9). In einen Brunnen versenkt, ruft er die Götter um Hülfe an (I. 105, 17).

Schliesslich will ich noch bemerken, dass die drei Ribhus Sternheroen sind, wie Thjazi, Idi und Gangr. Sie heissen dann *Tishya*, *Arjuna* (X. 64, 8; X. 85, 13), und ein dritter *Kriçanu*(?) (X. 112, 219).

B. Die beiden Haddinger Vidar und Vali.

Zum Reiche der Vanen müssen wir auch die beiden Haddinger Vidar und Vali zählen, die Odins Söhne genannt werden.

Vidar ist der schweigsame Ase, der einen eisernen Schuh hat; er wird der Feind und Mörder des Fenriswolfes, der Rächer der Götter, der welcher seines Vaters Grund bewohnt, genannt. Vali ist Balders Rächer, Hödrs Feind und Mörder (Sn. Edda I. 266).

Vidar und Vali sind Waffenbrüder, die alles gemeinsam haben, und jeder von ihnen rächt des anderen Tod.

Sie werden von Tacitus (Germ., 43) als die Dioscuren der Germanen erwähnt, deren Tempeldienst von einem Priester in Weibertracht verrichtet wird. Sie werden mit dem Elentier und dem Narwal, und auf dem dänischen Gundestrupfunde mit dem Hippocampus (Seepferdchen) symbolisiert.

Vidar ist die unvergängliche Zeugungskraft der Natur, die die Natur immer erhält und erneuert. Vali verkündet die Wiederkehr des Lichtes und Balders aus der Unterwelt. Diese Brüder sind immer kecke und helfende Kämpfer, Vali besonders ist ein geschickter und glücklicher Bogenschütze. Betreffs Vidars und Valis Wesen siehe meine Arbeit, Nordisk Mythologi, Gullveig, s. 87—89.

B. Die Açviner.

Ich will hier die Übereinstimmung der beiden Dioscuren Vidar und Vali mit den *Açvinâ* der Rigvida, die auch *Nâsatyâ* genannt werden, konstatieren. Die Açviner haben ihren Namen von *açva*, Pferd, die Pferdeförmigen, Pferdebesitzenden oder Pferdelenkenden. Zweifelsohne wurden sie früh mit dem *Hippocampus*, dem Seepferdchen, symbolisiert. *Nâsatyâ* bedeutet die Wahrhaftigen, die nicht betrügen. Sie werden Söhne des Vivasvân genannt, der das vegetative Leben repräsentiert, und Tvashtars Tochter Saranyû. Sie sind unvergängliche und wohlthuende Kräfte, die sich früh aus dem befruchteten Wasser entwickelt haben, die Entwickelung der Natur erneuern, Lebenskraft erteilen, und den Abgemagerten Wohlbeleibtheit, allem Verwelkten frische Kraft, und Blinden die Fähigkeit des Sehens verleihen. Sie sind hülfreich und heilbringend so wie die Natur selbstheilend ist. Es heisst von den Açvinen, dass sie dreimal des Nachts und dreimal des Tages kommen. Sie fahren mit grosser Schnelligkeit in einem mit Goldgeschmeide beladenen Wagen, der drei Räder und drei Sitze hat, sowie von hellen Pferden oder von einem Esel, *Râsabba*, oder von Vögeln gezogen wird. Die phantastisch gebildeten Mythenwesen, die oft mit Ribhus zusammen genannt werden, sind den Dämonen feindlich gesinnt, scheinen aber eher mit einem gesunden natürlichen Instinkt begabt als etisch beanlagt zu sein. Ihre kräftige Naturpotenz, die kaum geringer als die der Götter genannt werden kann, hat ihnen grosse Verehrung verschafft. Mehr als fünfzig Hymnen sind ihnen gewidmet, und in

mehreren derselben werden ihrer Dienstfertigkeit und vieler Wohlthätigkeitswerke erwähnt, die verschiedenen Mythen angehören, deren Bedeutung schwerlich ermittelt werden kann.

Rigv. I. 34, 4: »Dreimal kommt zum Hause, zum Volke, das dem richtigen Wandel nachgeht, dreimal dem stark Gehüteten helfet dreifach, dreimal bringt uns Freude, Açvinâ, dreimal spendet uns Speise als Unvergängliche.

7: »Dreimal seid Ihr uns verehrungswürdig, Açvinâ, Tag für Tag, dreimal kommt Ihr um die Erde herum, drei fernen, o Nâsatyâ, Wagenfahrer, wie der Windhauch, der geistige, sucht Ihr als eure Wohnungen auf.»

I. 46, 13: »Die Ihr wohnt bei Vivasvân auf des Lied zum Somatrank, kommt o. Çambhu (heilbringend), wie Menschen.»

I. 47, 2: »Kommt Açvinâ, her auf dreisitzigem, dreifachem, schönem Wagen.

6: »Auch dem Sudâs (dem Sonnengotte in der Unterwelt), o wohlthätige, brachtet Ihr auf Gutes führendem Wagen Speise; Reichtum, vielbegehrten, bringt uns aus dem Meere oder vom Himmel her.»

I. 157, 5: »Keim legt Ihr in die weiblichen Tiere, ins Innere aller Wesen, Feuer, o Stierkräftige, und Wasser, und die Bäume triebt Ihr, o Açvinâ, hervor.»

---

7. Die Welt der Riesen.

A. Örgelmir—Mimir und Bæslá.

Wir kommen nun zu einem sehr wichtigen Kapitel, das zugleich ziemlich dunkel, jedoch nicht undurchdringlich ist. Ich sagte oben, dass *Jötunheimr* im Ginnungagap gebildet wurde. Als Ymir und die Urriesen erschlagen wurden, entkam Bergelmir, der Repräsentant des animalen Lebens, auf dem Kiele eines Bootes geborgen, er und seine Hausleute (Sn. Edda I. 48). Ich habe ferner gesagt, dass Bergelmir mit *Mimir* identisch ist, dessen Name von *Mims* Fleisch kommt. Seine Schwester und Gattin war Bæslá oder Buslá, und seine Söhne waren *Trifaldi*, *Vagnhöfdi* und *Hafli*, dieselben, welche auch *Hymir* oder *Geirröd*, *Rungnir* oder *Vafthrudnir*, *Hildulf* oder *Thrym* (auch *Utgardaloki* oder *Skrymir*) genannt werden.

Bergelmir—Mimir wird auch *Farbauti*, der hart schlägt, genannt, und seine Frau Bæslá heisst dann *Laufey* (die Erde), ihre Söhne: *Helblindi*, *Byleistr* und *Loki* (*Asaloki*), welch letzterer auch *Rossthiofr* heisst, dessen Schwester die Wala *Heidr* genannt wird.

Mimirs Söhne kommen in dem Ragnarökkampfe wieder unter den Namen *Hrymr*, *Fifl* und *Loki* (Utgardaloki).

Mimir herrschte über Mimisbrunnr, worin viele Kenntnis verborgen und der unter Yggdrasils zweiter Wurzel gelegen ist. Mimir ist auch sehr weise, denn er trinkt aus Mimisbrunnr mit dem Gjallarhorn. Aus diesem Brunnen bekam Odin einen Trunk, doch erst gegen die Verpfändung seines einen Auges (Sn. Edda I. 68). Odin als Bur hatte auch Mimirs Schwester Bæslá zur Frau, und sie wird Mimirs Freundin genannt.

Mimir und seine Söhne hatten Lodurr erschlagen, wie es hiess, mit Heimdallrs Hülfe.

Wir wissen auch laut der Ynglingasage, dass Mimir und Hönir im Austausch gegen Njörðr den Vanen als Geisel gegeben wurden. Sie erschlugen Mimir, dessen Meth auch in die Hände der Vanenriesen kam. Odin salbte Mimirs Kopf ein und stellte ihn als *Mondschild* auf. Mit diesem Kopfe sprach Odin in bedrängten Umständen betreffs der Vegetation der Erde. (Hrafnagaldr Odins V. 5; Sn. Edda I. 190). Als mit dem Mondgotte Ivaldi verbunden, ist Mimir ein Richter über die Toten (Belatucadrus a muro, Sivitus Thingsus, Thingsus Thingsi; vergl. Mythol. du Nord, inscript. latines).

Von Saxo (Hist. dan. I. pag. 23, 32, 38—40, 41—44, 47—50; vergl. meine Arbeit Nordisk Mythologi, Gullveig, S. 76—87) wissen wir ferner, dass Mimir mit dem Bären symbolisiert, von dem jungen Sköld umstellt oder gefangen wurde, und als *Ringo* zum Häuptling auf *Seland* (umschreibende Benennung für die Erde) gemacht wurde. Er stachelte dann das Volk zum Aufruhr an und wurde erschlagen. Aber der erwachsene *Sceáf-Njörðr* und seine Geliebte *Hardgreip* zwangen Ringos Leichnam zu reden und trieben Ringo aus dem Totenreiche hinweg.

Ringo (Mimir) wollte später Odin stürzen und als ein Mit-Odin göttliche Verehrung gewinnen, denn man sagte er war *perinde ac celesti beneficio vegetatus.* Ringo wurde aber auf Odins Anstiften von den Vanen erschlagen, die seinen Körper in einen Sumpf warfen und ihm einen Pfahl durch die Brust trieben. Sein Kopf wurde dann dem Odin überlassen, der ihn bei Ivaldi aufstellte. Mimirs unsterbliches Wesen ist also im Luftraume, sein toter Körper nur in der Unterwelt.

Man merke genau auf alle diese Bestimmungen! Wir wollen ihre Bedeutung einer Prüfung unterziehen.

A. Yama und Yami.

Laut der Rigveda sind Vivasvâns und Saranyûs Kinder *Yama* und *Yami* (die Zwillinge), welche Urmenschen genannt werden und das Tierreich repräsentieren; ihnen entsprechen *Mimir* und *Bæslá.* Und ferner machen wir die Entdeckung, dass Mimir als Urelement aus der ungeschaffenen Welt *Niflheimr* (das Kältereich, das tiefe Wasser der Rigveda) der achte von den *Adityas,* den Söhnen der

Urkuh, *Aditis*, ist und *Mârtânda*, der Sohn des Eies, genannt wird, von dem schon oben gesagt ist:

Rigv. X. 72, 8: »Acht Söhne waren es der Aditi, die aus ihrem Leibe geboren; zu den Göttern ging sie mit sieben, den Mârtânda warf sie weg«.

Mârtânda = Mârta-nida, von *mârta* sterblich, Mensch, und *nid* verschmähen, höhnen.

Hieraus geht hervor, dass Mârtânda (Mimir) schon von der Geburt an, dem Tode gewidmet ist, bestimmt zu sterben oder den Weg des Todes zu wandern, obgleich die Rigvedahymnen nicht ausführlich wie die nordischen Mythen seine Todesart berichten. Wir können jedoch die in derselben angedeuteten Phasen verfolgen.

Yama und Yami, die Urmenschen, sind Kinder von Vivasvân und Tvashtars Tochter Saranyû (X. 17, 2); appellativ werden ihre Eltern Gandharva und die Meerfrau genannt (X. 10, 4). Gewöhnlich heissen sie Vivasvâns Abkömmlinge, *Vivasvata* (X. 14, 1 u. s. w.).

Es ist deutlich, dass sie als Urmenschen, die das animale Leben repräsentieren, Abkömmlinge haben. In der sehr merkwürdigen Hymne X. 10 aber, die ein Zweigespräch zwischen Yama und Yami ist, will Yama seine Schwester von sich stossen, weil sie lüstern nach ihm ist und die Schuld auf sich nehmen will, die durch die eheliche Verbindung des Bruders und der Schwester entstehen würde.

Yami (Bæslá) vereinigt sich auch mit Varuna (Odin). Varuna hat sich Yama auf mehrfache Weise genähert. Er hat bei ihm (für den Methtrunk) sein eines Auge, den Mond, verpfändet.

Rigv. X. 55, 5: »Den Mond, der läuft im Kreise der Vielen, den hat (den Jungen) der Alte von sich gegeben; schau des Gottes tiefe Weisheit, in dieser Grösse: heute (gestorben ist er gestern) hat er aufgeathmet.

6: »Mit Tüchtigkeit Helfer, der rote Vogel, er der, der Held, rastlos von Alters her; was er als wahr erkannt hat, das ist nicht eitel, der erwirbt verlangtes Gut und es verschenket.

8: »Der mit seinem Bundesgenossen die Werke begründete, der Besitzer aller Gewalt, des Fluches Vernichter, der Allgeistige, Besieger der Kämpfer, hat, nachdem er Soma getrunken, gross angewachsen bis zum Himmel, der Held im Kampfe, die Dasyu hinweg geblasen.«

I. 24, 10: »Beleuchtend des Varuna nicht zu störende Wege, geht der Mond des Nachts.«

Dass Yama erschlagen worden ersehen wir daraus, dass er den Weg des Todes wandern musste, oder Todesweg, auch König über

das Todesreich, genannt wird. Als unsterblich aber ist er selbst nicht im Todesreiche, sondern im Luftreiche mit dem Mondgotte Tvashtar nahe vereint, und er trinkt mit den Göttern Meth unter dem schönen Weltbaume. Er ist ein Richter über die Toten und verschafft den Guten Unsterblichkeit im Luftreiche, während die Bösen in der Unterwelt zurückgehalten werden.

Rigv. X. 135, 1: »In dem schön belaubten Baume, in dem Yama zusammen mit den Göttern trinkt, dort pflegt als Herr des Hauses er freundlich unsere alten Ahnen.»

X. 64, 3: »Sing zu der Sonne und dem Monde, dem hellen Monde, Yama des Himmels!»

X. 14, 2: »Yama hat den Weg uns zuerst gefunden, diese Weideflur kann uns nicht genommen werden, wohin unsere Väter vor Alters gegangen, wohlkundig ihre dorthin führenden Pfade entlang.»

X. 60, 10: »Von Yama Vivasvata her habe ich Subandhus (der Freunde) Geist gebracht, zum Leben, nicht zum Tode, sondern zu Unverzehrtheit.»

X. 13, 5: »Yama hat den lieben Leib uns gerettet.»

Die Boten, die Yama zu den Menschen sendet, sind die beiden vieräugigen und fleckigen Hunde *Sarameyû*, die den Weg der Toten bewachen, so dass nur die Guten an ihnen vorbei kommen können, während die Bösen in der Unterwelt zurückgehalten werden. Ihnen entsprechen in den Edden *Sköll* und *Hati*, die hinter der Sonne und dem Monde herlaufen, und sie sind die Kinder der Spürhündin *Saramâ*, die dem *Fenriswolf* entspricht.

X. 14, 10: »Entlauf den beiden Hunden der Saramâ, den vieräugigen, fleckigen, auf glücklichem Pfade, und nahe den Pitar (den seligen Vätern), den eng Verwandten, die mit Yama zusammen ihr Gelage halten.

11: »Die beiden Hunde, die dein, die Wächter, die vieräugigen, Hüter des Pfades, die auf die Menschen achten, vor diesen schützt ihn, o König, Heil und Gesundheit verleih ihm.»

B. Mimirs Söhne.

Es ist oben gesagt worden, dass Bergelmir—Mimir drei Söhne hatte. Der älteste von ihnen, *Geirröd*, auch Hymir genannt, der mit dem Baumeister identisch ist, erbot sich, nachdem die Götter Midgardr und Valhall geschaffen, ihnen eine feste und sichere Burg zum Schutz gegen die Rimthursen zu bauen. Diese Burg sollte bis zum

ersten Sommertage fertig sein. Zur Hülfe bei der Arbeit sollte der Meister sein Pferd *Svadilfari* haben, und zum Lohn für seine Arbeit bedingte er sich Freyja, Sonne und Mond aus.

Drei Tage vor dem ersten Sommertage war die Burg so weit gediehen, dass nur noch das Thor an derselben fehlte. Inzwischen begannen sich die Götter zu fragen, wer ihnen dazu geraten, Freyja der Riesenwelt zu vergeben? Das hatte der arglistige Loki gethan, und die Götter drohten ihm nun mit dem Tode, wenn er den Kauf nicht vereiteln könnte. Loki verwandelte sich dann in eine Stute, die das Pferd in den Wald lockte, so dass die Arbeit ins Stocken geriet. Der Riese, der Baumeister, wurde darüber sehr zornig, Thor zerschmetterte ihm aber den Hirnschädel und stürzte ihn nach Niflhel. Mit Svadilfari hatte Loki eine solche Begegnung gehabt, dass davon das achtfüssige Pferd Sleipnir geboren ward, das Odins Renner wurde.

Diese ganze Mythe bezieht sich auf die unterirdische Werkstatt, die während des Winters die Zeugungsfähigkeit der Natur bereitet, welche sich im Sommer zur Vegetation der Erde entwickelt und die Quelle alles Reichtums ist. Dieser ganze Reichtum, dessen Wertmesser das Gold ist, wird auch mit Sleipnir symbolisiert, das den Göttern die Mittel giebt, die Schöpfung zu erhalten.

Geirröd wird auch als sehr geizig geschildert. Als Odin zu ihm kam, musste er acht Nächte lang ohne Speise und Trank zwischen Feuern sitzen, bis Geirröds Sohn ihm ein Trinkhorn reichte (Grimnismál).

Auch der zweite Sohn, Rungnir, wollte Freyja besitzen und forderte Thor zum Zweikampf heraus; Thor erschlug ihn aber mit seinem Hammer und nahm sein Allodialgut, Grjotunagardr (Sn. Edda I. 270—284).

Der dritte Sohn, Thrym, Hildulf oder Läbard, wird auch Utgardaloki genannt. Als Thor einmal, von Thjalfi, Röskva und Asaloki begleitet, Utgardaloki traf und ihn zum Reisegefährten bekam, nannte sich dieser Skrymir (der vielen Raum Einnehmende, der warme Nebel, der grossen Raum einnimmt), und Thor beschloss ihn in der Nacht im Schlafe zu erschlagen. Skrymir aber rief eine Gesichtstäuschung hervor, so dass Thors drei harte Hammerschläge ihm keinen Schaden zufügten.

Als Thor Utgardaloki wieder in seiner Burg traf, wurden mehrere Wettkämpfe angestellt, in denen Thor den kürzeren zog. (Sn. Edda I. 142—166).

Als schliesslich Utgardaloki, unter dem Namen Thrym oder Hildulf, Thors Hammer gestohlen hatte, war Thor wieder übel daran. Er wurde jedoch aufs neue von Asaloki gerettet. Thrym hatte nämlich auch, wie seine zwei älteren Brüder, Freyja zur Gattin verlangt, wenn er den Hammer zurückgäbe. Thor fuhr dann, als Freyja im Brautschleier verkleidet, in Begleitung von Asaloki nach Thryms Hof. Der Riese, welcher glaubte, dass er die wirkliche Freyja bekäme, wollte sich mit ihr trauen lassen und legte ihr den Hammer auf den Schoss. Als aber Thor den Hammer in seinen Händen hatte, schlug er den Riesen zu Tode. (Thrymskviða).

Die Mythe bezieht sich darauf, dass der Donner im Winter nicht gehört wird, weshalb es heisst, dass Thors Hammer dann gestohlen ist.

Mimirs drei vorerwähnte Söhne wurden von den Göttern in das Todesreich hinunter gestürzt, wo Geirröd und Utgardaloki in Niflhels Strafwohnungen gefangen gehalten wurden, der geschwätzige Rungnir aber unter dem Namen Gudmund auf den Glanzfeldern die Toten zu prüfen hatte, ob sie seinen Lockungen und allerlei Versuchungen wiederstehen könnten um nach dem Reiche der Seligen übergehen zu dürfen, oder im entgegengesetzten Falle in den Strafwohnungen bleiben mussten.

Weil diese drei Brüder auch als gebunden, *hapt*, in der grossen Werkstatt der Natur wichtige Verrichtungen auszuführen hatten, und die Götter ihrer Dienste nicht entbehren konnten, wurden sie wie die Vanenriesen als Sternheroen verehrt. Mir scheint es am richtigsten anzunehmen, dass das Sternbild »der grosse Bär» dem Geirröd, »der kleine Bär» aber dem Rungnir, und »das Siebengestirn» dem Utgardaloki gewidmet sind.

B. Yamas Söhne.

In der Rigveda wird keinmal ausdrücklich gesagt, dass Yama (Mimir) mehrere Söhne hat. Mimirs Söhnen entsprechen aber die s. g. *Panir*, von *pani* handelnd, der welcher einen Austausch macht, aber nichts ohne Ersatz hergeben will, ein fieziger Geizhals, der seine Schätze verwahrt und sie nicht mit anderen teilen will, eine Bezeichnung für Dämonen, die die Regenkühe einschliessen und kein Meth herausgeben wollen, das sie innehaben. Indra schlägt sie aber

mit seinem Donnerkeil; die Açviner, Marut's und Vishnu sind ihnen feind.

Indra hat dabei oft Hülfe von *Divodâsa*, der dem Asaloki entspricht, welcher, wie der Name selbst angiebt, sowohl mit den Göttern (Odins Waffenbruder) als mit den Dämonen verwandt ist, ein Sohn des *Vadriaçva*, der welcher mit ausgeschnittenen Pferden fährt (dem Mimir als Farbauti entsprechend). *Divodâsa* heisst auch *Dabhîti*, der Lügner, der Betrüger, denn er lügt und betrügt oft.

Wenn die *Panis* Regenkühe und Ochsen eingeschlossen haben, wird die Spürhündin *Saramâ* (der Fenriswolf) ausgesandt um sie zu suchen. Sie droht den Panis mit Indras Waffen.

Rigv. X. 108, 3: Die *Panis:* »was für einer ist denn dieser Indra?» — 9: »So bist du, Saramâ, hergekommen, vorwärts getrieben von göttlicher Macht; zur Schwester wollen wir dich also machen, kehr nicht um, wir wollen dir, o Selige, mitteilen von den Rindern.»

10: *Saramâ:* »Ich weiss nichts von Bruderschaft, noch von Schwesterschaft; Indra weiss was daran ist, und die schrecklichen Angiras (Ribhus); sie schienen mir nach Rindern begierig als ich herging; weit hinweg von hier weichet, o Pani!»

Die drei Panis heissen *Çambara* (Geirröd) *Pipru* (Rungnir, Fifl) und *Çushna* (Utgardaloki).

Rigv. I. 130, 7: »Neunzig Burgen hast du, Indra, dem Pûru gebrochen, dem Divodâsa der grosses gegeben, o Tänzer, mit dem Donnerkeil den Spendenden, o Tänzer; den Atithigva hat er, der gewaltige, den Çambara vom Berge herabgebracht, grosses Gut verteilend durch deine Gewaltigkeit, alles Gut durch deine Gewaltigkeit.»

VI. 43, 1: »In des Rausche du damals den Çambara preisgabst dem Divodâsa; der Soma ist für dich hier gepresst; trink, Indra!»

Aber auch dem zauberkundigen Pipru und dem Çushna hat Indra Festen zerstört.

X. 138, 3: »Piprus, des zauberhaften Asura, Festen zerstörte Indra, indem er mit Rjiçvân thätig war.»

VII. 19, 2: »Du hast da, Indra, dem Kutsa (Ribhu) geholfen auf ihn hörend selber in der Schlacht, als du Çushna, den Dasa, Kuyava, den Verächter des Getreides, ihm, dem Ârjuneya helfend preisgabst.»

Skrymir und Utgardaloki werden *Cumuri* und *Dhuni*, der Lärmende, der welcher sich in Nebel einhüllt, genannt.

VII. 19, 4: »Mit den Helden, o Heldensinniger, bei Götterbewirtung tötest du, Herr der falben Rosse, viele Vritra, Cumuri und Dhuni, den Dasyu hast du in Schlaf versenkt zu leichter Tötung dem Dabhîti!»

Ja, Thor schlug Skrymir kräftig während dieser schlief aber er zerschmetterte Thrym, da er, als Freyja im Brautschleier verkleidet, ihn in Sicherheit eingewiegt hatte.

Betreffs Çambara, Pipru und Çushna, die mehrere Beinamen haben, sowie in Bezug auf Cumuri und Dabhîti vergl. im übrigen I. 54, 4, 5; I. 101, 2; I. 103, 8; I. 184, 2; II. 14, 5—7; VI. 20, 5—7, 13; VI. 47, 2; VIII. 53, 1; u. s. w.

Die Dämonen, dasyu, *Çambara*, *Pipru* und *Çushna*, welche laut II. 13, 9 von Indra gebunden worden, sind, wie Mimirs drei Söhne, in die Unterwelt gestürzt, zugleich aber für ihre Dienste im Haushalt der Natur zu Sternheroen erhoben. Yama, der ein *Trasadasyu* IV, 42, 8, ist, wird *Riksha*, »der grosse Bär» I. 24, 10 auch *Açvamedhu*, V. 27, 4—6, genannt; doch glaube ich noch immer, dass »der grosse Bär» eigentlich seinem Sohn *Çambara* gewidmet ist. Pipru wird *Árksha-Çrutarvan*, »der kleine Bär», genannt; Çushna aber heisst *Çunahçepa*, *Pâtakratu* und *Indrota* I. 24, 12, 13, d. h. das Siebengestirn, von dem ein Stern der *Vrishanvati*, dem griechischen *Merope* VIII. 57, 18, entspricht. *Divodâsas* (Lokis) Sternbild ist dagegen Çvan »der Hundstern», Sirius. Yamas drei Söhne und die drei Ribhus, die auch Sternheroen sind, werden »sechs Männer», dreimal zwei, genannt, VIII, 57, 14, und entsprechen auf eine anmerkenswerte Art den mystischen »sechs Männern», die in Buslas Gebet, in der Sage von Herröd und Bosi Kap. 5 erwähnt werden. Yama nebst den vorerwähnten »sechs Männern» heist *rishis*, welches Wort mit der Wurzel *ris*, Schaden erleiden oder bezwecken, verwandt sein dürfte.

C. Die Methmythe.

In Bezug auf die wichtige Methmythe, will ich nur an folgende Thatsachen erinnern. Der eigentliche Inhaber des Methes, das ursprünglich den Regen und die Feuchtigkeit der Atmosphäre sowie das Wasser des Meeres bezeichnet, ist der weise Riese Mimir. Bei ihm verpfändete Odin sein eines Auge, den Mond, für einen Trunk aus Mimirs Brunnen (Sn. Edda I. 68).

Völuspá v. 29: »Alles weiss ich, Odin, wo du dein Auge verborgen, in des merkwürdigen Mimirs Brunnen; Meth trinkt Mimir allmorgendlich aus Allvaters Pfand — wisst Ihr was das bedeutet?

Von Mimir zu dessen Sohn Hymir kam der grosse Braukessel, der von Thor und Tyr geholt wurde (Hymiskviða).

Als Mimir den Vanen zum Geisel gegeben wurde, kam das Meth zu den Vanenriesen und seitdem er erschlagen und sein Kopf als Mondschild aufgestellt worden, ist auch der Mondgott, Ivaldi-Gevar, Inhaber des Methes.

Die Sonne, *Sköld*, und Thor sind die gewaltigsten Methtrinker.

Odin erhielt das Meth durch die Tochter des Riesen Thjazi, Gunnlöðr, die dreifache *Skadi* (vergl. Bragarædur und Hávamál V. 106). Ihr Sohn ist der Dichtergott Bragi.

Hiermit hängt die Sage von der Reichtumsmühle *Grotte* zusammen, die von den Riesenweibern Fenja und Menja im Dienste des Frodi (Freyr) getrieben wird. Dieser Mühle entspricht die Weltmühle, die von Mundilföri (Buri, Loðurr) in Bewegung gesetzt wurde und alles Wachstum der Erde sowohl mahlt oder hervorbringt als auch vermahlt.

C. Soma—Madhu.

Der Somatrank, das Meth, spielt eine ungeheure Rolle in der Rigveda. Er wurde aus dem Safte einer Pflanze bereitet, als die man Sarcostemma viminalis oder acidum annimmt, wurde mit Steinen auf einer Tierhaut gepresst und durch Wolle oder die Haare der Haut geseiht. Soma ist aber himmlischen Ursprungs und wird dann von Agni oder von dem Sonnengotte, Sûrya—Mitra—Savitar, und Indra bereitet, die die gewaltigsten Methtrinker sind. Mit Yama (Mimir) kam das Meth, wie in der nordischen Mythologie, zu Tvashtar, der den Becher *Camasa* gemacht, und zu den Ribhus, die diesen Becher vervierfachten. Vergl. vorzugsweise die Hymnen im IX Buche der Rigveda. Soma ist auch als ein besonderer Gott, *Ança*, dem Bragi entsprechend, personifiziert.

---

8. Die Welt der Schwarzalfen.

Die vier Stammzwerge und der Mensch.

Als die sehr mächtigen und viel heischenden Nornen nach Asgardr kamen, endete das goldene Zeitalter der Götter, ihr vieles Gold ging verloren. Die Götter erinnerten sich dann, wie die nährenden Zwerge in Ymirs Körper zu Würmern geworden und im Erdboden wieder aufgelebt waren. Durch Zuthun der Götter erhielten die Zwerge Menschenverstand und menschliche Gestalt und wohnten in Steinen und in der Erde. (Sn. Edda I. 62 u. s. w.).

Völuspá v. 9: »Da zogen die Mächtigen zu ihren Richterstühlen, alle die heiligen Götter, um darüber Rat zu halten, wer eine Zwergenschar bilden sollte aus des Brennenden Blut und des Blauenden Gebein« (dem Blut und den Gliedern des erschlagenen Ymir).

Sie erschufen dann die Zwerge, die in vier Klassen eingeteilt werden: *Durinns*, *Dvalinns*, *Modsognirs* und *Lofars*.

Durinn, der Eingeschlummerte, der welcher sich stille verhält, entspricht dem Mimir in der Riesenwelt und wird mit dem augenlosen (blinden) Würme symbolisiert, der den Boden zur Fruchtbarkeit bearbeitet.

Dvalinn, der welcher eine Zeitlang in tiefer Betäubung liegt, wird mit der Schlange symbolisiert und entspricht oft dem Thor, aber auch dem Balder, der nach der Unterwelt geht.

Modsognir, der Kraftsauger, wird mit der Biene symbolisiert, und entspricht dem Odin als Bölwerkr in der Asenwelt.

Lofar, der Gewandte, von *lófi*, Handwurzel, eigentlich die Innerfläche der Hand, der Griff, wird mit der Spinne symbolisiert und entspricht den kunstfertigen Wesen innerhalb verschiedener Welten.

Vier Zwergen wurde aufgetragen den Himmel an dessen Ecken oder verschiedenen Himmelsgegenden aufrecht zu halten; sie heissen *Austri*, *Vestri*, *Nordri* und *Sudri* (Völuspá V. 11).

Die Zwerge, die dunkel sind, werden *Schwarzalfen* oder *Dökkalfen* genannt, im Gegensatz zu den *Lichtalfen*, die hell und glänzend sind.

Die Zwerge sind sehr lichtscheu und müssen ihre Verstecke aufsuchen, wenn die Sonne aufgeht. Sie sind geschickte Schmiede, die ausgezeichnete Dinge verfertigen, besonders Schwerter; sie sind aber sehr misstrauisch.

Sie heissen auch *Njarer*, die nährenden, und ihr König heisst *Nidudr*, der Verwandtenausrotter. Er liess den Schmied Völundr verstümmeln, machte ihn zum Gefangenen und raubte ihm sein Schwert, das ein Todesschwert wurde. Völundr aber rächte sich an Nidudr, erschlug seine beiden Söhne, verführte seine Tochter und flog mit einer von ihm erfundenen Flugmaschiene davon. (Völundarkviða).

Nidudr ist Mimir, der bei dem Mondgotte Ivaldi ein Todesgott und Richter über die Toten ist, er ist aber auch nach Njördr und Freyr gezeichnet. Völundr ist ein Alfenfürst nebst seinen beiden Brüdern Egil und Slagfinn, denen die Menschen in Midgardr ihre Entstehung verdanken. Auch heisst es in der Völuspá V. 17 u. 18, dass die Götter unmittelbar nach den Zwergen das Menschenpaar *Askr* und *Embla* schufen.

Die Verfasser beider Edden haben den Zwergen grosses Gewicht beigemessen und deren eine Menge aufgezählt; ich habe nie die Mythendeuter verstehen können, welche, wie K. Müllenhoff, die Zwerge aus der Völuspá haben auschliessen wollen! Sie sind als Entwickelungskräfte der Natur ebenso notwendig und berechtigt wie andere Wesen. Ich will nun suchen ihr uraltes Dasein zu bestätigen.

Druhyu, Anu, Turvaça, Yadu und Manu.

Den vier Stammzwergen Durinn, Dvalinn, Modsognir und Lofar entsprechen in der Rigveda *Druhyu*, *Anu*, *Turvaça* und *Yadu*, welche die Stammväter verschiedener mythischer Geschlechter sind, deren Namen man aber auf verschiedene, den Ariern feindliche Völkerschaften hat beziehen wollen. Neben ihnen werden auch *Puru*, eine grosse Menge, auch Plural. *Purus*, erwähnt, die eigentlich den Menschen *Manu*, *Manusha*, bezeichnen.

Druhyu, Anu, Turvaça und Yadu mit Puru oder Manu bezeichnen die fünf Kardinalpunkte der Welt. Sie sind vorzugsweise Schützlinge bei Indra und den Açvinern. Zu ihren Gunsten hat Indra *die*

Burgen der Pani, Çambara, Pipru und Çushna, gesprengt, von *pur*, Burg, Feste, wo man reiche Vorräte aufbewahrt. Man bekommt ferner zu wissen, dass Indra den Blinden (*Druhyu*, der augenlose Wurm, Durinn) und den Lahmen (*Anu*, die in Betäubung liegende Schlange, Dvalinn) gerettet. Er hat auch *Turvaça* (die Biene, Modsognir) und *Yadu* (die Spinne, Lofar), die nicht schwimmen können, über das Wasser gerettet. Zur Bekräftigung will ich einige Auszüge aus den Rigvedahymnen anführen.

I. 108, 8: »Wenn Ihr, o Indra und Agni, bei den Yadu, den Turvaça, den Druhyu oder bei den Anu, den Pûru euch befindet, von dort, o Stiere, kommt heran, und trinkt dann vom gepressten Soma.»

VIII. 54, 1: »Ob, Indra, du östlich oder westlich, nördlich oder südlich von den Menschen (Helden) gerufen wirst, her komm rasch mit deinen (raschen) Rossen.» (Vergl. VIII, 4, 1, 7).

VII. 19, 8: »Als lieb dir, Maghavan, mögen wir in deiner Nähe als in einer Zuflucht als Freunde uns freuen, den Turvaça den jâdva demütige in der Absicht dem Atithigva (Loki als Sternheros) Rühmliches zu thun.»

IV. 30, 17: »Auch Yadu Turvaça, die des Schwimmens unkundig, hat Indra, der Herr der Kraft, wohlkundig hinüber gebracht.»

19: »Der zwei, die preisgegeben waren, hast, o Vritratöter, du dich angenommen, des Blinden und des Lahmen (Druhyu und Anu!); unerreichlich ist dies dein Glück (von andern her).»

VI. 20, 12: »Du, Indra, als Schüttler triebst die reissenden Wasser wie fliessende Wasserrinnen, als du über das Meer rettetest, o Held, rettetest den Turvaça den Yadu zum Heile.»

I. 54, 5: »Du hast geholfen dem mannhaften Turvaça Yadu, dem Turvîti Vayya, o Çatakratu (hundertfach Starker); du dem bunten Wagen in der entscheidenden Schlacht, du machtest zu nichte neun und neunzig Burgen.»

Siehe ferner I. 130, 7; VI. 46, 8; V. 31, 8 u. s. w.

Die misstrauischen Zwerge sind sowohl *nährende*, nützliche, als *zehrende*, schädliche und feindliche. In ersterem Falle heissen sie *arakshas* und in letzterem *rakshas*. Die feindlichen sind vorzugsweise die *druh* (*dhru*), welche vom Druhyus Geschlechte, und die, welche vom Geschlechte der Yadu sind.

Es ist oben von Yama als Todesgott (Nidudr) in Verbindung mit dem Geburtsgotte Tvashtar geredet worden. Der Mensch kann sich zur Unsterblichkeit retten, wie Völundr mit seiner Flugmaschiene. Die Zwerge bleiben in der Erde (Svartálfaheimr). Thor herrscht über das Geschlecht der Knechte.

9. Das Todesreich.

Wir haben gesehen, dass die Götter, besonders Odin, die Welt und ihre Entwickelung nach ihrem Willen, der für alles Geschaffene Gesetz ist, regieren und erhalten. Sie wollen das Rechte und Gute und fördern es so weit ihr Wissen reicht. Doch auch die Götter sind entstanden und hinter ihnen liegt ein ungeordnetes Chaos, aus dem alles Erschaffene, auch böse Wesen, hervorgegangen. Schon in diesem Chaos liegt eine geheimnisvolle Macht, die eine harte Notwendigkeit ist, welche von den webenden Nornen repräsentiert wird. Die Götter selbst sind dieser Notwendigkeit oder Prädestination unterworfen. Ohne Kampf zwischen dem Bösen und dem Guten ist keine Entwickelung der Welt möglich.

In diesem Kampfe fallen ist rühmlich und gut; es führt zu ehrenvoller Belohnung und Unsterblichkeit. Dies wird durch den Valhallkultus veranschaulicht.

Allein selbst der fromme und gute Balder muss sterben oder zur Unterwelt gehen, jedoch so, dass er aufs neue zum Leben und zur Wirksamkeit geboren wird. So ist der Balderkultus eine Offenbarung des immerwährenden Streites zwischen dem Lichte und der Finsternis. Das Böse ist nämlich unsterblich wie das Gute. Darum giebt es ein Todesreich, welches die Bösen umfasst, im Gegenzatz zu den Guten und Seligen. Dieses Todesreich wird, nach der Todesgöttin Hel, *Helheimr* genannt.

Ursprünglich ist die Todesgöttin die alte Mutternacht, die fortfährt sowohl Gutes als Böses hervorzubringen. Bei ihr befinden sich die Samen, die sich sowohl zur Vegetation der Erde wie auch zu den lebenden Wesen, die geboren werden sollen, entwickeln.

Sie hat Macht über die Toten, doch so, dass sie alle Wesen nach den Reichen hinweisen muss, denen sie angehören sollen: die

Guten zu den Wohnungen der Seligen, die Bösen zu den Strafwohnungen in Niflhel, das zu unterst in Hels Reich gelegen ist. Dort sind die beiden Urriesen Geirröd (Geruthus) und Utgardaloki, gefangen, während ihr dritter Bruder Rungnir unter dem Namen Gudmund ein verhältnismässig erträgliches Leben auf den Glanzfeldern hat, wo viele Verlockungen vorkommen um Tote zu verstricken.

Hel, die Todesgöttin, ist indessen auch als ein böses und gefürchtetes Wesen dargestellt und wird dann eine Tochter von Loki genannt. Ihre Wohnung ist voller Gefahren, sie ist gebrechlich wie das Alter und besitzt ein dreibeiniges Pferd.

Als Botin zwischen dem Todesreiche und der Welt erscheint Mimirs Tochter, die Vala *Heidr*, die unter verschiedenen Gestalten die Sterblichen zu unbedachtsamen Unternehmungen verlockt, so auch die böse *Gullweig*, die Sucht nach Gold, die oft gebrannt wird, aber doch fortlebt.

In der Rigveda findet man in Bezug auf gute und böse Kräfte dieselben Vorstellungen wie in der nordischen Mythologie. Es sind die Götter, die die Welt erhalten und regieren. Was die Götter wollen, das muss gesehehen und das geschieht, VIII. 28, 4, »wie's die Götter wollen, so wird es sein; keiner nimmt Ihnen dies, kein nicht spendender Sterblicher.» Dieser ihr Wille, als ein ordnendes Gesetz, ist schon in der Schöpfung veranschaulicht und wird durch das mythische *Rad* symbolisiert, das die Sonne bezeichnet. Es ist der starke Indra, der den Wagen des Sonnengottes in Bewegung setzt. Der Wille der Götter aber, als eine geheimnisvolle Macht, (Mâya), ist eine harte Notwendigkeit, die ursprünglich bei der alten Nacht, der Unendlichkeit, der Urkuh *Aditi*, die sowohl bösen als guten Wesen Entstehung verleiht, wieder zu finden ist. Die bösen Wesen oder Dämonen, die sich den ordnenden Mächten nicht unterwerfen wollen, suchen die Naturentwickelung und die sittliche Weltordnung zu hemmen; doch die Götter binden sie und zwingen sie, im Dienste des Guten zu wirken.

Als Göttin des Todesreiches wird die alte Nacht, *Nirriti*, die Verzehrende, Auflösende, Verderbende, genannt (I. 38, 6; X. 11, 10; I. 164, 32 u. s. w.). Ihr Reich wird auch Yamas Reich genannt;

sie kann aber nicht die Guten behalten, welche zur Unsterblichkeit in den Gefilden der Seligen übergehen.

Im Allgemeinen werden die bösen Wesen oder Dämonen *Vritra* genannt, eine allgemeine Benennung für einen Dämon, der die befruchtenden Gewässer einschliessen und vorenthalten will, wobei man zuvörderst an die Midgardschlange denken muss, die sich im Meere ringelt. Aber auch *Ahi budnya* oder *Svarbhânu*, der den Sonnengott in die Unterwelt einschliesst, ist ein *Vritra*, der jedoch gefesselt und göttlicher Verehrung teilhaftig wird, weil er, wie Balders Nebenbuhler Hödr, in der Weltentwickelung und im grossen Haushalt der Natur wichtige Verrichtungen auszuführen hat. Den s. g. *ásmegir* entsprechen auch Varuna, Indra, Agni, Soma, Vâyu, Tvashtar, Vishnu u. a. welche auch zur Unterwelt hinuntersteigen, mit dem befreiten Sonnengotte aber wieder zurückkehren.

Dagegen leben bei Nirriti viele Dämonengeschlechter und gefangene Dämonen wie *Çambara*, *Pipru* und *Çushna*, wobei Pipru, der auch mit *Namuçi* identisch sein dürfte, dem Gudmund auf den Glanzfeldern entspricht.

Das Todesreich wird als ein Verschliessungs- und Verwahrungsraum, Behälter, *Vala*, Höhle, und *Ninya*, verborgener Ort, bezeichnet.

Spuren von Heidr und Gullveig scheinen mir in *Jihvâ mandra* und in *Hiranya jihvâ* vorhanden zu sein, die unter den s. g. *atrin*, den verführenden und verzehrenden Dämonen zu suchen sein dürften.

---

10. Die mythischen Pferde.

Den Pferden des Sonnengottes Balder *Árvakr* und *Allsvinn* entsprechen Rigvedas *Etaça*, VII. 63, 2; und *Pedu ahihan* I. 118, 9. Zwischen dem Pferde des Baumeisters Geirröd, *Svadilfari* und *Dadhyac*, I. 116, 12, I. 117, 22, I. 119, 9, herrscht eine entschiedene Übereinstimmung, so auch zwischen Odins achtfüssigem Pferde *Sleipnir* und *Dadhikrâs* oder *Dadhikrâvan*, IV. 38, 2. Es hat den Mythenforschern grosse Schwierigkeit bereitet, die Bedeutung der acht Füsse zu erklären; ich glaube aber jetzt mit Gewissheit, dass sie ihren traditionellen Grund darin haben, dass *Dadhikrâs*, welcher die Erzeugung der Natur bezeichnet, von allen den acht *Adityas* geritten ward. Es ging ebenso gut über der Erde als durch Wasser und Luft und auch in der Unterwelt. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit daran, dass *Hermodr* Sleipnir ritt, als er sich nach Hels Reich begab um die Rückkehr Balders zu erwirken. Sleipnirs Nachkomme heisst *Grane*, dem *Syûmaraçmi* I. 112, 16 entsprechen dürfte.

Thors Pferde heissen *Hari*, die feuer- oder goldfarbigen; diese dürften aber eigentlich den *Böcken* entsprechen. Es wird ausdrücklich gesagt, dass *Pushan* (Thjalfi) mit Böcken fährt. Diese werden geschlachtet, erstehen aber aufs neue, X. 16, 4, 5; I. 89, 6. Hieraus dürfte auch hervorgehen, dass der Bock mit *Tarkshya* bezeichnet wird. Vergl. X. 178.

Ich muss im übrigen bemerken, dass in den Edden von mehreren mythischen Pferden die Rede ist, die nur durch untergelegte, hypostasierte Begriffe poetisch gebildet sind.

Register.

Abendröte (*Ushas*) 15.
Açvinâ 27, 32, 39, 50, 55, 56, 63, 67.
Aditi 7, 15, 16, 20, 32, 58, 70.
Adityas 7, 17, 20, 21, 25, 32, 58, 72.
Adler 10, 13, 19, 49.
Agni 5, 7—9, 12, 24, 26, 31—33, 41, 44, 65, 68, 71.
Ahi budhnya 25, 26, 71.
Ahihan (*Pedu*) 72.
Aktâ 15, 16.
Alaisjagæ 15.
Aldaföðr 18.
Alfen 13, 35.
Alfheimr 17, 45, 47.
Alfrödul 23.
Alföðr 18.
Allsvinn 72.
Allvaldi 23, 48.
Amrita 42.
Ança 8, 65.
Ançu 8.
Annar 6.
Anu 67, 68.
Âptya, *Trita* 26, 37, 54.
Apsaras 16, 41, 44.
Arjuna 54.
Arakshas 68.
Arksha Çrutarvan 64.
Aryaman 8, 17, 21, 22, 25, 32.
Arvakr 72.
Asaheimr 17, 18.
Asaloki 57, 61, 62, 63.
Asgardr 36, 48, 49, 66.
Askr u. Embla 9, 67.
Ásmegir 71.
Asura 20.
Asynjen 14.
Auðhumbla 2, 7, 30, 32.
Austri 66.
Âyu 52.

Balder 6, 8, 19, 22—24, 27, 50, 54, 55, 69, 71.
Bæslá, Buslá 3, 5, 39, 57.
Beli 49.
Bergelmir 3, 5, 6, 57, 60.
Bhaga 8, 21.
Bhâratî 38.
Bheda 26.
Bhûri 20.
Bifrost 40.
Bil 36, 37, 44.
Bilskirnir 27, 28.
Bock, Böcke 2, 72.
Bodn 49, 51.
Bragi 6, 8, 65.
Breidablik 22.
Brisingamen 40.
Brock 36.
Brynhild 53.
Bur 5, 6, 7, 18, 30, 32, 48.
Buri 5, 6, 18, 30, 32, 35, 65.
Byleistr 57.
Byrgir 36.
Bölverkr 6, 66.

Camasa 39, 51, 65.
Çambara 63, 64, 68, 71.
Candramâs 37.
Çepa 58.
Çimyu 26.
Çipivista 53.
Çri 53.
Çumuri (*Dhuni*) 63.
Çunahçepa 64.
Çushna 63, 64, 68, 71.
Çyavâna 27.
Çyâva 27, 38.
Çvan 64.

Dabhîti 63.
Dadhikrâs 72.
Dadhyac 72.
Dáinn 26.
Daksha 7, 8, 26, 32.
Dakshapitr 7, 32.
Dasyu 63.
Dellingr 6.
Devâpatnis 38.
Deva, *Div*, *Dyu* 19.
Devavat 5.
Devkalion 32.
Dhishanâ 16, 41, 42.
Dhritavrata 20.
Dhru 67, 68.
Dhuni 67, 68.
Disen 14.
Divodâsa 63, 64.
Dosha 16.
Druhyu 67, 68.
Dröpnir 22.
Durinn 66.
Dvalinn 66.
Dyâus 19, 20.
Dökkalfen 35, 67.

Eber (Freyrs) 36.
Egil 43, 67.
Eikthyrnir 11.
Einherier 28, 44.
Eliwogen 1.
Embla s. Askr.
Etaça 72.

Farbauti 57, 63.
Fenja 65.
Fenrir, Fenriswolf 29, 60.

Fiſl 57, 63.
Fimbulwinter 27.
Finnalfr 43, 44.
Fjalar 49.
Forseti 6, 22.
Freki 19.
Freyja 16, 30, 37, 40, 49, 53, 61, 62, 64.
Freyr 6, 49, 53, 65, 67.
Frigg 18, 19, 22, 23.
Frodi 65.
Fulla 23, 36, 38.

Gandharva 32, 59.
—— *Vena* 42, 43, 44.
Galar 49.
Gangr 48, 50, 54.
Gautr 18.
Geirröd (Geruthus) 28, 57, 60, 61, 62, 63, 70, 72.
Gefion 49.
Gerdr 49.
Geri 19.
Gevar (Mâni) 65.
Ginnungap 1.
Gjallarhorn 40, 57.
Gjöll, 1, 2.
Gleipnir 29.
Gnâs 38.
Goldhaar (Sifs) 36.
Grani 72.
Grjotunagardr 61.
Gróa 6, 48, 49.
Grosse Bär 62.
Grotti 65.
Gudmund auf den Glanzfeldern 26, 62, 71.
Gullveig 49, 70.
Gungnir 19, 36.
Gunnlödr 49, 65.
Gyllentanni 40.
Gymir 48—50.
Göndlir 18.

Habicht 13.
Haddinger 6, 8, 24, 27, 54.
Hafli 57.
Hammer (Thors) 27, 36, 39.
Hallinskîdi 40.
Hahni 40.
Hari 72.
Hati 60.
Heidr 49, 57, 70.
Heidrun 11, 44, 46.
Heimdallr 6, 8, 20, 34, 40, 43, 44, 57.
Hel 22, 23, 24, 30, 69, 70.
Helblindi 57.
Helheimr 17, 69, 70.
Herjafoðr 11, 19.
Herjan 19.
Hermodr 23, 30, 72.
Hervör alvitr 43.
Hildr 36.
Hildulf 57, 61, 62.
Himinbjörg 40.
Hippocampus 55.
Hiranyagarbha 12.
Hiranyahasta 27.
Hiranya Jihvâ 71.
Hirsch 2, 24.
Hirschkalb 24, 38.
Hjuki 36, 37, 44.
Hvergelmir 1, 10, 11.
Hymir 30, 39, 57, 60, 65.
Hyrrokin 23, 49.
Hödr 6, 22, 23, 24, 26, 30, 36, 54.
Hönir 5, 8, 18, 21, 22, 30, 58.

Iḍa 38, 53, 57.
Idafeld 5, 49.
Idi 48, 49, 50, 54.
Idun 36, 38, 57.
Ikorni 10.
Indra 8, 9, 26, 28, 29, 32, 34, 39, 41, 53, 54, 62, 63, 65, 67, 71.
Indrani 54.
Indrota 64.
Iringr 41.
Isungr 41.
Ivaldi 35, 36, 37, 48, 58, 65, 67.

Járnglófar 28.
Jatavedâs 32.
Jihvâ mandra 71.
Jorun 36, 38, 44.
Jötnar 2, 9.
Jötunheimr 9, 17, 18, 57.
Jördr 6.

Ka 11.
Kama 3, 31.
Kapi 54.
Kjar 44.
Kleine Bär 62.
Kriçanu 54.
Kvasir 49.

Laufey 57.
Lichtalfen 35, 67.
Ljósâlfaheimr 17, 35.
Loðurr 6, 8, 18, 21, 30, 34, 57, 65.
Lofar 66.
Loki 21, 23, 28, 30, 32, 36, 40, 48, 57, 61.
Lora 28.
Lödver 43.
Läbard 61.
Lärad 11.

Madhu 33, 65.
Magni 28, 49.
Mahi Bhâratî 38.
Mâni 35, 37.
Manu, *Manusha* 67.
Mâs 26.
Mâtariçvan 5, 32, 42, 47.
Mârtânda 7, 8, 59.
Marut 34, 38, 41, 45, 46, 47, 63.
Mâya 70.
Megingjörd 28.
Menglödr 53.
Menja 65.
Merope 64.
Meth 11, 18, 30, 41, 44, 49, 50, 58, 65.
Midgardr 9, 45, 47, 61.
Midgardsschlange 28.
Mimir 3, 5, 6, 10, 18, 30, 32, 35, 39, 57, 58, 59, 60, 62, 63, 65, 66, 67, 70.
Minerva 53.
Mistiltein 22, 23, 24.
Mitra 8, 17, 22, 24, 25, 32, 65.
Mjödvitnir 48.
Mjölnir 27, 28.
Mjötudr 40.
Modi 28.
Modsognir 66.
Mondschild 38.
Mundilföri 6, 35, 65.
Muspelsheimr 1, 17, 30.
Mütter 14.

Nacht (Nott) 3, 6, 15, 16.
Naglfar, Naglfari 6.
Namuçi 71.
Nanna 22, 23, 27, 36, 50.
Narfi 6.
Nâsatyâ 27, 55, 56.
Neffölr 10.
Nep 35, 36, 37.
Nidhöggr 10, 11.
Nidudr 43, 67, 68.
Niflheimr 1, 10, 17, 30, 58.
Niflhel 61, 69.
Ninya 71.
Nirriti 70.
Njarer 43, 67.
Njörðr 6, 21, 22, 34, 48, 49, 53, 57, 58, 67.
Nordri 66.
Nornen 9, 11, 13, 14.
Nökkver, Nakkvi 36.

Odin 6, 8, 11, 18—22, 24, 28—30, 38, 41, 44, 54, 57, 58, 65, 66, 69.
Odr 49, 54.
Odrörir 49, 51.
Ofnir 18.
Orion 49.
Otr 21.

Panir 62, 63, 68.
Parjanya 37, 44, 47.
Parjanyavala 37.
Pedu ahihan 72.
Pipru 63, 64, 68, 71.
Priçni 46, 47.
Prithivî 19, 20.
Promethevs 32, 47.
Puru 67, 68.
Purûravas 39, 51, 52, 53.
Pûrusha 3, 4, 9, 31.
Pushan 45, 46, 72.
Putakratu 64.

Raben 19.
Rad 70.
Râjan 20.
Râkâ 38.
Rakshas 68.
Râsabha 55.
Ratatoskr 10.
Râtri 26.
Ribhus 34, 39, 49, 50.
Ribhukshan 26, 30.
Rig 40.
Riksha 64.
Rimthursen 2, 60.
Rind 24.
Ringhorni 22, 23.
Ringo 58.
Rishis 64.
Rodasî 45.
Rollr 49.
Rossthiofr 57.
Rudra 44, 45, 46.
Runen 30, 31.
Rungnir 28, 57, 61, 62, 70.
Röskva 28, 43, 61.

Sabardughâ 50.
Sægr 36.
Samanabandhu 16.
Sâudhanvanas 50.
Saramâ 60, 62.
Sarameyâ 60.
Saranyû 5, 39, 59.
Sarasvatî 38, 44.
Savitar 16, 24, 25, 26, 32, 50, 65.
Sceâf 34, 38, 39, 48, 58.
Schwandisen 14, 41.
Schwarzalfen 35, 66, 67.
Sechs Männer 64.
Seland 58.
Siebengestirn 62.
Sif 28, 49, 54.
Sigurd 53.
Sigtrygg 48.
Simul 36.
Sindri 36.
Singastein 40.
Singschwan 41.
Sinivâlî 55.
Sirius 64.
Skadi 34, 48, 49, 51, 54.
Skidbladnir 36.
Skrymir 28, 57, 61, 68, 69.
Skuld 13, 14, 15.
Sköld 23, 58, 65.
Sköll 60.
Slagfinn 36, 37, 43, 44, 47, 57.
Sleipnir 19, 23, 61, 72.
Soma 8, 34, 39, 50, 65, 71.
Son 49, 51.
Stier 2, 8, 30.
Suçansa 20.
Sudâs 26.
Sudeva 52.
Sudri 66.
Sughâbhastis 37.
Sujânima 37.
Sukrit 37.
Sul 53.
Supanis 37.
Surtr 1.
Sûrya 20, 24, 25, 32, 65.
Suryâ 24.
Suttungr 49.
Svadilfari 61, 72.
Svafnir 18.
Svanhvit 43, 44, 47.
Svarbhânu 26, 71.
Svartálfaheimr 17.
Svipdag 48.
Svöl 1.
Syûmaraçmi 72.

Tag 6.
Tapas 3, 4, 31.
Tarkshya 72.
Tevtates, Toutates 18.
Thingsus 58.
Thjalfi 28, 43, 45, 61, 72.
Thjazi 21, 22, 28, 36, 48, 49, 50, 51, 65.
Thor 6, 8, 19, 27, 28, 49, 54, 61, 63, 65, 66, 68.
Thräinn 26.
Thrudgelmir 3, 5, 6, 32.
Thrudr 49.
Thrudvangr 27.
Thrym 57, 61, 62, 64.
Tishya 54.
Tius, Tivar 19.
Trasadasyu 64.
Trifaldi 28, 57.
Trita s. *Âptya*.
Tungl 18, 35.
Turraça 67, 68.
Tvashtar 5, 29, 37, 38, 39, 44, 47, 51, 53, 54, 55, 59, 65, 68, 71.
Tyr 6, 8, 23, 24, 29, 30, 39, 65.

Udr 6.
Ullr 28, 49, 54.
Uranos 20.

Urd 13, 14, 15.
Urdarbrunnen 10, 13, 14.
Urucâkshas 20.
Uruçansa 20.
Urvaçî 51, 52.
Utgardaloki 28, 30, 57, 61, 62, 63, 70.
Uttânapad 7.
Ushas 15, 16, 41, 52.

Vadhasnu 44.
Vadhuyû 44.
Vadhri 44.
Vadhryaçvâ 44, 63.
Vadhrimatî 27, 38.
Vafthrudnir 57.
Vagasker, Wellensker 40.
Vagnhöfdi 57.
Vaiçvânara 5, 32, 33.
Vaitlingastreet 20.
Vâja 50.
Vâjra 28.
Vala 11.
Walen 14.
Valhall 19, 44, 60.
Vali 6, 8, 24, 27, 54, 55.
Walkyrien 14, 41.
Vanaheimr 17, 48.
Vanen 21, 45, 48, 49, 58, 65.
Varuna 8, 13, 17, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 43, 46, 50, 59, 71.
Vâta 8, 20, 32, 37, 41, 42.
Vâyu 8, 9, 20, 32, 34, 37, 38, 41, 42, 47, 71.
Veðerfölnir 10.
Vega, Leier u. Schwan 49.
Veigaselja 36.
Verdandi 13, 14, 15.
Vestri 66.
Vibhvan 50.
Viçvakarman 11, 12, 13.
Viçvarûpa 37.
Viçvâyu 53.
Vi, Ve 5, 18, 30.
Vidar 6, 8, 27, 54.
Widder 31.
Viðrir 5, 18, 30.
Vili 18, 30.
Vindler 40.
Vingnir 28.
Virašat 26.
Vishnu 32, 46, 53, 63, 71.
Vivasvân 4, 5, 32, 39, 55, 59.
Vivasvata 5, 9, 60.
Vrishanvatî 64.
Vrishakapi 54.
Vritra 25, 63, 70, 71.
Völundr 42, 44, 67, 68.

Yggdrasil 10, 11, 13, 19, 27.
Ymir 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 30, 31, 57.
Yadu 66, 67, 68.
Yama 5, 17, 26, 32, 34, 39, 43, 58, 59, 60, 62, 64, 65, 68, 70.
Yami 5, 39, 58, 59.
Yamunâ 26.

Zwerge 9, 13, 35, 66.
Zio 19.

Ägir 48.

Ölrun 43, 45.
Ölvaldi 48, 50.
Örboda 49.
Örgelmir 2, 4, 32, 57.
Örvandil 48, 49.
Örvandils Zehe 49.

Druckfehler:

Seite 19 Zeile 29 st. *dio*, l. *div*.
» 31 » 12 weggefallen: ᛊ sol = Sommerzeit.

---

books2ebooks.eu

Læs mere om projektet på:

www.kb.dk/EOD
www.books2ebooks.eu

Om EOD-projektet

"eBooks on Demand" (EOD) – på dansk "eBøger on Demand" – er et europæisk samarbejdsprojektet, der blev indledt i 2006. Det omfatter 14 national- og universitetsbiblioteker fra hele Europa og finansieringen sker bl.a. via EU.

Projekt har gjort det muligt for brugere af Det Kongelige Bibliotek at bestille ældre bøger som eBøger på nettet via REX. På længere sigt vil brugere på denne måde få adgang til millioner af bøger på nettet fra europæiske biblioteker leveret i digital form som søgbare PDF-filer -såkaldte eBøger.

eBøger fra dit bibliotek via

eBooks on Demand

digitaliseret via

Det Kongelige Bibliotek